Nr. 432
A 219

Morgen-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 13. September 1930
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung Anzeigenpreise: mm-Zeile: 35 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur i. V.: Julius Elbau. Verantwortl. für den Gesamtinhalt (außer Handelsteil): Dr. Carl Misch, Berlin. Für Rücks. unverl. Manuskr. ist Porto beizufüg.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3655, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Räumung der Saar

Beschluß des Völkerbundrats

Genf, 12. September

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

Der Völkerbundrat hat heute auf Antrag seines Berichterstatters Scialoja beschlossen, von dem Gutachten der Regierungskommission im Saargebiet Kenntnis zu nehmen und

1. den Bahnschutz sowie die Eisenbahnkommission, die infolge des Beschlusses vom 12. März 1927 eingesetzt worden ist, aufzulösen.

2. diese Auflösung binnen längstens drei Monaten durchzuführen, welche Frist von der Regierungskommission als genügend für die Ausführung der in Aussicht genommenen Maßnahmen vorgesehen worden ist.

In einem dritten Punkt des Berichtes der Regierungskommission ist vorgesehen, daß die Regierungskommission bei Unruhen das Recht habe, technische und militärische Kräfte heranzuziehen.

Dr. Curtius und Briand gaben kurze Erklärungen ab. Dr. Curtius führte aus, daß damit ein Zustand geschaffen sei, der den Wünschen der saarländischen Bevölkerung entspricht. Was den dritten Punkt des Gutachtens der Regierungskommission, die Heranziehung technischer oder militärischer Hilfe im Falle von Unruhen anbetrifft, so habe Dr. Stresemann bereits seinerzeit den deutschen Rechtsstandpunkt dargelegt, und er könne es sich also ersparen, weiter darauf einzugehen, um so mehr, als der vorgesehene Fall niemals eintreten werde.

Briand erklärte, die französische Regierung sei von Anfang an nur darum besorgt gewesen, die Freiheit der Transporte zu sichern. Da die Regierungskommission sich verpflichtete dafür Sorge zu tragen, so habe er nichts gegen die vorgeschlagene Lösung einzuwenden. Zum Punkt drei wolle er nicht in eine Diskussion über die Auslegung des Friedensvertrags eintreten, um so mehr, da auch er davon überzeugt sei, daß dieser Fall sich niemals ereignen werde. Für den Augenblick jedenfalls sei die Regierungskommission, und das sei für Frankreich die Hauptsache, in die Lage versetzt, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

(Vergleiche auch Umseite)

BÜLOW-Denkwürdigkeiten

Heute:

Staatsstreich-Pläne / Die Hunnen-Rede Waldersee

Kampf um das Landvolk

Schlange in Pyritz

Bericht für die „Vossische Zeitung"

Stettin, 12. September

Für den agrarischen Osten geht es am Sonntag darum, wieviel Mandate die Deutschnationalen, deren absolute Vorherrschaft bisher einen inneren Anschluß der Ostprovinzen an die Republik verhinderte, den links von ihnen stehenden bäuerlichen und bauernfreundlichen Parteien abgeben müssen.

Ich fuhr, um die Chancen beider Gruppen am Schluß eines von rechts her unfachlich und mit viel reichlicheren Geldmitteln geführten Wahlkampfes noch einmal abzuschätzen, nach Pyritz an der pommerisch-brandenburgischen Grenze, wo auf gelegnetem Weizenackerland eine allen radikalen Parolen von jeher besonders geneigte, dabei selbstbewußte Bauernschaft wohnt. **Pyritz ist die Hochburg der Nationalsozialisten in Pommern.** Dort sprach in einer Wahlversammlung der Gutsbesitzer Schlange aus Schöningen, den seine Entwicklung vom deutschnationalen Provinzialvorsitzenden zum Kandidaten der gegen Hugenberg frondierenden Landvolkpartei Pommerns zum beständigen Mann werden ließ.

Der Besuch der Versammlung ist nicht überwältigend. Keine sechzig Personen. Alles ruhige, wohlanständige Landleute. Auch einige „große Herren" sind darunter, die ihre Schoffore mit dem Wagen am Eingang warten lassen. Merkwürdig, von den nationalsozialistischen Schreiern ist kein einziger gekommen. Der Redner hält diesen Landleuten keine Wahlrede, sondern ein politisches Kolleg. Er läßt sie überlegen, daß alles Gerede, als könne im Reich eine andre als die bisherige Regierung oder die Große Koalition zustande kommen, haltlos sei. Er gibt einen Abriß der Geschichte des Antisemitismus in Deutschland und warnt vor dem Kampf aller gegen alle. Seine agrarwirtschaftlichen Erwägungen kalkulieren die von Rußland betriebene Ertragssteigerung und die von England angestrebte Eigenversorgung aus seinen Dominions ein. Er schließt mit betonter Ablehr von dem obligaten patriotischen Schluß, indem er zur Weiterarbeit auffordert, statt „nur in Zukunftsidealen" zu machen.

Der Beifall der aufmerksamen Hörer ist schwach, was nach der Anlage der Rede nicht überrascht. Zur Diskussion tritt der deutschnationale Kreisgeschäftsführer an. Seine Attacke gilt dem Versammlungsleiter, dem Führer der Landvolkpartei im Pyritzer Kreis, der noch im Vorjahr im Kreisblatt zum treuen Festhalten an der deutschnationalen Partei aufgefordert habe.

„Nicht wir sind uns untreu geworden," erwidert ihm Schlange, „sondern die Deutschnationale Partei ist durch Hugenberg umgewandelt." Der Angegriffene selbst, ein unbeholfener Landwirt, verteidigt sich. „Wir wollen Leute, die selber was Tüchtiges in ihren Betrieben leisten", ruft er zornig, bevor er die Versammlung militärisch kurz schließt.

Das Fazit für den Beobachter: die Landvolkpartei arbeitet inmitten einer verbohrt staatsfeindlichen Bevölkerung mutig an der Entnebelung der Gehirne. Dieses Verdienst, das ihr auch der lassen muß, der grundsätzlich gegen berufsständische Gruppen im Parlament ist, wird sie daran hindern, im Osten überragende Erfolge einzuheimsen. Sie teilt in dieser Hinsicht das Schicksal der demokratischen Agrarpolitik, die grade ihrer schonungslosen Aufrichtigkeit wegen auf dem Lande nie große Massen hinter sich bringen konnte. Trotzdem ist die Landaufklärung der positiv gerichteten Parteien von großem Gewinn.

R. St.

„Für mich ist die Agitation alles"

Der Führer des Thüringer Landbunds, Höfer, teilte in einer Versammlung in Erfurt mit, daß Hitler im Reichsausschuß für das Volksbegehren die **Aufrechterhaltung des Zuchthaus-Paragrafen mit den Worten begründete: „Kommen Sie mir nicht mit Konstruktionen und juristischen Begriffen. Für mich ist die Agitation alles."**

Was wir vom Reichstag wollen

Die morgige Wahl soll staatspolitisch entscheiden. Aber notwendig wird der neue Reichstag gesetzgeberisch auf Schritt und Tritt in Berufsfragen eingreifen müssen. Das Staatswohl gliedert sich nach Berufsgruppen, nur darf die Wahrnehmung der Sonder-Interessen nicht überwuchern. Deshalb hat ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" ausgezeichneten Vertretern der verschiedensten Berufe die Frage vorgelegt: Was fordern Sie für Ihren Beruf vom neuen Reichstag?

Geh. Med.-Rat Professor Dr. Kraus

Vertreter des deutschen Aerztestandes

„Im Interesse der speziellen Krankenbehandlung, im individuellen und kollektiven Sinne, der Eugenik, der Vorbeugung und der festzustellenden Indikation der biologischen Lebensnorm, also im Interesse des allerpolitischsten Dinges auf der Welt: der Volksgesundheit, ein berechtigtes Wenig auch im Interesse des ärztlichen Standes, erhoffe ich mir vom künftigen Parlament:

1. Eine Revision der Notverordnung, betreffend die Reform der Krankenversicherung vom 26. Juli 1930 und des neuen Kassenarztrechts. Für die wenig verdienenden Arbeiter sind die neuerdings außerlegten Kosten schwer erschwinglich. Den Aerzten ist vorgeworfen worden, daß nur ihre wirtschaftliche Unvernunft und das Verlagen der Selbstverwaltungseinrichtungen schuld sei an den weitgreifenden Neuerungen. Das empfindet jeder standestreue Mediziner, der erfüllt ist von den hohen Forderungen seiner Wissenschaft und Kunst, als ungerechte Degradation. Daher ist zu fordern, daß der Reichsausschuß für Aerzte und Krankenkassen zu Rate gezogen wird.

2. Daß nicht bloß für die beamteten Aerzte, die der Staat in entsprechender Zahl und Schulung auch dringend nötig hat, sondern auch für einen freien Aerztestand gesorgt wird. Ich gebe hier zu bedenken, daß alles wahrhaft Große in der Medizin aus den Bedürfnissen der Praxis hervorgegangen ist. Forschung und Lehre sind natürlich unentbehrlich, aber der Praktiker darf nicht bloß erfüllt werden vom Beruf des Helfers, er muß auch die ästhetische Freude haben können daran, daß er imstande ist, die Not des Krankenbettes zu besiegen und die Menschen gesünder zu machen.

3. Erwarte ich endlich ein gesetzliches Kurpfuscherei-Verbot. Damit würde allerdings nicht der Kurpfuscherei ein Ende gemacht. Aber man könnte dann in den krassesten Fällen einschreiten. Stepfis ist berechtigt, auch an den Leistungen der Heilkunde. Aber grade im Problematischen ist es zweckmäßig, die Fachmänner zu hören."

Stadtschulrat Nydahl

„Es ist schwer, eine Prognose zu stellen. Nach einer Richtung hin möchte ich es trotzdem tun: die Radikalisierung unsrer Jugend scheint mir ihren Höhepunkt erreicht zu haben; sie wird, nachdem

Vor der Entscheidungsschlacht in China

London, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Nach vierzehntägiger Vorbereitung hat General Tschiang Kai Schek an der Hankau-Eisenbahn nunmehr eine neue Offensive gegen General Feng Yu Hsiang begonnen. Es stehen sich an der Eisenbahnlinie ungefähr 100 000 Mann gegenüber, die auf beider Seiten gleichmäßig stark sind. Man erwartet, daß diese Schlacht den Ausgang des Bürgerkrieges entscheiden wird. Wenn die Offensive Tschiang Kai Scheks fehlschlägt, wird er sich auf Kompromißvorschläge der Nordregierung einlassen müssen.

Die mandschurischen Generäle sind zur Zeit in Mukden zu einer kleinen Konferenz zusammengetreten, um über ihre Haltung zu den rivalisierenden Regierungen zu beraten.

sie die Formen eines Radaumaulheldentums angenommen hat, innerlich zusammenbrechen, und dann wird eine Zeit kommen, in der die Kraft der Jugend in gesunden Bahnen sich auswirken wird."

Dr. Engel,

Syndikus des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels

1. „Eine Beseitigung der Wirtschaftskrise Deutschlands durch einen radikalen Abbau der steuerlichen und sozialen Lasten und der Verwaltungskosten;

2. Eine Regierung, die für Sauberkeit und Autorität bürgt, die eine gesunde Finanz- und Wirtschaftspolitik treibt, den deutschen Absatz in der Welt durch Aufrechterhaltung und beschleunigten Ausbau einer exportfördernden Handelspolitik sichert und den gegenwärtig bestehenden handelspolitischen Wirrwarr beseitigt und die einen sich selbst verantwortlichen, individualistischen, risikotragenden Kaufmannsstand mit den notwendigen Maßnahmen zu erhalten sucht."

Rechtsanwalt Otto Bernstein,

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Centralverbands des Deutschen Bank- u. Bankiergewerbes (E. V.)

Stärkung der finanziellen Kraft des Reichs, Stärkung der wirtschaftlichen Kraft der Bankkundschaft. So bereitwillig das Bankgewerbe in der Vergangenheit vorübergehenden finanziellen Notständen des Reichs zu Hilfe gekommen ist, so pflichtet es doch der von maßgebender Regierungsseite betonten Forderung bei, daß sich das Reich von einer kurzfristigen Kredithilfe der Banken in solchen Formen und Ausmaßen unter allen Umständen unabhängig halten muß.

Da die deutsche Wirtschaft ohne die Gefahr des Zusammenbruchs keine erhöhten Steuern aufbringen kann, sondern im Gegenteil auf einen Abbau der ihr von Reich, Ländern und Gemeinden auferlegten überhohen Lasten angewiesen ist, so gibt es keinen andern Ausweg als den der Ausgabensenkung und der Verwaltungsreform. Das Bankgewerbe hofft, daß der neue Reichstag, wie immer seine parteipolitische Zusammensetzung ausfallen mag, sich dieser Aufgabe mit aller Energie annehmen wird, es hofft vor allem, daß sich in diesem Reichstag eine sichre und dauerhafte Mehrheit für eine Regierung finden wird, die eine stetige Finanz- und Wirtschaftspolitik verbürgt, eine Politik, die sich insbesondre des Vertrauens des sparenden Publikums aller Bevölkerungskreise erfreut.

Eine solche Politik enthält das beste Heilmittel gegen die Krankheit der Kapitalflucht, welche dem deutschen Kreditgewerbe einen großen Teil der von ihm zur Erfüllung seiner volkswirtschaftlichen Aufgaben benötigten fremden Gelder entzieht. Die Wirkungen einer solchen Politik werden sich in einer erträglichen Gestaltung des Zinsfußes und einer erhöhten Rentabilität der wirtschaftlichen Unternehmungen äußern, damit aber in vermehrter Arbeitsgelegenheit für die werktätige Bevölkerung. Eine solche Politik wird demnach Sozialpolitik im besten Sinne des Wortes sein.

Dr. Alfred Scheyer,

Vorsitzender des Groß-Berliner Aerztebundes

„Eine Gesetzgebung, die meinen in Krieg und Frieden hochverdienten Stand, der nicht zuletzt zu Deutschlands Weltgeltung beigetragen hat — ich nenne nur Virchow, Robert Koch, Behring, Ehrlich — außerhalb von Recht und Gesetz stellt, wie es die vom Reichsarbeitsministerium erdachte Verordnung getan hat, wieder zu beseitigen.

Er sollte allen Versuchen einer unklaren Sozialisierung und Verbeamtung des Heilwesens entgegen für die Erhaltung der freien ärztlichen Berufstätigkeit als bessre Garantie der Volksgesundheit eintreten, weil durch sie allein ein ärztliches Reserveheer für Zeiten der Not gesichert werden kann.

Er sollte endlich mit einer Kulturschande aufräumen, die bei kaum einem andren Volk ihresgleichen findet und die Kurierfreiheit beseitigen, die es jedermann ermöglicht, ohne Vorbildung über Leben und Gesundheit seiner Mitbürger zu verfügen."

Dozent Dr. rer. pol. Paul Gerstner,

Berat. Volkswirt R. D. V., Wirtschafts-Sachverständiger

„Die Not unsres Wirtschaftslebens verlangt in erster Linie einen produktiven Reichstag, dessen Hauptaufgabe gesetzgeberische Maßnahmen zur Gesundung unsres Wirtschaftslebens sein werden. Das Wirtschaftsleben braucht aber auch fachlichen Rat und fachliche Hilfe. Es ist daher höchste Zeit, daß in der Gestalt öffentlich anerkannter Wirtschaftssachverständiger ein Stand geschaffen wird, der bei der Fülle der staatlichen Gesetzgebung und der schwer in die Privatwirtschaft einschneidenden staatspolitischen Maßnahmen der Wirtschaft zur Seite steht. Hier braucht der neue Reichstag nur durch positive Arbeit das seine zu tun, nämlich:

1. die ausgezeichneten Vorschläge des Reichsjustizministeriums bezüglich der Aktienrechtsreform, welche eine obligatorische Bilanzprüfung bei den Aktiengesellschaften durch besonders autorisierte Wirtschaftssachverständige vorsehen, Gesetz werden zu lassen.

2. die ebenso ausgezeichneten Vorschläge des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung hinsichtlich der obligatorischen Prüfung der Versicherungsunternehmungen durch öffentlich anerkannte Wirtschaftssachverständige auch Gesetz werden zu lassen;

3. die gesetzgeberische Maßnahme zu treffen, die ebenfalls eine Prüfung von staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sowie deren gewerblichen Betriebe durch solche öffentlich anerkannten Wirtschaftssachverständigen vorsehen;

4. die öffentliche Anerkennung des Berufes des Wirtschaftssachverständigen als freier Beruf und die Entlastung dieses freien Berufes von untragbaren öffentlichen Lasten, wie Gewerbesteuer u. a. m. auszusprechen.

5. die Beseitigung gewisser staatlicher Monopole auf dem Gebiete des Revisions- und Treuhandwesens herbeizuführen."

Direktor Ernst Hugo Correll,

Vertreter der Filmindustrie.

„Mein Wunsch ist, daß der neue Reichstag den Spielfilm ebensosehr wie etwa das Theater als Spiegel unsrer Zeit und damit als einen wichtigen Kulturfaktor wertet. Die Bedeutung selbst des bloßen Unterhaltungsfilms als eines bildungsfördernden und völkerversöhnenden, auf weite Volkskreise wirkenden Instruments wurde in parlamentarischen Kreisen leider bisher erheblich unterschätzt. Sonst wäre es unverständlich, daß allein der Film unter dem Ausnahmegesetz einer heute nicht mehr gerechtfertigten, den Unternehmungsgeist lähmenden Zensur steht, und daß das Lichtspieltheater meist nur als Steuerausbeutungsobjekt in dem Bewußtsein unsrer Volksvertreter lebt."

Charlotte Mühsam-Werther,

Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Vorsitzende im Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine

„Wir erwarten eine Verordnung, die die Ausbildung aller weiblichen Wesen für die Hauswirtschaft in der Art durchführt, wie sie heute für die Fortbildungsschulen bereits vorgeschrieben ist. Diese Verordnung müßte ebenso auch für die Lyzealschülerinnen wie überhaupt für alle Töchter des Volkes gelten.

Zur Wohnungsfrage stehen wir auf dem Standpunkt Stegerwalds, daß mehr Wohnungen gebaut werden müssen, in denen größere Familien tatsächlich unterkommen können, weil sonst der ganze Familiengedanke gefährdet ist. Wir wollen vom Luxus im Wohnungsbau Abstand nehmen und verzichten gern auf Warmwasserversorgung, wenn wir dafür lieber eine niedrigere, allgemein erschwingliche Miete haben, wenn an Stelle der sogenannten Luxusbedürfnisse eine Vereinfachung im Wohnungsbau insofern eintritt, als größere Raumgestaltung geboten wird.

Kammersängerin Sigrid Onegin

„Arbeitslosigkeit der Künstler zwingt dem neuen Reichstag dringende ethische und wirtschaftliche Probleme auf. Sicherung der alten Stätten der Musik und ihrer Hüter, in die Zukunft weitblickende Sicherung des freien Sängerstandes, insbesondre durch steuerliche Milderung, die uns vor späterem Elend bewahrt und der eigenen Volksgemeinschaft erhält. Denn unsre Verdienstspanne ist kurz befristet, die Aussicht, im Alter vom hart Erworbenen zu leben, gering durch die schweren Nachkriegszeiten und die steuerliche Belastung. Besser Hilfe zur Zeit, als später dem Staat als Rentenempfänger zur Last zu fallen. Wir Sänger sind, wie alle andren Künstler, nicht nur berufstätige Bürger unsres Landes, ich möchte uns vielmehr ehrenamtliche diplomatische Vertreter unsres Volkes nennen, die den Schutz dieses Standes von seiten der Volksvertretung gleicherweise genießen sollten."

Maler Bruno Krauskopf

„Ich erwarte vom Reichstag die gemeinsame Ansicht der Kunst gegenüber, daß man versuchen soll, ihr zu helfen. Jeder und jede Partei ist sich selbst die nächste; so wird doch wohl unser neuer Reichstag nicht aussehen? Man soll der Kunst helfen, indem man den Künstlern hilft, und da wäre ein richtiger, gesunder Egoismus und Nationalgefühl wohl am Platze, wenn man die Kultur einer Nation nicht verrecken läßt."

*

Weitre Aeußerungen lassen wir morgen folgen.

Schober für regionale Wirtschaftsentente

Genf, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Die heutige Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung brachte u. a. eine kurze, aber sehr inhaltsreiche Rede des österreichischen Bundeskanzlers Schober, der auf Briands Memorandum hauptsächlich das Programm der wirtschaftlichen Annäherung der europäischen Staaten besprach, weil dieser Teil fast allgemeine Zustimmung gefunden hat. Dafür habe man auch in Oesterreich das meiste Verständnis, zumal Oesterreich früher mit zehn andern Nationen in einem Wirtschaftsgebiet vereinigt war, also ein Paneuropa in Miniatur darstellte. Deshalb, so erklärte Schober, habe auch Oesterreich am meisten unter der Veränderung der ökonomischen Verhältnisse in Europa gelitten und deshalb ist es nur natürlich, daß es für die Schaffung eines großen europäischen Wirtschaftsgebietes eintritt.

Nach Ansicht Schobers kommen für die Durchführung zwei Wege in Betracht. Der erste Weg, den der Völkerbund bisher verfolgt hat, ist, die Staaten Europas zu einheitlichen wirtschaftspolitischen Aktionen zu vereinigen. Aber dieser Weg ist vielleicht zu langwierig und die Wirtschaftsnot mancher Staaten ist noch nicht so drückend, um ihre Regierungen zu wirklich neuen Methoden wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu zwingen.

Für uns, erklärte Schober, die wir es eilig haben, muß ein andrer Weg eingeschlagen werden, nämlich **die Vereinigung solcher Staaten, die gleichartige Verhältnisse und einander ergänzende Bedürfnisse haben.** Auf dem Wege dieser gruppenweisen Einigung scheinen ihm ungleich mehr Aussichten auf Erfolg vorhanden zu sein.

Der belgische Außenminister Hymans erklärte in seiner Rede, die Staaten müßten endlich einmal wählen zwischen protektonistischer Isolierung und vernünftigem, gemeinsamem Vorgehen. Der Wirtschaftsweg ist schließlich ebenso wichtig wie die allgemeine Sicherheit. Schließlich rief Hymans in die Versammlung einen starken Aufruf gegen den Friedensdefaitismus hinein.

Der schwedische Außenminister Ramel bedauerte den zu geringen Willen bei vielen Staaten, sich den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Europas auf organischen Wegen würde auch die beste Garantie für die Stetigkeit des Friedens sein.

Curtius und Zaleski für Calonder

Genf, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Eine gemeinsame deutsch-polnische Aktion von vielleicht noch größerer moralischer als praktischer Bedeutung ist heute nachmittag eingeleitet worden.

Der polnische Außenminister Zaleski und der deutsche Außenminister Dr. Curtius haben gemeinsam einen Antrag an den Völkerbundrat unterschrieben, der Rat möge den Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, ersuchen, sein Rücktrittsgesuch abermals zu erwägen und es, wenn möglich, zurückzuziehen und im Amte zu verbleiben.

Deutscher Richter im Haag

Genf, 12. September

Der Völkerbundrat hat heute eine Abänderung des Statuts des Haager Gerichtshofes beschlossen, derzufolge die Zahl der ständigen Richter des Gerichtshofes von 11 auf 15 erhöht wird.

Die Erhöhung der Richterzahl, die noch der Zustimmung der Vollversammlung bedarf, bedeutet, daß künftig auch ein deutscher Richter im Gerichtshof vertreten sein wird. Die Neuwahl der Richter wird noch während der jetzigen Völkerbundtagung vorgenommen werden.

Gleichzeitig sind auch die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse des Richterkollegiums neu geregelt worden. Das Gehalt des Präsidenten beträgt 35 000 holländische Gulden zuzüglich einer Aufwandsentschädigung von 25 000 Gulden; die Richter erhalten 35 000 Gulden und 10 000 Gulden Aufwandsentschädigung.

Revision im Fall Jakubowski verworfen

Leipzig, 12. September

Der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts hat im Nogens-Jakubowski-Prozeß entsprechend dem Antrag des Reichsanwalts die Revision der Angeklagten August Nogens und Frau Kähler verworfen.

Das Schwurgericht Neustrelitz hatte in dem Prozeß, der seinerzeit auf Betreiben der Liga für Menschenrechte eingeleitet wurde, nachdem Zweifel an der Schuld des wegen Mordes an dem 3½jährigen Ewald Nogens am 12. Februar 1926 hingerichteten Jakubowski entstanden waren, die Gebrüder Nogens und ihre Mutter am 17. Juli verurteilt. Nach Aufhebung dieses Urteils durch das Reichsgericht hat sich das Schwurgericht Neustrelitz in diesem Frühjahr erneut mit der Angelegenheit beschäftigt. Die ihm vom Reichsgericht gestellte Aufgabe, festzustellen, **wer die Tat ausgeführt hat,** ob Jakubowski oder August Nogens, hat es in seiner Entscheidung offen gelassen, im übrigen aber diese Frage als nicht wesentlich für das Urteil bezeichnet, da jedenfalls festgestellt sei, daß nur einer der beiden der Täter gewesen sei.

Es hielt auch eine solche wahlweise Entscheidung für zulässig und ausreichend zur Begründung des Todesurteils wegen Mordes gegen August Nogens, während die beiden andern Angeklagten wegen Beihilfe verurteilt wurden, und zwar Frau Kähler zu sechs Jahren Zuchthaus und der noch unter dem Schutz des Jugendgerichtsgesetzes stehende Fritz Nogens zu vier Jahren Gefängnis.

Die heutige zweite Revisionsverhandlung bezog sich nur auf den zum Tode verurteilten August Nogens und seine Mutter, da Fritz Nogens auch diesmal auf eine Revision verzichtet hatte. Der Reichsanwalt beantragte beide Revisionen zu verwerfen. **Im Fall August Nogens sei wahlweise Feststellung des Täters hier in durchaus zulässiger Weise erfolgt. Seine Täterschaft sei zu bejahen.** Frau Kähler habe um den Mord gewußt. Von einem Notstand könne gleichfalls nicht die Rede sein, denn ein solcher sei durch die tatsächlichen Feststellungen des Schwurgerichts widerlegt worden.

Braun an Brüning

Gumbinnen, 12. September. (W. T. B.)

Der preußische Ministerpräsident Braun hat in einer Wahlversammlung in Gumbinnen noch einmal das Frage- und Antwortspiel aufgenommen, das sich zwischen ihm und Reichskanzler Brüning um die Frage der Mehrheitsbildung im neuen Reichstag entwickelt hat.

„Ich will Herrn Brünings Antwort so auffassen", sagte Dr. Braun, „daß er bei der Kabinettsbildung die Unterstützung dort nimmt, wo er sie bekommt, und ich bin überzeugt, daß er es mit den Mittelparteien allein zu keiner Mehrheit bringt. Es ist mitnichten so, daß wir Sozialdemokraten uns aufdrängen, ebensowenig haben wir versagt. **Wir übernehmen das Maß von Verantwortung, das uns nach unsrer Stärke zukommt, wir können aber nicht zu Dingen unsre Zustimmung geben, die ohne unsre Mitwirkung und ohne unser Einverständnis vereinbart werden.** Wir können besonders in Preußen uns ruhig darauf berufen, was durch unsre Mitarbeit geleistet worden ist."

Zeugin von Oertzen erkrankt

Altona, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Im großen Bombenlegerprozeß in Altona gab heute der erste Staatsanwalt Junker bekannt, daß die zu heute geladene Zeugin Frau Ilse von Oertzen nicht kommen könne, da sie in einer Freiburger Klinik liegt. Das Gericht beschließt, die Zeugin amtsärztlich untersuchen zu lassen zwecks Feststellung, ob und wann sie vor Gericht erscheinen könne.

Stimme der Jugend

Jahrgang 1910

Zum erstenmal wahlberechtigt

Ich, vom Jahrgang 1910, fühle keinerlei Bindungen zum alten Staat. Meine Altersgenossen, soweit sie nicht verhetzt oder von Schlagworten betäubt sind, empfinden wie ich. Was sollten wir für Verpflichtungen gegen etwas haben, zu dem wir in keinerlei Beziehung stehen!

Der Beginn meines Denkens ist mit dem großen Abschiednehmen von 1914 verknüpft. In einer kleinen Garnisonstadt war das noch viel erschütternder als in einer Großstadt. Mein Vater und drei seiner Brüder mußten in den Krieg. Der Krieg lebt in meiner Erinnerung als ein Warten auf Nachrichten, die nicht kamen, unterbrochen von spärlichen Freudentagen, wenn eine Karte oder ein Brief mit der Aufschrift „Feldpost" eintraf. Ich wußte nicht, warum ich mich freute. Ich freute mich, weil Mutter und Geschwister froh waren.

Dann kam der schwarze Tag, der ein großes, dickes Schreiben brachte. Meine Mutter schloß sich drei Tage ein und ließ sich nicht sehen. Dann kam ein noch schwärzerer Tag, der ein paar Kisten und einen Koffer ins Haus führte und meine Mutter zusammenbrechen ließ. So stellt sich in meinem Gedächtnis der Heldentod meines Vaters dar.

Noch weitere derartig schwarze Tage erlebten wir in der Familie. Denn auch die drei Brüder meines Vaters forderte der Krieg. Die Jungens in der Schule schrien mir nach: „Deine Großmutter ist jeck". Der Kummer hatte die alte Frau verwirrt gemacht. Wir mußten sie in ein großes Haus bringen, in dem wir sie jeden Monat einmal besuchten. Dann strich sie mir über das Haar und sagte: „Wärst du doch nie geboren." Das war der Krieg.

Dann kam die Zeit wo wir Kinder um 5 Uhr morgens aufstehen und vor der Schule nach Brot, Butter und Fleisch anstehen mußten. Wie oft sind wir abends mit einer Margarineschnitte im Magen weinend und hungrig eingeschlafen!

Dann kam das Leben hinter dem Stacheldraht. Auf dem Schulweg flogen uns die Kugeln aus den Maschinengewehren über die Köpfe. Nie wußte man, wenn einer fortging, ob er auch mit heilen Gliedern wiederkommen würde Dann kam der Einmarsch der Franzosen, all die kleinen Demütigungen und großen Aengste, die eine Besetzung mit sich bringt. Wir durften abends nicht ausgehen, kein Licht anzünden, waren nicht Herren im eignen Haus, trauten uns kaum ein lautes Wort zu sagen.

Und eines Tages mußte Mutter ins Büro auf Arbeit gehen und die Schwester mußte eine Stelle annehmen, weil unser Geld fort war. Wir zwei Jungens lungerten auf der Straße herum. Niemand kümmerte sich um uns.

Dann aber wurde es besser. Wir bekamen unsre Hypothek aufgewertet. Die Franzosen zogen ab, Mutter und Schwester verdienten soviel, daß wir wieder ein bescheidenes Familienleben aufnehmen konnten. Ich durfte mein Abitur machen und ein heißersehntes Studium beginnen. Und jetzt soll das mühsam Errungene wieder aufs Spiel gesetzt werden? Sollen uns Stacheldraht, Fliegerangriffe und Maschinengewehrfeuer wieder bedrohen?

An den alten Staat bindet mich, wie gesagt, nichts. Die Rechtsparteien spielen deshalb für mich keine Rolle. Ich bin in den Wahlversammlungen der sozialistischen Linken gewesen. Dort fand ich jedoch — erstaunlich, es sagen zu müssen — Verknöcherung und ein Hängen am Alten, an der Tradition, was auf mich konservativ wirkte. Nichts sprach davon, daß man erkannt habe, die alten Parteischlagworte seien überholt und abgenützt, neuer Wein müsse in alte Schläuche gefüllt werden.

Die Staatspartei, die Partei der Mitte, will und verspricht mir neues Leben, neue Form. Erhaltung des Wertvollen durch Reform und Veränderung. Bei ihr ist keine Erstarrung, bei ihr fühle ich Fortschritt, den Willen zum Voranschreiten. **Darum wähle ich Staatspartei.** Horst von Dallwitz.

getrieben. Rechts wie links fürchtete man die Konkurrenz der Radikalen, deren massenbetörende Verantwortungslosigkeit zu überbieten man für richtig hielt. Die deutsche Mitte jedoch war einseitig durch Weltanschauung und Bekenntnis gebunden oder klein und machtlos. Die staatsbürgerlich-freiheitliche deutsche Jugend war im Begriff, sich auch in ihren letzten Teilen angeekelt von der Politik abzuwenden.

Da, am 22. Juli 1930 geschah die erlösende Tat, die eine wirkliche Erneuerung des deutschen Parteilebens herbeiführte. Entschlossene Leute haben sich zusammengetan und in Besprechungen von Person zu Person die Gründung der Deutschen Staatspartei beschlossen, die die Zusammenfassung der staatsbürgerlich-freiheitlichen Elemente bedeutete.

Nun weiß die deutsche wahrhaft nationale und soziale Jugend wohin, nun weiß sie, wem sie ihre Stimme gibt.

Kurt N., stud. rer pol.

Fair play?

Im Bruderkrieg und Guerillakampf des Wahladvents war es schön und erlösend, den ritterlichen Ruf Siegfried von Vegesacks nach persönlichem Anstand, nach sachlicher Gegnerschaft zu vernehmen. Jene ergreifenden Schlußworte der Totenrede Max Schelers auf den gefallenen Rathenau, die er, wenige Tage nach dem Attentat, in der Kölner Universität hielt, kamen mir wieder ins Gedächtnis, die Worte: „Ganz und gar gegen die tiefste Wesensintention dieses Mannes ist sein gewaltsamer Tod trüber Quell geworden neuer Spaltungen, neuer Verschärfungen von Rassen- Partei- und sonstigen Gegensätzen aller Art in unserm deutschen Volke und Lande. — Wer von Ihnen Walter Rathenaus Person wahrhaft ehren will, der hat zuerst umzukehren in dieser Richtung des Bruderhasses und des Parteihaders im deutschen Volke. Mehr als seine Taten lehrt uns seine Gestalt, mehr als sein Tod lehrt uns sein Leben."

Wer aber hat diesen Ruf zur Umkehr und Einkehr vernommen? Jene Jugend, deren Haß und Hetze mithalf, die Mordatmosphäre zubereiten? Wohl kaum. Und wer, Siegfried von Vegesack, hat Ihr „Wie wähle ich?" gelesen! — Kaum einer bei uns, dem Ihre Worte nicht schon sagten, was er selbst zutiefst ersehnt, was er nur nicht in diesen Sätzen und Forderungen bisher formuliert gefunden. Die andern? — Wir wollen uns hüten vor falschem Pharisäertum; gewiß, auch in den andern Lagern mag es ritterliche Gegner geben, auch bei uns mag die Zahl der blinden Fanatiker nicht gering sein. Dennoch: Nie, nie, nie ist von der radikalen Rechten und der radikalen Linken die Hand ausgestreckt worden zu einer höhern Versöhnung. Schließlich, um ein vielzitiertes Wort noch einmal zu variieren, hat jede Partei die Presse, die sie verdient. Ich habe gefunden daß, bei aller Schärfe des Angriffs und politischen Kampfes bis auf wenige, bedauerliche Ausnahmen unsre Presse sich stets bemüht hat, keinerlei persönliche Argumente und private Affären als Mittel zum Zweck zu gebrauchen. Drüben aber kennt man fast nur derlei „Waffen". Jede Sektflasche der Sklareks, jede Hotelrechnung eines Gegners wird zu politischem Geschoß und nicht nur gegen die Person, nein, gegen den Staat, gegen die Republik. Und wenn je ein reiner Verteidigungskrieg geführt ward, so ist es der der republikanischen Deutschen um die Erhaltung ihres Staates. Gewiß, es ist nicht sehr modern, das Wort Toleranz zu gebrauchen, in allen Lagern tut man sich etwas zugute darauf, unerbittlich und diktatorisch zu sein, aber ich glaube, jene altmodisch-toleranten Menschen, die es versuchen, auch den Gegner zu verstehen und gelten zu lassen, sie finden sich doch in der Mehrzahl in der staatsbejahenden Mitte, einer Mitte, die recht weit zu ziehen ist.

Weder der Gutsbesitzer noch der Kommunist werden in unsern Augen zum „Verbrecher", „Idioten" oder „Lumpen" werden. Während wir, ich fürchte es, von beiden Seiten mit allen dreien dieser schmeichelhaften Beinamen belegt werden. Wenn Sie aber, verehrter Siegfried von Vegesack, andere Länder zum Vergleich heranziehen, so ist der Grund für das dort herrschende, bedingungslose fair play, das man einander gewährt, dieser: dort geht es nie um die Sache, den Staat, sondern nur um den Weg. Wir allein haben ein parlamentarisches System, das es gestattet, den Parlamentarismus selbst zu bekämpfen. Gewiß, man kann über den Wert des Parlamentarismus diskutieren aber nicht mehr zu diskutieren ist es, wenn Menschen, die das System als solches ablehnen, es zugleich benutzen um ihrem Machttrieb zu frönen. Sie gleichen jenen Witzblatt-Temperenzlern, die den Alkohol bekämpfen, indem sie möglichst viel von ihm konsumieren.

Roland Marwitz.

Die erlösende Tat

Drei deutsche Männer sind es vor allem, deren Genien auf das staatsbürgerlich gesinnte freiheitliche Jungdeutschland herabschauen: Altreichspräsident Friedrich Ebert, der deutsche Handwerksmann, der allen widrigen Feinden Troß bietend das zusammengestürzte deutsche Haus wieder aufrichtete, und der deutsche Bürger, der es vor allen Anstürmen zu bewahren wußte. Reichspräsident v. Hindenburg, der als treuer Eckart die abseits stehenden wertvollen Kräfte des alten Staates für den neuen zu gewinnen wußte und der deutschen Republik im In- und Auslande wieder zu dem alten Ansehen verhalf. Gustav Stresemann, dessen nationale Realpolitik den deutschen Befreiungskampf mit friedlichen Waffen einleitete und durchführte. Ihm, dem Freiherrn von Stein unserer Tage, hing die staatsbürgerlich-freiheitlich gesinnte deutsche Jugend schwärmerisch an und folgte dem Staatsmann mit Begeisterung auf seinem Pfade, der langsam aber stetig zur Befreiung deutschen Landes und Volkes aus Abhängigkeit und Fremdherrschaft führte und führen wird.

Nach dem Tode Stresemanns wußte die deutsche Jugend nicht wohin. Seine Partei, von der einzelne Teile ihm schon zu Lebzeiten die Gefolgschaft versagten, wurde von kurzsichtigen Intressenvertretern in die offen gehaltenen Arme der Reaktion

Untertemperatur?

Mein Versuch, als Russin in Rußland zu studieren, ist fehlgeschlagen. Obwohl ich zwei Jahre in einer Tabakfabrik gearbeitet hatte, wurde mir nicht gestattet, an einer Universität zu hören, weil mein Vater Besitzer eines Kaufhauses in Kiew gewesen war. Vielleicht ist es gut so. Beiseite stehen zu müssen, wenn alle gleichaltrigen Freunde gepackt und fasziniert sind von einer großen Idee, ist sehr hart für einen jungen Menschen. Aber ich konnte nicht hineinfinden in die Ideale kommunistischer Weltanschauung. Zu Furchtbares hat meine Familie erlitten.

Dankbar bin ich heute für die geistige Freiheit, für die Möglichkeit, jedes Buch zu erhalten und alle Fragen unsrer Zeit zu Ende denken zu können. Dankbar bin ich vor allem, daß ich endlich die Welt so sehen kann, wie sie ist, nicht in dem verzerrten Bild, das die russischen Zeitungen und Bücher mir gegeben hatten. Was ich aber schmerzlich empfinde, oft so, daß ich innerlich fröstle, das ist die kalte, erbarmungslose Vernunft, mit der meine neuen Kollegen alle Fragen der Politik im höheren Sinne sezieren, analysieren und so etwas Lebendiges töten. Oft packt mich der Neid, wenn ich an meine russischen Freunde denke, die alle Not ihrer trüben Gegenwart vergessen können, wenn sie von dem Glück der kommunistischen Zukunft schwärmen. Sie haben ein Ziel, das sie einigt, sie haben eine Idee, der sie mit allen Kräften dienen wollen, sie haben vor allem den Willen zu helfen, zu bessern, die Welt vorwärts zu bringen. Ich glaube nicht an die Erreichbarkeit ihres Ziels, ebensowenig glaube ich, daß der eingeschlagene Weg überhaupt zu dem Ziel führen wird. Aber davon bin ich überzeugt: in der vollen Hingabe der kommunistischen Jugend Rußlands an eine Idee liegt eine ungeheure Kraftquelle, die vielleicht einmal dem Ideal der Freiheit, der geistigen Befreiung, das höchste Opfer bringen wird. Ich gebe gern zu, meine russischen Freunde waren weniger klug, weniger gebildet, oft fanatisch, wo ruhige Ueberlegung notwendig wäre, aber sie waren wirklich jung, viel jünger innerlich als die Gleichaltrigen hier. Was mich oft erschreckt, grade bei meinen klügsten Kollegen hier, das ist etwas Greisenhaftes, Müdes, Unfrohes trotz ihrer 20 Jahre. Sie sind so weise, daß sie keine Zweifel kennen. Sie sind so abgeklärt, daß sie wohl alte Gedanken verteidigen, aber niemand für Neues erwärmen können. Sie werden nie in der Lage sein, andre Menschen zu führen, mitzureißen, ihr Wissen und Können mit vollen Händen für andre zu geben. Die Richtschnur ihres Lebens wird der Tarifvertrag sein.

Sie nennen mich hier die Bolschewistin. Mir klingt das wie Hohn. Aber für sie selber ist es ein Jammer, daß sie nicht schwärmen, sich begeistern, sich verlieren können an eine Idee. Vielleicht liegt's nicht an ihnen. Vielleicht liegt es daran, daß ihnen die Idee fehlt. Natascha W., stud chem.

Sowjetparade im Sportpalast

Thälmanns Potsdamer Fanfaren

Heute abend großes Militärkonzert im Sportpalast. Reichhaltiges Programm der so beliebten Armeemärsche: Hohenfriedberger, Radetzky, Großer Zapfenstreich! — Aber wer gestern schon im Sportpalast war, kann sich das ersparen. Eine Parade der Potsdamer Garde war ein Pfadfindertreffen gegenüber dem Aufmarsch der Thälmannschen Leibwachen.

Um acht Uhr sollte es beginnen. Eine Viertelstunde vorher füllen sich schon die Stehplätze auf der obersten Galerie. Die 14 000 Menschen, die in der riesigen Halle Platz finden, sind beisammen; viele Neugierige darunter, Mitläufer des großen Traras, das schon Stunden vorher durch die Straßen lärmte, aber doch brauchbare Staffage für diese Galarevue des „Roten Berlin".

Sie verstehen sich auf Massen-Regie. Das zeigt schon die Aufmachung der Halle. Riesige Plakate an den Wänden „Wer ließ die Fememörder laufen? Der Sozialdemokrat Braun!" Rote Spruchbänder über die ganze Länge der Galerie „Schafft rote Betriebswehren! Organisiert den Metallarbeiterstreik! Verteidigt die Sowjet-Union!" Flugblätter, Broschüren, auf Stangen große Karikaturen sozialdemokratischer Parteigrößen. In der Mitte der Halle ein riesiges Transparent mit dem Bild Lenins.

Und dann der Clou: Fahnenaufmarsch! Durch die Mitte der Arena tosende Regimentsmusik. Vorne weg ein dicker Tambourmajor, dann die Bläser, die Trommler, die Kolonne der Rot-Front und wieder Kapellen und wieder Parademarsch, am Podium vorbei und noch einmal durch die Arena, eine Viertelstunde lang, bis die Fahnen im Hintergrund der Tribünen stehen. Durchaus preußisches Exerzierreglement, noch immer Vorbild für die rote Disziplin.

Disziplin ist es, was diese Massen zusammenhält und zur Aktion bringt während der Rede Thälmanns. Der Beifallssturm auf das hingeworfene Stichwort klappt wie ein Gewehrgriff. Ohne diese Disziplin würde man das Gähnen hören: Denn Thälmann ist kein Redner. Ein vierschrötiger, ungelenker, schwerfälliger Typ, heraufgedienter Parteifunktionär, aber ohne Schwungkraft, ohne den revolutionären Elan, mit dem hundert andre seiner Parteigenossen die Massen vorwärtsreißen. Daß er trotzdem der Führer der K. P. D. ist? Vielleicht ist ein guter Kompagniefeldwebel lenkbarer als ein Leutnant mit strategischen Ambitionen. In Moskau versteht man sich auf die Komiß-Psychologie.

Die Rede selbst: ein Kompendium der Wahlparolen, das heute jedem kommunistischen Betriebsrat zur Verfügung steht, von der Partei in Hunderttausenden von Flugschriften in die Masse geworfen. Es ist vor allem die Broschüre „21 Monate Hermann Müller-Regierung", die ein raffiniert zusammengestelltes, beispiellos demagogisches Agitationsmaterial enthält. Der Kampf geht ja fast ausschließlich gegen die Sozialdemokratie. Die bürgerlichen Parteien tut Thälmann nur so im Vorbeigehen ab. Auch Hitler wird als Konkurrenz übersehen.

Begeisterung flaut ab. Schon nach einer halben Stunde beginnen sich die Tribünen zu leeren. Wird die Disziplin bis zur Wahlurne vorhalten?

O. H.

Der Ausbau der Staatspartei

Von der Geschäftsstelle der Deutschen Staatspartei wird mitgeteilt, daß über die weitere Organisation der Deutschen Staatspartei sofort nach der Wahl genaue Richtlinien ergehen werden. Die Aktionsausschüsse der Deutschen Staatspartei bleiben bis auf weiteres bestehen und sind weiter durch Persönlichkeiten zu ergänzen, die den volksgemeinschaftlichen und umfassenden Charakter der Deutschen Staatspartei zum Ausdruck bringen.

Der gefährliche Bierabend

Der ehemalige zweite Reichsführer der Hochschulbewegung der Deutschen Volkspartei, Dr. Kurt Goepel, der vor kurzem der Deutschen Staatspartei beitrat, hatte eine Reihe von Freunden aus der Hochschulgruppe Berlin der D. V. P. zu einem Bierabend eingeladen. Die Führer der volksparteilichen Hochschulbewegung fühlten anscheinend den Bestand ihrer Organisation durch diesen Bierabend aufs schwerste bedroht. So gab die Führung ihren Mitgliedern durch Eilpost bekannt: Der „Bierabend der volksparteilichen Hochschulgruppe findet nicht statt." Aber damit nicht genug: man sagte unter Mißbrauch des Namens Dr. Goepels den für den Abend gemieteten Raum ab. Trotz dieser Störungsversuche war eine nicht geringe Anzahl der Eingeladenen erschienen, die ihrer Empörung über derartige Kampfmethoden offen Ausdruck verliehen.

Fürst Bülow: Denkwürdigkeiten

1899/1900, bis zur China-Expedition

Copyright 1930 by Ullstein A. G. Berlin. Nachdruck verboten.
Innerhalb Deutschlands ist der Nachdruck auszugsweise unter Nennung der „Vossischen Zeitung" gestattet, mit dem Zusatz: „Copyright 1930 by Ullstein A.G. Berlin. Nachdruck verboten."

10. Fortsetzung

Staatsstreich-Pläne

Der Staatssekretär Graf Bülow empfand die Notwendigkeit, sich über die Ereignisse, die sich während der Nordlandreisen an Wilhelm II. herandrängten, auf dem laufenden zu halten. Dies geschah durch Briefe des Fürsten Philipp Eulenburg, des prominentesten Reiseteilnehmers.

Meine bisherige Amtszeit als Staatssekretär hatte mir gezeigt, daß ich, durch die Verhältnisse oft wochenlang vom Kaiser getrennt, ohne direkte Fühlungnahme mit ihm, ohne Kenntnis dessen war, was seinen lebhaften und vielseitigen Geist bewegte.

Dies war besonders während der Nordlandreisen der Fall. Ich handelte in pflichtgemäßer Obsorge, wenn ich Philipp Eulenburg, der den Kaiser begleitete, ersuchte, mich über die Allerhöchsten Absichten und Stimmungen, soweit sie politisch erheblich und insbesondre bedenklich erschienen, rechtzeitig zu informieren. Philipp Eulenburg war ein ausgezeichneter Beobachter und schrieb eine treffliche Feder. Ich gebe einige seiner Briefe aus dieser Periode wörtlich wieder, da sie mehr als irgend andre Ausführungen ein klares Bild der Pläne, Stimmungen und Ideen geben, die kaleidoskopartig das sensible Gehirn des Kaisers durchkreuzten und deren oft blitzschnelle Umsetzung in eine öffentliche Geste oder Tat mich mehr als einmal in schwierige Lagen versetzt hat.

Während der Nordlandreise von 1899 traten bei dem Kaiser fortdauernd unklare, aber hitzige Staatsstreichpläne hervor.

„Als der Telegraph", schrieb mir Philipp Eulenburg, „Arbeiterunruhen aus Augsburg und andern Orten meldete, die Anlaß zu einem geistigen Spaziergang auf sozialer Basis boten, saßen wir alle fröhlich beisammen in dem großen Eßsaal, wo das Frühstück eingenommen wurde, ich neben dem Kaiser, rechts Prinz Albert Holstein, neben mir Konsul Jenssen. Die Wolffschen Depeschen regten den Kaiser sehr auf. Er faßte die Arbeiterunruhen sehr ernst auf — und voller Befriedigung. ‚Das ist recht', meinte er, ‚nur immer zu! Der Augenblick kommt, wo man handeln muß. Ich lasse mich davon auch durch nichts, auch nicht durch das Ministerium abhalten, welches einfach fliegt, wenn es nicht mitgeht. Sei so gut und lies meine gedruckt erschienenen Reden seit meinem Regierungsantritt. Du wirst deutlich sehen, daß ich zuerst im guten, nachher mit Ernst das deutsche Volk auf die Gefahren aufmerksam gemacht habe, die ihm im Innern drohen. Der deutsche Bürgerstand versagt vollkommen! Die Regierung muß handeln, sonst geht alles verloren. Wenn bei einem ernsten Konflikt nach außen die Möglichkeit gegeben ist, daß die Hälfte der Armee durch einen Generalstreik im Lande gefesselt ist, so sind wir verloren. Und bei dem letzten Hamburger Generalstreik hat bereits England seine Hand im Spiel gehabt. Der Versuch ist ihm nicht übel gelungen. Es ist daher an der Zeit, einzuschreiten. Ich habe mich bereits informiert, wie weit meine militärischen Befugnisse gegenüber der Staatsverfassung reichen. Es hat der Kriegsminister mir gesagt, daß ich jederzeit den Belagerungszustand über das ganze Reich erklären kann. Ehe nicht die sozialdemokratischen Führer durch Soldaten aus dem Reichstag herausgeholt und füsiliert sind, ist keine Besserung zu erhoffen. Wir brauchen ein Gesetz, wonach es genügt, Sozialdemokrat zu sein, um nach den Karolinen verbannt zu werden.'

Ich gebe Dir ziemlich wörtlich wieder, was Seine Majestät mir bei Tisch sagte. Die Nachbarn hörten viel davon, wahrscheinlich auch die aufwartenden Matrosen, die hinter dem Stuhl des Kaisers stehen. Doch hörten sie nicht alles, weil Seine Majestät die schlimmsten Dinge leise sprach. Ich erwiderte dem Kaiser, daß der Belagerungszustand doch wohl undenkbar sei ohne zwingende Gründe. Seine Majestät sagte, daß Gründe gar nicht erforderlich seien — aber daß sich bei der zunehmenden Unruhe der Arbeiterwelt jederzeit Gründe finden würden. Das war gestern. Heute, während einer Partie zu dem neuen Luftkurort, der auf den Bergen von Trondhjem angelegt ist, wurde bei Tisch die Unterhaltung weiter fortgesponnen. Es wurde hierbei behauptet, daß man auf Plünderungen hoffe und man alsdann, aber erst nachdem ein paar hundert bürgerliche Geschäfte zerstört seien, einen sehr starken Aderlaß geben müsse. Ich sagte nur, daß die Organisation der Sozialdemokratie zu gut sei, um jetzt gerade Plünderungen in Berlin oder anderen großen Städten zu machen. ‚Da bleibt eben nichts anderes übrig, als den allgemeinen Belagerungszustand zu proklamieren', war die Antwort des Kaisers. Senden war geschickt genug, Albert Holstein in ein Gespräch zu verwickeln und abzulenken. Aber der dicke Konsul Jenssen (Gott sei Dank eine brave, ehrliche Haut!) bekam den ganzen Anprall der kaiserlichen Rede, die diesmal so laut geführt wurde, daß mindestens sechs Herren sie hören mußten."

Prinz Albert von Holstein war der Sohn des Prinzen Christian von Augustenburg, des Oheims der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, aus seiner im Jahre 1866 geschlossenen Ehe mit der Prinzessin Helene von England, der dritten Tochter der Königin Victoria. Sein älterer Bruder war für den englischen Dienst bestimmt worden und fiel, wenn ich mich nicht irre, als englischer Offizier während des Burenkrieges. Der jüngere Sohn, Prinz Albert, wurde nach Darmstadt geschickt, wo er bei den hessischen Dragonern eintrat. Er sprach Deutsch mit einem ausgesprochen englischen Akzent, Wesen und Manieren waren bei ihm ganz englisch, und die Umgebung des Kaisers glaubte, daß er alles, was er hörte, nach England berichte. Während des Weltkrieges blieb er aber in Deutschland, nachdem der Kaiser ihn dem Gouverneur von Berlin für besondere Aufträge attachiert hatte, und klagte in seinem etwas komischen Englisch-Deutsch über die fatale Lage, in die er durch den Krieg zwischen seinen „beiden Vaterländern" gekommen sei. Der Kaiser hatte ihn übrigens von vornherein vom Frontdienst dispensiert. Herr Jenssen war deutscher Wahlkonsul in Christiania.

So sprach Wilhelm II. 1899 über die sozialdemokratische Partei und Bewegung.

Ich habe bis zu meinem Rücktritt, also während der folgenden zehn Jahre, direkt und indirekt manche ähnliche Ausbrüche erlebt.

Die Hunnen-Rede

Das Jahr 1900 ist das Jahr der China-Expedition. Die schlimmste Rede jener Zeit und vielleicht die schädlichste, die Wilhelm II. je gehalten habe, nennt Bülow die Rede in Bremerhaven am 27. Juni.

Als Hohenlohe und ich dort eintrafen, erblickten wir am Hafen, wo die für Ostasien bestimmten Truppen aufgestellt waren, ein hölzernes Gerüst. Es wurde darüber hin und her geredet, welchem Zweck es dienen sollte. Die einen meinten, daß sich die Feuerwehr von Bremerhaven an diesem Turm für Feuersbrünste einexerziere, andre glaubten, die Matrosen sollten hier Turnübungen anstellen. Plötzlich erschien der Kaiser und erkletterte die, wie sich jetzt herausstellte, für ihn errichtete Redekanzel. In der Rede, die er von diesem Podium mit scharfer, weithin reichender Stimme hielt, befand sich der Satz: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht! Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter König Etzel sich einen Namen gemacht haben, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf tausend Jahre durch euch in einer Weise betätigt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen." Noch während der Kaiser sprach, setzte ich mich mit dem Direktor des Bremer Lloyd, dem verständigen Herrn Wiegand, in Verbindung, um alle anwesenden Journalisten darauf zu verpflichten, daß sie diese Rede nicht ohne vorherige Korrektur durch mich veröffentlichen würden. Diese Zusage wurde auch von allen gegeben und loyal gehalten.

Als ich auf die „Hohenzollern" zurückkehrte, meldete sich ein Berliner Publizist bei mir, der die Rede wörtlich nachstenografiert hatte und glücklich war, sie als erster seinem Blatt telegrafieren zu können. Auf mein Zureden erklärte er sich in anständiger Weise bereit, auf diese Primeur zu verzichten und die Kraftstellen der kaiserlichen Ansprache zu unterdrücken. Während der Kaiser gesprochen hatte, war das Gesicht des einundachtzigjährigen Fürsten Hohenlohe immer länger geworden. Er hatte mir kaum drei Monate vorher telegrafiert: „Seien Sie versichert, daß ich, solange ich noch fähig bin, mein Amt zu verwalten, glücklich sein werde, auf Ihre Mitarbeit rechnen zu dürfen." Jetzt meinte er, indem er sich mit resigniertem Gesicht mir zuwandte: „Das kann ich unmöglich im Reichstag vertreten, das müssen Sie versuchen." Bei der Abendtafel wurden die Zeitungen gebracht. Der Kaiser griff nach ihnen und war sehr verwundert, seine Rede nur in der von mir gegebenen Fassung, d. h. unter Weglassung der bedenklichen Wendungen zu finden. „Sie haben ja gerade das Schönste weggestrichen", meinte er zu mir, der ich ihm gegenübersaß, weniger erzürnt als enttäuscht und betrübt. Da wurde ein kleines, in Wilhelmshaven erscheinendes Blatt gebracht, das die kaiserliche Rede in extenso veröffentlicht hatte. Ein Mitarbeiter dieses Blättchens hatte, auf einem Dache stehend, die Rede nachstenografiert und sofort publiziert, ohne daß Wiegand oder ich es hatten hindern können. Er hatte auch schon die betreffende Nummer seines Blattes nach Bremen, Hamburg, Hannover, Emden und Berlin in Tausenden von Exemplaren expediert, froh über das gute Geschäft, das er machen würde.

Der Kaiser war entzückt, als er nun seine Rede in ihrem vollen Wortlaut las, aber weniger erfreut, als ich, während er nachher seine Zigarre rauchte, ihn über seine Auslassungen zur Rede stellte. Ich wies zunächst auf sein so oft freudig bekanntes Christentum hin. Seine Auslassungen würden bei guten Christen Bedauern und Aergernis hervorrufen. Der Kaiser replizierte mit gewohnter Schlagfertigkeit, daß Moses, Josua und andere Helden der Bibel an ihre Heerscharen noch viel schärfere Ansprachen gerichtet hätten. Ich konnte erwidern, daß wir nicht im alten, sondern im neuen Bunde lebten, dessen Geist ein anderer wäre als die Mentalität, mit der vor Jahrtausenden die Israeliten Kanaan erobert hätten, ging dann aber auf die vorauszusehende politische Wirkung der exzentrischen Rede ein. Sie würde bei unsern Freunden in der Welt Trauer und Anstoß erregen, von unsern Feinden aber benutzt werden, um Mißtrauen und Haß gegen uns zu säen. Diese Rede würde verheerend wirken. Der Kaiser wurde sichtlich betreten. Er erwarte, meinte er, von meiner „Freundschaft" für ihn wie von meiner „famosen Beredsamkeit", daß ich ihn im Reichstag „herauspauken" würde. Ich wies darauf hin, daß ich das Parlament weniger fürchte als die Meinung und die Stimmung der Welt. Solche „Entgleisungen", ich gebrauchte mehrmals diesen Ausdruck, wären Wasser auf die Mühlen aller derjenigen, die das Land von Goethe und Schiller, von Humboldt und Kant als ein Land von Barbaren und Heiden, unseren Kaiser, der in seinem innersten Kern, wie ich nach wie vor überzeugt wäre, ein guter Christ und guter Mensch sei, der gar nichts Böses wolle, als einen eroberungslustigen und blutdürstigen Eroberer hinstellten, was Seine Majestät, Gott sei Dank, in keiner Weise wäre. Unsere Unterredung dauerte bis nach Mitternacht.

Als der Kaiser mich entließ, gab er mir die Hand mit den Worten: „Ich weiß, daß Sie nur mein Bestes wollen, aber ich bin nun einmal, wie ich bin, und ich kann mich nicht ändern." Ich verließ den Kaiser mit der Ueberzeugung, daß er mich nach dieser Unterredung schwerlich zum Reichskanzler nehmen würde, ein Eindruck, der mich weder enttäuschte noch betrübte. Im übrigen hat sich alles, was ich damals Seiner Majestät voraussagte, leider nur zu sehr bewahrheitet.

Im Reichstage bin ich einige Monate später mit den gegen den Kaiser gerichteten Angriffen in der Tat fertig geworden. Was ich aber nicht verhindern konnte, war, daß, als Kurzsichtigkeit und plumpes Ungeschick uns in den Krieg straucheln ließen, die französische und noch mehr die englische und die amerikanische Propaganda grade mit der „Hunnenrede" des deutschen Kaisers arbeitete, um die Welt gegen uns aufzuhetzen. Wenn das gute und edle deutsche Volk, das im besten Sinne humaner denkt und fühlt als irgendein andres Volk in beiden Hemisphären, von Millionen „the huns", „les huns", die Hunnen genannt wurde, so war das eine Folge jener unseligen Rede, die Wilhelm II. in Bremerhaven gehalten hatte.

Waldersee

Charakteristik des Generalfeldmarschalls und seines Verhältnisses zu Wilhelm II., der als Prinz und Kronprinz diesem ehrgeizigen Militär, dem Gesinnungsgenossen des Hofpredigers Stöcker, nahegetreten war.

Schon als ich 1897 mein Amt als Staatssekretär des Aeußern übernahm, drei Jahre vor der Entsendung Waldersees nach China, hatte mir Holstein, dessen Argwohn nie schlief, durch den würdigen Geheimen Rat Mechler, der während eines Menschenalters und länger mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit dem Zentralbüro des Auswärtigen Amts vorstand, eine Reihe von Allerhöchsten Marginalien über den General Grafen Waldersee vorlegen lassen. Holstein und Waldersee waren vor dem Sturz des Fürsten Bismarck, zu dem sie beide, jeder in seiner Weise, beigetragen hatten, gute Freunde gewesen. Nach dem Sturz wurden sie „Feinde miteinander", also gerade umgekehrt wie einst Herodes und Pilatus. Waldersee mochte sich mit der Hoffnung getragen haben, daß er an die Stelle des Fürsten Bismarck treten würde, Holstein aber hatte mit einer der für ihn charakteristischen, blitzschnellen Wendungen nach Beendigung der Bismarckkrisis gegen Waldersee Stellung genommen und war zu Caprivi übergeschwenkt. Nach meiner Ernennung zum Staatssekretär fürchtete der immer mißtrauische Holstein, ich könne mich Waldersee zu sehr nähern. Der Anblick der kaiserlichen Randvermerke über Waldersee sollte mich warnen und das verhindern. Sie waren in der Tat nicht freundlich für den General. Wo sein Name in irgendeinem Bericht oder Zeitungsartikel auftauchte, hatte der Kaiser ein ungnädiges Wort an den Rand geschrieben. Das Prädikat „Verräter" kehrte am häufigsten wieder, aber es fehlte nicht an noch gröberen Ausdrücken.

Wodurch hatte Waldersee die Gunst Wilhelms II. verloren? Er selbst hat mir mehrfach erzählt, er hätte es im Herbst 1890 bei den schlesischen Manövern mit dem Kaiser verdorben. Der Kaiser habe damals eine der beiden Manöverarmeen partout selbst führen wollen. Er, Waldersee, habe als Chef des Generalstabs am Schluß des Manövers die Kritik abhalten müssen. Obwohl ihm die reizbare Eigenliebe Seiner Majestät wohlbekannt gewesen wäre, habe er es für seine Pflicht gegenüber Armee und Land gehalten, die vielen und groben Fehler zu rügen, die der Kaiser bei der Führung gemacht hatte. Während Caprivi sich als Zuschauer darauf beschränkt hatte, in Abwesenheit Seiner Majestät zu bemerken, die Anlage der Manöver durch den Großen Generalstab habe viele Fehler ermöglicht, der Kaiser habe sie aber auch glücklich alle bis auf den letzten begangen, wäre es ihm, dem Chef des Stabes nicht erspart geblieben, diese Fehler vor einer größeren Korona Seiner Majestät vor Augen zu halten. Damit wäre der Grund zur Ranküne des Kaisers gelegt worden, die zum vollen Ausbruch gekommen sei, als bei einem Kriegsspiel im Großen Generalstabsgebäude, an dem der Kaiser hatte teilnehmen wollen, und wo er wiederum wie auf dem Manöverterrain arge Schnitzer machte, die pflichtmäßige Kritik dieser Fehler durch Waldersee zu einer Szene geführt habe. Unmittelbar nachher sei er von seinem Posten als Chef des Generalstabs der Armee enthoben und nach Altona mit der Motivierung versetzt worden, es sei eine große Auszeichnung für ihn, grade in der Heimatprovinz Ihrer Majestät der Kaiserin Kommandierender General zu werden. Mündlich habe ihm der Kaiser bei seiner Abschiedsaudienz noch gesagt: im Kriege brauche er überhaupt keinen Chef des Generalstabs, da er dann selbst führen und allein alles entscheiden würde. „Im Kriege werde ich selbst Chef des Großen Generalstabs sein. Im Frieden ist der Generalstabschef für mich nur ein Amanuensis, und dafür sind Sie mir schon zu alt." Lächelnd fügte Waldersee hinzu, daß sein Nachfolger Schlieffen nur ein Jahr jünger sei als er.

Der Kaiser hat mir seinerseits nur gelegentlich gesagt, er habe nie ernstlich an Waldersee als Reichskanzler gedacht, auch nicht als Prinz Wilhelm in der Zeit seiner jugendlichen Schwärmerei für Waldersee und die Stöcker-Versammlungen. Das habe sich der immer argwöhnische Bismarck fälschlich eingebildet.

Morgen u. a.:

Bülow wird Reichskanzler
Fahrt nach Hubertusstock
Berufung nach Homburg

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer Neukölln
Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin

Der Edelmut der Menschen

Aus den Berliner Gerichten

„Mein Mann weiß gar nichts." Mit diesen Worten beginnt sie ihre Aussage, nachdem ihr mitangeklagter Mann auf die meisten Fragen die Antwort schuldig geblieben ist.

Dafür weiß sie um so mehr und breitet ihr Wissen mit hemmungsloser Beredsamkeit vor dem Gericht aus. Sie erzählt von ihrem wunderbaren Elternhaus, von der Liebe und Herzlichkeit, die darin geherrscht habe, und von der geistigen Anregung, die ihr zuteil geworden sei. Ihr Vater, sagt sie, war eine Persönlichkeit von öffentlichem Ansehen, nämlich ein berühmter Nationalökonomen des alten Oesterreichs. Das ganze geistige Europa, sagt sie, zog in ihrer Jugend an ihr vorbei. Der Vater hat nichts Geringeres geleistet, sagt sie, „als die österreichische Valuta hergestellt", und erläutert die Behauptung dahin, daß die Goldwährung in Oesterreich-Ungarn auf Grund seiner wissenschaftlichen Theorie eingeführt worden sei. So wie andre Leute von Onkel Emil und Vetter Karl sprechen, so tauchen in ihrer Darstellung die weltgeschichtlichen Namen der alten österreichisch-ungarischen Monarchie beiläufig auf: Graf Andrassy, Graf Tisza, der Finanzminister Wekerle, Graf Apponyi. Auf Grund seiner finanztheoretischen Leistungen, sagt sie, erhielt ihr Vater durch den Grafen Witte eine Berufung nach Rußland; aber er lehnte sie ab, weil er nicht den Feinden seines Vaterlandes dienen wollte. Zum Dank dafür, sagt sie, wurde ihm von der österreichischen Regierung ein ganzes Zeitungsunternehmen geschenkt. Er siedelte nach Budapest über und erhielt, sagt sie, ein Ehrengehalt von 10 000 Gulden jährlich; später aber verzichtete er darauf, weil er ein freier Mann sein wollte. So erzählt sie, und wenn es nicht so gewesen sein sollte, so dürfte doch das wahr sein, daß sich die Vergangenheit ihr so darstellt.

Sie heiratete 1907, nachdem sie viele gute Partien ausgeschlagen hatte und ihre erste Jugend vorbei war. Als sie aber heiratete, sagt sie, geschah es aus Liebe. Der Mann ihrer Wahl war nichts und hatte nichts; er hieß bloß. Er hieß freilich mit vielen Vornamen, einem hochklingenden adligen Nachnamen und dem Grafentitel so berauschend, daß es nicht verwunderlich ist, wenn ein romantisch veranlagtes und verwöhntes Mädchen sich in ihn verliebte.

Vom Vater bekam das junge Paar eine Apanage, wie sie es nennt, siedelte sich in Berlin an und lebte in einer Acht-Zimmer-Wohnung, die mit antiken Möbeln, reichlichem Silber, Gemälden und Kunstwerken aller Art ausgestattet war. Dazu besaß sie kostbaren Schmuck und durfte sich für die künftige Erbin ihres reichen Vaters halten. Der geliebte Mann mit dem berauschenden Namen war so wenig, daß er nicht einmal als Offizier ins Feld zog. Dann kam der Zusammenbruch, Revolution, Inflation. Als ihr Vater 1924 starb, hinterließ er kein Vermögen; es war vom großen Strudel verschlungen worden. Und da die Acht-Zimmer-Wohnung weiter Geld kostete, so begann das Ehepaar von der Substanz zu leben. Es wurde verpfändet und verkauft, und als eines Tages sich die Acht-Zimmer-Wohnung nicht mehr halten ließ, war die kostbare Einrichtung mitsamt dem Silber, den Gemälden und dem Schmuck weg.

Und nun glitten sie in jene Manipulationen hinein, derentwegen sie beide jetzt vor Gericht stehen. Sie zogen von einer Wohnung in die andre, schlossen Verträge mit hohen Mieten, zahlten nicht, ließen sich verklagen, wurden zur Räumung verurteilt, machten Schwierigkeiten und blieben so lange wohnen, bis sie mit Gewalt hinausgesetzt wurden. Zu Hilfe kam ihnen der Name: man erkundigte sich nicht. Immerhin, die Anklage nennt es Betrug. Aus der letzten Wohnung brachten sie in Abwesenheit der Vermieterin alles Wertvolle zum Pfandleiher; die Anklage nennt es Diebstahl.

Einmal machte die Frau den Versuch, das Haus durch Arbeit zu erholten: sie übernahm eine Seifenvertretung. Hohe und höchste Staatsbeamte, sagt sie, waren ihr dabei behilflich und verschafften ihr die größten und sichersten Kunden, zum Beispiel Krankenhäuser. Aber die Fabrik verzichtete nach kurzer Zeit auf ihre Dienste.

Da ist auch noch ein Sohn, jetzt 21 Jahre alt, der Liebling der Mutter. Gelernt hat er nichts. Von ihm wird bekundet, daß er eher verhungern als auf Speisemarken essen würde. Ein einziges Mal hatte er eine Stellung inne, für ein Monatsgehalt von 150 Mark. Bedingung der Anstellung war, daß er ein Auto mitbrachte. Daher verkaufte die Mutter den Rest der Gemälde und kaufte ihm einen Mercedeswagen. Kaum hatte er ihn, so ging die Firma, bei der er angestellt war, in Konkurs. Im Zusammenhang mit dieser Affäre hat der Herr Sohn wenigstens Autofahren gelernt. Zum Beruf des Droschkenschofförs ist er zu fein; aber vielleicht wird er noch einmal Rennfahrer.

Der Graf steht vor seinen Richtern hochgewachsen und überschlank, die Gräfin hat nichts eingebüßt von der Frische des Geistes und der Gewandtheit des Auftretens. Aber sie tragen auf dem Leibe die dürftigste und abgetragendste Kleidung. Auch wenn ihnen nicht Betrug und Diebstahl vorgeworfen würde, sähe man ihnen an, daß sie in völlige Armut gesunken sind. Wovon leben sie also noch immer? Nun, es helfen Verwandte, es helfen die Freunde mit den weltbistorischen Namen.

„Wir haben den Edelmut der Menschen in der großartigsten Weise kennengelernt", bekennt sie unter Tränen; und weiter: „Der Staat hat uns vergessen, aber die Menschheit hat sich unser angenommen."

Es ist seltsam und rührend, daß sie noch so viel Elend noch diesen Glauben besitzt. Aber sie wird ihre Erfahrung schon richtig wiedergeben. Denn das sieht der Menschheit ähnlich, daß sie denjenigen nicht vergißt, der einen berauschenden Namen trägt.

Inquit.

*

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu sechs beziehungsweise vier Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt.

Zähnung und Wasserzeichen

Briefmarken-Schau im Zoo

Das also ist die Welt, in der man sorglam zwischen einem „durchscheinenden" und einem „durchschlagenden" Druck unterscheidet. In der auch schon der Anfänger einen „Verkehrtdruck" keinesfalls mit einem „Fehldruck" verwechseln wird. In der man geschnittene, durchstochene und gezähnte Umrandungen der genauesten Prüfung unterzieht und eine unverdrossene Aufmerksamkeit darauf verwendet, um zu erfahren, ob man es wohl mit einem rauhen oder einem glatten, einem dünnen oder faserigen oder wolligen oder harten Papier zu tun hat.

Es ist zugleich die Welt, in der die Quadratzentimeter-Liliputaner Mecklenburg-Schwerins den Zeitungsmarken-Giganten der Vereinigten Staaten Amerikas gegenüberstehen. In der ein unscheinbarer Riß oder Knick auf der rechteckigen oder runden, der ovalen oder dreikantigen Fläche unbarmherzig die erlauchtesten Werte herabmindert. In der man die unerfreulichsten Seltenheiten schonend in Hülsen aus durchsichtigem Pergamyn schiebt; und in der man rücksichtslos einen Gefälligkeitsstempel vom richtigen Poststempel trennt.

Eine Welt also, in der sich das Nüchternste mit dem Romantischen überkreuzt; in der das stofflich Wertlose Millionenumsätze über den Erdball jagt; in der die sammelnde Neigung eine ganze Wirtschaftslage bestimmt; und in der die einsame Beschäftigung jener einsamen Abende, an denen gelassene Männer mit Kiebesfalzen und Zähnungsschlüsseln hantieren, unsichtbar von einer straffen Organisation eingezäunt ist, die Tausende von Leitfäden, Katalogen, Handbüchern und Zeitschriften zeitigt. Eine stille und doch abenteuerliche Welt....

*

Wer sie durchwandert und nichts andres mitbringt als die blassen Erinnerungen an die Quartanerzeit, wird ein bischen erstaunt sein: denn was er hier in den Gesamtgesellschaftsräumen des Zoo vorgestellt findet, tritt mit einem Anspruch auf, der sicherlich die Grenzen einer freundlichen Liebhaberei sprengt und in einem gewiß nicht gewöhnlichen Ausmaß zeigt, daß es eine Postwertzeichenkunde gibt, die in ihrer wissenschaftlich strengen Methodik und in ihren mannigfachen Hilfsmitteln mit jedem nachbarlichen Forschungsbezirk wetteifern darf.

Allein der Vorrat, der sich hier gegliedert und wuchtig gehäuft zur Schau drängt, spricht mit beredsamer Stummheit von der Vielfältigkeit der Gesichtspunkte, die in der Philatelie gelten, wenn man zwischen Spezialsammlungen und Teilsammlungen und Gangsammlungen unterscheidet; und allein das Aufgebot der unzähligen deutschen, europäischen und amerikanischen Sammler, die mit Hunderten von erlesenen Zusammenstellungen um die Teilnahme der Oeffentlichkeit werben, verbürgt Berlin eine Sehenswürdigkeit.

Was diese Ueberfülle bedeutet, erweist vielleicht schon eine erste rasche Stichprobe: eine überaus reichhaltige Schau von Flugpostmarken aus Dänemark stellt sich nicht minder anziehend vor als jene Wiener Ueberficht der „Briefmarkenfälschungen zum Schaden der Post"; und die ausgewählten Teile der amtlichen Sammlungen, mit denen hier zehn Staaten außerhalb des Wettbewerbs antreten, unterstreichen ebenso herzhaft wie die Zeugnisse einer privaten Bemühung den Sinn des großen Unternehmens —: Länder und Völker friedlich zusammenzubringen.

*

Freilich . . . es bleibt nur menschlich, daß sich der dichteste Zudrang ohne weiteres um die fast sagenhaften Seltenheiten schart, die eine (nicht immer ganz übersichtlich verteilende) Hand in flachen Schaukästen und Vitrinen aufgebaut hat. Denn niemand wird eine Briefmarkenausstellung besuchen, die ebenso umfpannend ist wie die vor vier Jahren in New York, und dann das Eingeständnis machen wollen, daß er weder der teuersten Marke der Welt, noch dem Stück, das sich auf diesem Planeten nur in einem einzigen Exemplar aufstöbern ließ, ins Auge gesehen habe.

Nicht nur die ausgezeichnet einführende Werbeschrift des Arbeitsausschusses wird hier auch den Unkundigsten belehren, wo diese Unvergleichbarkeit anzutreffen ist — er braucht lediglich im treibenden Strom der Besucher mitzuziehen . . . und schon wird er unversehens vor dem Kronschatz Arthur Hinds stehen, der seine karminrote „British-Guiana" aus Utica herübergesandt hat, um mit ihr jenes sachlich-phantastische Märchen zu erzählen, daß und wie sich der Wert von einem Cent sozusagen über Nacht in einen Wert von etwa hunderttausendtausend Mark verwandeln kann.

Und weil wir schließlich gewissermaßen alle einstige Quartaner sind, werden wir (kaum daß wir an der „British-Guiana" vorbei sind) nach unsern alten Wunschbildern spähen . . . und wirklich: auch sie, die beiden „Mauritius" sind da, die rötlich-orangene wie die dunkelblaue . . . und sie sind sogar in mehreren Stücken anwesend, so wie sie der Amerikaner A. F. Lichtenstein dem Schauraum überlassen hat — und die Halbschillinge aus Bergedorf fehlen nicht; und die Neun-Kreuzer-Marke aus Baden, die bläulichgrün statt rosa gedruckt wurde . . Nun ja!

*

Nun ja, wer je im Reich der Lupe und Pinzette, des Wasserzeichens und des Senf-Katalogs gelebt hat, kann sich nichts Reizvolleres denken als solche Schau.

Was sich jedoch zum endgültigen Eindruck festigt, ist dies: wer zwischen Lichtenstein-Portal und Budapester Straße durch die Säle streift, empfindet nicht nur den Rang und den Wert einer fertigen Leistung — er spürt zugleich, mit welcher Mühe hier Vorarbeit geschafft wurde; mit welcher Ueberlegung und mit welcher Sammlerleidenschaft das Gesamtbild zustande gebracht wurde, dessen Einzelheiten nun eine internationale Preiskrichterschaft beurteilen wird . . .

So viel ist gewiß: neben dem Preis des Reichspräsidenten, der „Meisterschaftsplakette" in Gold, wird man hier mit Recht viele Ehrenplaketten verleihen dürfen.

Harry Schreck.

Sie können am 14. September

schon um 8 Uhr

wählen, aber

nur bis 5 Uhr

Großkampftage der Polizei

Der Polizeibericht verzeichnet folgende politische Zusammenstöße:

Zwei Nationalsozialisten, die in der Spandauer Straße in Charlottenburg einen Radfahrer niedergeschlagen haben, wurden festgenommen.

In der Hindenburgstraße in Lichterfelde gerieten Kommunisten und Nationalsozialisten in eine Schlägerei, bei der zwei Nationalsozialisten verletzt und ein Kommunist festgenommen wurden.

Fünfzig Kommunisten versuchten am Lausitzer Platz eine nationalsozialistische Druckerei zu stürmen und wurden vom Ueberfallkommando mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben.

In der Prinzenallee in Lichtenberg wurden Reichsbannerleute von Kommunisten überfallen und mit Steinen beworfen. Zwei Täter wurden verhaftet.

Vor dem Kriegervereinshaus in der Chausseestraße wurden drei Nationalsozialisten, die verbotene Uniform trugen, festgenommen.

Ein Umzug der Sozialdemokraten wurde an der Ecke der Rigaer und Liebigstraße von Kommunisten angefallen. Zwei Rädelsführer nahm die Polizei fest.

Nach einer sozialdemokratischen Kundgebung auf dem Schleiden-Platz warfen Kommunisten Steine auf die Demonstranten. Die Polizei nahm vier Zwangsgestellungen vor.

Ueberfall auf den Leiter des R. J. F.

Wiesbaden, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Während der Vorsitzende des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten, Herz, vor seiner Wohnung mit der Reparatur seines Wagens beschäftigt war, wurde er von einer Anzahl Nationalsozialisten überfallen und auf der Straße ohne irgend welchen Anlaß niedergeschlagen. Außer schweren Kopfverletzungen erlitt der Ueberfallene noch schwere Rippenquetschungen.

Neukölner Schulen geschlossen

Die im Schulgebäude Elbestraße in Neukölln untergebrachten vier Schulen, die 9., 10., 25. und 26. Volksschule, in denen in der letzten Zeit wiederholt Diphtherie-Fälle vorgekommen sind, sind auf zehn Tage geschlossen worden, um eine gründliche Desinfizierung und Ueberwachung sämtlicher Räume vorzunehmen. Man glaubt jetzt, daß der Herd der Krankheit, die trotz aller Kontrollmaßnahmen immer wieder aufgetreten ist, in dem alten Schulgebäude selbst liegt.

Berliner Kriminalbeamtin tödlich verunglückt. Wie aus Berchtesgaden gemeldet wird, ist dort auf einer Bergtour die Berliner Kriminal-Beirtssekretärin Marie-Louise Glanz, die in Halensee wohnte, tödlich verunglückt. Fräulein Glanz, die im 42. Lebensjahr stand, arbeitete im Polizeipräsidium unter der Kriminalrätin Wicking und galt als besonders befähigte und pflichteifrige Beamtin. — Im Dachsteingebiet stürzten gestern die Teilnehmer eines Alpinen Kurses ab, dem u. a. Professor Friede aus Wien und seine Gattin angehörten. Das Ehepaar Friede und drei andere Wiener Alpinisten wurden zum Teil schwer verletzt.

Französische Gäste im Ullstein-Druckhaus. Die in Berlin anwesenden französischen Mitglieder der Deutsch-Französischen Gesellschaft wurden gestern vormittag unter Leitung der Herren Rantzau und Gérand durch das Ullstein-Druckhaus Tempelhof geführt. Die Gäste besichtigten mit großem Interesse die vorbildlichen Anlagen des Hauses.

Der faule Herr Lopson Geld verdiente. Der berufsmäßige Versicherungsschwindler Lopson wurde gestern in Paris verhaftet. Lopson bezeichnet sich selbst vor der Polizei mit Stolz als den „König der Faulenzer". Er habe in seinem ganzen Leben

nur ein einziges Mal, und auch da nur eine halbe Stunde gearbeitet. Diese kurze Frist habe ihm genügt, um einen Arbeitsunfall zu erleben. Mit gefälschten Papieren ließ er sich dafür insgesamt 118 000 Franken Pension auszahlen. Vielleicht hätte dieses Geschäft noch einige Jahre angedauert, wenn Loyson nicht auf den Gedanken gekommen wäre, seinen Schwindel auf größerer Basis zu betreiben. Er freundete sich mit einer Korbflickerin an, die ein altes Pferd und einen kleinen Wagen besaß. Gegen Zeitung des Gewinns ließ sich die Korbflickerin dazu bewegen, Frau Loyson durchschnittlich allwöchentlich einmal zu überfahren, um auch ihr eine Unfallversicherung zu verschaffen. 58 der gleichen Unfälle wurden glücklich inszeniert, beim 59. Mal aber kam der Schwindel heraus.

Wichtige Wahlversammlungen

Am Sonnabend, dem 13. September

Spandau. Redner: Frau Fisch, Dr. Weber, Jähren 8¼ Uhr. Restaurant Markthalle, Pichelsdorfer, Ecke Bethkestraße.

Neuenhagen. Redner: Direktor Gabbe, Adolph, 8 Uhr, Café Geier, Königsallee.

Neu-Ruppin. Redner: Dr. Schulze-Pfaelzer, 8 Uhr Schützenhaus.

Wittstock (Dosse). Redner: Dr. Stegemann, 8 Uhr, Hotel Zimmermann.

Wilsnack. Redner: Brandes.

Krankentransport am Wahltage

Die Sanitäts-Abteilung des Ortsvereins Berlin-Wedding des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold stellt auch bei dieser Wahl wieder ihre Hilfe bei körperlich Behinderten zur Verfügung. Es steht auch ein Krankenauto zur Verfügung. Vorherige schriftliche Anmeldungen sind zu richten an Kameraden Wilhelm Schmidt, Berlin N 65, Tegeler Straße 31. Telefonisch am Wahltage in der Zeit von 10 bis 17 Uhr unter Hansa 4094.

Unfälle beim Semmering-Training

Semmering, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Bei Nebel, Gewitterregen und Sonnenschein wurden heute die Trainingsläufe des 18. Semmering-Rennens von fast allen hundert Konkurrenten absolviert. Die Favoriten Caracciola, Lobkowitz, Graf Arco und Hardegg sind fleißig bei der Arbeit, ebenso der Rekordinhaber Stuck, auf dessen Start man besonders gespannt ist.

Am Nachmittag ereignete sich an der Mythenbrücke ein bedauerlicher Unfall. Jackel, auf einer Gillet mit Beiwagen, kam ins Schleudern, erlitt einen schweren Oberschenkel- und Beinbruch, und sein Beifahrer eine nicht ungefährliche Kniescheibenverletzung. Der englische Rennfahrer mit einem Morris-Rennwagen, landete im Graben mit schwer beschädigtem Motorgehäuse. Lobkowitz auf Bugatti drehte sich im 120-Km.-Tempo zwischen zwei Telegrafenstangen und wurde auf eine Wiese geschleudert, ohne sich zu verletzen. Beim Training holten bereit Caracciola, Stuck und Nuntsch neue Rekordzeiten heraus.

Ein Kassenbote erschossen

Köln, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Heute mittag gegen 12 Uhr wurde, wie im größten Teil des gestrigen Abendblatts schon berichteten, in der Geißelstraße der Kassenbote einer chemischen Fabrik, der mit 1800 Mark Lohngeldern von der Bank zur Fabrik wollte, überfallen und erschossen.

Als der Kassenbote, ein etwa zwanzigjähriger junger Mann, mit der Mappe unter dem Arm, in der sich 1800 Mark Lohngelder befanden, zum Büro gehen wollte, um das Geld abzuliefern, trat der Räuber, etwa 30 Meter vor dem Fabrikeingang, auf ihn zu, hielt ihm die Pistole entgegen mit dem Ruf „Hände hoch".

Der Bote preßte instinktiv die Mappe fest an sich, als der Verbrecher sie ihm entreißen wollte. Daraufhin schoß der Räuber ihm eine Kugel durch den Hals. Er war in wenigen Sekunden tot. Der Verbrecher entriß dem am Boden Liegenden die Mappe, lief über die Straße zu dem dort stehenden Motorrad, schwang sich auf den Soziussitz und beide verschwanden.

Kurze Zeit darauf gegen 12.30 Uhr verhaftete die sofort herbeigerufene Mordkommission einen 25jährigen Metzger. Das Mordkommando hatte einen Augenzeugen der Tat in dem Auto der Polizei durch die Umgebung der Tatstelle gefahren. Plötzlich erkannte dieser Zeuge einen an der Bordschwelle harrenden Motorradfahrer, der eine rote Maschine fuhr, als diejenige Person, die zur Zeit der Tat in der Geißelstraße wartete. Die Vernehmung ist noch im Gange. Ob es sich um den wirklichen Täter handelt, steht noch nicht fest.

„B. Z." Sportbildter. Die reich illustrierte Sonntags-Ausgabe der „B. Z. am Mittag" bringt morgen eine große Vorschau auf alle sportlichen Ereignisse des Sonntags. Schon früh für 20 Pfennig überall zu haben.

Sturz vom Neubau. An der Ecke Delbrück- und Waldersee-straße stürzte gestern nachmittag der 30jährige Fassadenputzer Carl Sellin aus Niederfinow von einem Neubau. Er trug schwere innere Verletzungen davon. Man brachte ihn in das Hubertus-Krankenhaus.

Armand Schwob gestorben

Das Ende eines internationalen Abenteurers

Im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin ist gestern im Alter von 73 Jahren Armand Schwob, einer der größten Abenteurer gestorben.

Schwob, in einem kleinen Ort bei Basel geboren, hatte in Nancy das Gymnasium besucht, das Abitur bestanden und wurde von seinen wohlhabenden Verwandten nach Moskau geschickt, wo er in wenigen Jahren ein reicher Mann wurde. Er gehörte zum engsten Kreise der Hofgesellschaft des letzten Zaren, erfreute sich der besonderen Zuneigung der Tänzerinnen des Hofballetts und verließ Rußland als ein Mann, dem die Sonne des Glücks geleuchtet hatte.

Dann tauchte er in Paris auf, eröffnete ein Juwelengeschäft, verstand es wiederum, Mittelpunkt der großen Gesellschaft zu werden, und verfügte über einen Rennstall von 80 Pferden. Sein Verhängnis begann, als er, Abenteurer, den es nirgends lange duldete, nach Buenos Aires übersiedelte, dort mit einer Schuldenlast von 15 Millionen Franken in Konkurs ging, flüchtete und schließlich zum ersten Male vor Gericht gezogen wurde. Niemand wollte ihm betrügerische Absichten glauben. Das Verfahren wurde niedergeschlagen.

In den Kreisen, in denen er früher verkehrt hatte, hatte man durch diesen Zusammenbruch keineswegs das Vertrauen zu Schwob verloren. Man brachte ihn als Teilhaber eines Spielklubs unter und binnen einem Jahre hatte Schwob abermals eine Million erworben. Als zu dieser Zeit der Ingenieur Pratz de Porzo das Modell eines neuen Tauchbootes der französischen Regierung anbot, stellte Schwob dem Konstrukteur die Mittel zur Verfügung, und das Boot unternahm eine glückliche Probefahrt auf der Seine. Als die Regierung einen endgültigen Bescheid hinausszögerte, ließ Schwob das Fahrzeug nach England bringen und führte es der britischen Admiralität vor. Schon glaubte er am Ziele zu sein, als das Boot auf der Themse versank und die drei Mann der Besatzung ertranken.

Schwob wandte sich jetzt einem neuen Unternehmen zu. In Wales sollten ergiebige Goldminen entdeckt worden sein. Schwob gründete eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des Vorkommens und gewann zwei namhafte Wissenschaftler, um den Kredit zu stärken. Viele Aktionäre, die Anteile erwarben, mußten bald erkennen, daß die Mine ein aufgelegter Schwindel war. Als Schwob zur Rechenschaft gezogen werden sollte, war er verschwunden.

In Wien betrieb er im Jahre 1904 ein Juwelengeschäft, das aber nicht nach Wunsch ging. Die Firma stand vor dem Konkurs, als Schwob durch Erbschaft neuerdings in den Besitz eines großen Vermögens kam. Er verließ Europa, ging nach Amerika, verlor dort bald alles und wandte sich schließlich großen Scheckbetrügereien zu. Diesmal ereilte ihn das Schicksal, und Schwob wurde zu einer Zuchthausstrafe verurteilt.

Schon nach kurzer Zeit gelang es ihm, aus Sing-Sing zu flüchten, nach Frankreich zu entkommen, und das Jahr 1917 sah ihn in Paris als Armeelieferanten und Spion und Besitzer ungezählter Millionen, an deren Besitz er sich aber wiederum nicht lange erfreuen konnte.

Im Jahre 1922 mußte er flüchtartig Paris verlassen und führte von nun an den Namen Georg Martens. Ein Bekannter hatte ihm die falschen Papiere beschafft. Er kam nach Deutschland und erschwindelte in Berlin allein mit Schecks und Wechseln 800 000 M. Als ihm Anzeigen und Festnahme drohten, verschwand er und wurde erst nach längerem Suchen im Februar 1926 in Fiume festgenommen.

Was ihn zuletzt veranlaßt hat, wieder in Berlin aufzutauchen, wird man wohl nie erfahren. Tatsache ist, daß es ihm in den letzten Wochen gelungen war, durch einen raffinierten Betrug 60 000 M zu erbeuten. Man suchte ihn vergeblich, bis gestern aus dem Krankenhaus sein Tod gemeldet wurde, der Tod eines Mannes, unter dessen Händen Millionen und aber Millionen zerronnen sind.

Meldungen von überall

Altenburg. Das gemeinsame Schöffengericht Altenburg verurteilte den bisherigen Ehrenhainer Pfarrer Gottlieb Düll unter Zubilligung eines Strafaufschubs von drei Jahren zu vier Monaten Gefängnis, weil er ihm anvertraute Pacht- und Pfründengelder im Gesamtbetrag von 4191 Mark unterschlagen hatte.

Leipzig. In dem Orte Mulda in Sachsen ist der Arbeiterveteran Karl Seiferth im Alter von 101 Jahr und zehn Monaten gestorben.

Hongkong. Der japanische Dampfer „Ibuki" ist in der Hainan-Straße auf eine Klippe gelaufen. Das äußerst schlechte Wetter verhinderte bisher, der aus 18 Mann bestehenden Besatzung zu Hilfe zu kommen. Zwei japanische Fischdampfer sind auf dem Wege zur Unglücksstelle, jedoch hat man jede Hoffnung auf Rettung der Besatzung infolge des ungeheuren Seegangs aufgegeben.

München. In der Münchner Polizeidirektion hat sich ein jugendlicher Einbrecher, als er vorgeführt werden sollte, aus dem Fenster gestürzt. Er schlug dem Vorführungsbeamten ins Gesicht, schwang sich auf das Fensterbrett und warf sich topfüber in die Tiefe. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

London. Der Konstrukteur des englischen Luftschiffes „R. 100", Sir Dennistoun Burney, hat das Modell eines Autos der sogenannten „Burney Streamline" entworfen, das durch seine äußere Form den Luftwiderstand beinahe vollständig ausschaltet. Es fährt so beträchtlich schneller als die bisherigen Serienmarken.

Paris. Ein schwerer Gewittersturm ist gestern über dem Rhône-Tal und der französischen Riviera niedergegangen. In Marseille selbst schlug der Blitz in die Aufzugsbrücke am alten Hafen ein und rief dadurch einen Kurzschluß in der Elektrizitätsversorgung der ganzen Stadt hervor. Der gesamte Straßenbahnverkehr ist stillgelegt. In der Nähe von Nizza wurde ein Felsblock durch Blitzschlag ins Tal hinabgeschleudert und fiel mitten in eine Marschkolonne eines Alpenjägerbataillons hinein. Ein Mann wurde auf der Stelle getötet, mehrere andre schwer verletzt.

Die städtischen Freibäder schließen — nur Wannsee nicht. Mitte September wird im allgemeinen in den städtischen Freibädern der Badebetrieb eingestellt. So haben die Freibäder Weißensee, Jungfernheide und Plötzensee bereits geschlossen. Am Sonntag, dem 14. September, schließen weiter die Freibäder im Bezirk Köpenick: Grünau, Friedrichshagen, Wendenschloß und Köpenick, Gustavstraße; im Bezirk Treptow: Adlershof und Oberschöneweide und schließlich im Bezirk Reinickendorf: Lübars. Das Flußbad Lichtenberg, dem vom Kraftwerk Klingenberg Warmwasser zugeführt wird, schließt am 28. September. Das Strandbad Müggelsee schließt am 30. September. Das Strandbad Wannsee dagegen bleibt das ganze Jahr über geöffnet.

Da werden Weiber zu Hyänen. Vor dem Schnellrichter im Polizeipräsidium hatte sich gestern die 22jährige Arbeiterin Hildegard Seeger aus der Lychener Straße zu verantworten, die am 9. d. M. bei einer kommunistischen Demonstration festgenommen werden sollte. Als ein Beamter die Angeklagte festnehmen wollte, erhielt er von dem jungen Mädchen zunächst zwei Ohrfeigen und wurde von ihr mit unflätigen Schimpfworten tituliert. Als der Wachtmeister nun energisch zufassen wollte, bückte sich die Angeklagte und biß den Beamten derartig in die Hand, daß er später sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Schnellrichter verurteilte die Seeger zu drei Wochen und drei Tagen Gefängnis und verfügte den sofortigen Strafantritt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

30. Tag. 5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Freitag-Vormittags-Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

2 Gewinne zu je **2000 M** und 2 Prämien zu je **500 000 M:** 222815.
10 000 M: 360635.
5000 M: 225722.
3000 M: 36599 225329 246191.
2000 M: 2660? 72448 76857 104904 134500 185907 221007 222353 302040 317061.
1000 M: 3345 19767 56987 83923 188877 204098 348016 363275.
500 M: 1678 2197 21955 25337 35374 35460 36137 41808 59064 69298 69051 73012 78615 81932 85952 86744 112412 145965 156399 190294 190816 215699 215269 322147 322762 324425 330560 333014 339041 371748 380061 393763 397460.

Die Ziehung der 1. Klasse der 36. Preußisch-Süddeutschen (262. Preußische) Klassenlotterie findet am 24. und 25. Oktober 1930 statt.

„Die Grüne Post" heute neu mit vielen Bildern.

Französisches Verkehrsflugzeug vermißt. Seit Donnerstag morgen ist man ohne Nachricht von einem französischen Verkehrsflugzeug, das den Dienst zwischen Marseille und Algier versieht. Das Flugzeug hatte Marseille um 8 Uhr morgens verlassen und teilte eineinhalb Stunden später durch Funkspruch mit, daß der Oeldruck auf Null gefallen sei. Dem Flughilfsdienst in Marseille ist es bisher nicht gelungen, eine Spur der Maschine aufzufinden. Man befürchtet, daß der Apparat zum Niedergehen gezwungen worden und bei dem orkanartigen Sturm, der seit 48 Stunden über Südfrankreich und dem Mittelmeer wütet, gesunken ist. — Bisher war nicht festzustellen, welcher französischen Fluggesellschaft das Flugzeug gehört.

Ein geschweißter Stahlbau in Berlin. In aller Stille wird in Berlin eine technische Neuerung in die Praxis eingeführt, der größte Bedeutung beizumessen ist. Ein in seinen Hauptkonstruktionen geschweißter Stahlfkelettbau. Vielfach sieht man das Stahlfkelett der Geschäfts-, Büro- und Industriebauten, hier und da auch von Wohnungsbauten, hochwachsen; bei allen werden die einzelnen Konstruktionsteile unter ohrenbetäubendem Lärm auf der Baustelle miteinander vernietet. In Amerika dagegen werden Stahlfkelettbauten schon seit Jahren vielfach geschweißt. Das bringt auch den Vorteil, daß die einzelnen Eisenteile nicht durch die Nietlöcher geschwächt werden. Bei uns konnten die Behörden bisher mangels endgültiger Vorschriften geschweißte Stahlbauten nicht genehmigen. Zum erstenmal in Berlin ist nun dieses Verfahren bei dem Neubau für die Apotheke zum Schwarzen Adler in der Neuen Königstraße, Entwurf Architekt Rentwich, angewendet worden. Allerdings durften nur die Eisenverbindungen, die schon in der Werkstatt hergestellt werden konnten, geschweißt werden; die Verbindung dieser großen Konstruktionsteile auf der Baustelle muß noch mittels Schrauben oder Nieten erfolgen. Die allgemeine Einführung des Schweißens dürfte jetzt, nachdem behördliche Bestimmungen erlassen sind und die ausführenden Firmen sich entsprechende Einrichtungen anschaffen und Facharbeiter für das Schweißen ausbilden werden, nur eine Frage der Zeit sein.

Nach dem Essen – nach dem Rauchen
die Odol-Zahnpasta brauchen!

Sport/Spiel und Turnen

Frohnaus Polomeeting

Heute „Preis des Winterfavoriten“

Der Berliner Poloclub hat mit seinen Meetings viel Pech. Das schlechte Wetter brachte es mit sich, daß der Besuch gestern leider sehr schwach ausfiel. Das geplante amerikanische Handicap kam nicht zustande, dafür spielte eine Berliner Mannschaft gegen die „Zigeuner“. Es ging über sechsmal acht Minuten. Für Berlin traten die Herren Dr. Frommel, von Mallinckrodt, Geisler, und alternierend, Barschall und Fritz Ullstein in die Schranken. Für die „Zigeuner“ spielten die Herren Isernhagen und Berkemeyer aus Hamburg, Graf Westphalen (Berlin) und als Kapitän Freiherr Eberhart v. Oppenheim (Köln).

Man hatte eine Ueberlegenheit der „Zigeuner“ erwartet. Aber die Sache kam ganz anders. In den beiden ersten Spielabschnitten erschien das Spiel noch ziemlich ausgeglichen. Dann machte sich aber die bessere Kombination der Berliner geltend, und es fielen in kurzer Reihenfolge drei Tore. In der Mitte des Spiels wurden die „Zigeuner“ reichlich nervös, und Berlin konnte nochmals drei Tore machen, denen im letzten Spielabschnitt die „Zigeuner“ nur ein Ehrentor entgegenzusetzen hatten.

Man darf gespannt sein, wie es heute im Preis des Winterfavoriten enden wird. In diesem spielt die erste Berliner Mannschaft gegen die „Zigeuner“. Die Berliner Mannschaft besteht aus den Herren Baer, Dr. Frommel, Graf Westphalen und v. Mallinckrodt. Heute Beginn 16 Uhr.

Shields schlug Allison

Zwei überraschende Ergebnisse kennzeichnen die vierte Runde der amerikanischen Tennismeisterschaft in Forest Hills, die auch sonst eine Reihe spannender Kämpfe brachte. Zunächst siegte der amerikanische Hochschulmeister Clifford Sutter über Berkeley Bell in einem äußerst erbitterten und aufregenden Fünfsatzkampf, 7:9, 6:4, 6:1, 2:6, 8:6, während Frank Shields über den Davispokalspieler Wilmer Allison in einem ebenso harten Fünfsatzgefecht (6:4, 4:6, 6:1, 1:6, 6:3) triumphierte. Weltmeister Tilden hatte wenig Mühe, um den irischen Davispokalmann Lyttleton Rogers zu schlagen (6:4, 6:1, 6:2). Der amerikanische Ranglistenzweite Francis Hunter neuerdings wieder Tildens Doppelpartner, warf Norrois Williams, den Besieger Lotts, in 6:4, 6:1, 6:2 leicht aus dem Rennen. Sidney Wood erledigte Samuel Gilenin ebenso glatt in 6:4, 6:1, 6:2. John Doeg besiegte den Kalifornier Harold N. Lee in 8:6, 6:1, 6:4. Der Engländer Olliff erlitt eine Niederlage durch Gregory Mangin (U. S. A.) 3:6, 3:6, 8:10. Und ebenso wurde sein Landsmann Frederick Perry, einer der letzten noch verbliebenen englischen Spieler, von John van Ryn in vier Sätzen, 6:4, 3:6, 4:6, 1:6 geschlagen. Dagegen siegte der englische Davispokalspieler H. G. N. Lee glatt über Jerome Lang, Los Angeles (6:3, 6:4, 6:2).

Landmann-Pokal begann

Das Nachwuchs-Turnier am Reichskanzlerplatz

Gestern begannen die Vorkämpfe zum Landmann-Pokal, den der Schlittschuhklub für die internationalen Nachwuchsspieler zur Austragung bringt. Die Dänen griffen bereits in die Kämpfe ein, während die Tschechen erst heute vormittag mit dem Spiel beginnen werden. Trotz des unangenehmen Wetters waren alle Teilnehmer mit Lust und Liebe bei der Sache, so daß es ausgezeichnete Kämpfe zu sehen gab. Von den Vorrunden seien die Treffen zwischen dem Rot-Weißen Deter und dem Chinesen Lo erwähnt. Durch seine größere Sicherheit holte sich der kleine Chinese den ersten Satz 8:6, erlag aber dann den härteren Schlägen seines Gegners 6:4, 6:2. Königsfest hatte schwer zu kämpfen, ehe er den recht begabten Blau-Weißen Fehling 6:3, 4:6, 9:7 niederringen konnte. Der Däne Körner mußte sich auch sehr strecken, um den Rot-Weißen Goldschmidt, der sich verbessert hat, 6:4, 7:5 zu schlagen. Den Ausschlag gab die größere Genauigkeit des Siegers in den entscheidenden Momenten.

Recht erbitterten Widerstand leistete der Steglitzer Tischtennis-Spieler Meyer dem bei weitem routinierteren Topp; erst mit 6:4, 6:2 war der Vertreter des Schlittschuhklubs siegreich. Sonst gab es verhältnismäßig glatte Sieger. Schwenker gab gegen den Eishockeyspieler Korff kein Spiel ab und gewann 6:0, 6:0. Der Kieler Gottschewski fertigte nach einigem Kampf Raettig 6:2, 6:3 ab; der Bruder des Unterlegenen verlor gegen den Dänen Asmussen 1:6, 1:6. Ferner spielten Lerche gegen Fischer 6:1, 6:4; Knüppel gegen Hock 6:1, 6:0.

Die Journalisten bei Rot-Weiß

Trotz der guten Beteiligung und der durch die verschiedenen Dienststunden entstehenden Schwierigkeiten konnte das ausgezeichnet geleitete Tennisturnier der deutschen Sportjournalisten bis zu den Vorschlußrunden vorwärtsgebracht werden.

Den besten Sport des Tages brachten die Herrendoppelspiele. Hier konnte die favorisierte Kombination Prenn—Dr. Meisl bereits ins Finale vorrücken. In der Vorschlußrunde machten es ihnen ihre Gegner nicht leicht; Schönborn—Usnainsky holten ein sehr ehrenvolles 3:6-, 4:6-Ergebnis heraus. Schönborn—Usnainsky hatten vorher überraschend glatt Ehrenzweig—von Reznicek 6:2, 6:1 durch größere Sicherheit aus dem Rennen geworfen. Die recht starken Amerikaner Kuh—Mowrer wurden von den gut zusammenspielenden H. M. Wagner—Kummetz ziemlich leicht 0:6, 3:6 geschlagen. Die Sieger treffen nun auf Lindenstädt—Hackenberger, die Dr. Wedel—Werner 6:0, 6:2 ausschalteten. Den letzteren war vorher das Paar Nagel—Effenberg 2:6, 4:6 erlegen.

Im Herren-Einzel stehen die vier Teilnehmer an den Vorschlußrunden fest. Es gab in allen Spielen verhältnismäßig glatte Siege. Usnainsky (T. H. C.) schlug Kuh 6:2, 6:2 und kämpft nun um den Platz in der Schlußrunde gegen den Pankower Hackenberger, der Kummetz 6:1, 6:1 ausschaltete. In der unteren Hälfte kommt es zu einem Semifinale zwischen dem Wiener Ehrenzweig, der dem Schweden Nilsson 6:3, 6:2 überlegen war, und dem Ungarn Glancz, gegen den Dr. Richter beim Stande 1:6 1:0 infolge Verletzung zurückzog.

Tobeck disqualifiziert

Das Auftreten des neuen deutschen Mittelgewichtsmeisters Erich Tobeck gestaltete sich zu einem großen Erfolg für den ständigen Ring. Die Spichernsäle waren fast ausverkauft. Leider endete das Treffen unsers Meisters gegen den Belgier Geeraerts irregulär. Tobeck traf in der sechsten Runde seinen Gegner versehentlich knapp unter der Gürtellinie und da der Belgier nach der vom Punktrichter angesetzten Erholungspause nicht kampffähig war, mußte Tobeck disqualifiziert und Geeraerts zum Sieger erklärt werden.

Bei den Rahmenkämpfen gab es zum Teil sehr mäßigen Sport. Der Berliner Bantamgewichtler Auft erzielte gegen den Anfänger Kaletta (Gleiwitz) nach vier Runden unentschieden. Mit dem gleichen Ergebnis trennten sich nach einem wilden Gefecht die Schwergewichtler Baumann (Magdeburg) und Such (Hamburg). Eine Ueberraschung brachte der zweite Schwergewichtskampf, in dem Hermann Nielsen (Hamburg) den Berliner Eberhardt in der zweiten Runde durch einen genauen Kinntreffer für die Zeit zu Boden schickte.

Sportladies aus drei Weltstädten am Start

Heute 17 Uhr in Eichkamp Berlin—London

Eine kleine, aber ausgewählt erstklassige Schar prächtiger Sportgirls wird sich da heute abend in dem neuen Charlottenburger Prunkstadion auf Aschenbahn und Rasen im Kampfe tummeln. Junge Weltmeisterinnen werden ihre frischen Lorbeeren gegen ihre kaum weniger schlechten Gegnerinnen zu verteidigen haben, und es wird vielleicht manche kleine Revanche zustandekommen. Die englischen Ladies, die in Prag arges Pech hatten, werden heute wohl in ihrem Element sein, wenn ihnen die Berliner Luft und das Berliner Pflaster einigermaßen gut bekommen ist, denn seit Mittwoch fanden diese wundervollen Sportmädels kaum einen Moment zum Verschnaufen, von einer Neuigkeit fielen sie in die andre, denn sie wollten die Weltstadt richtig und in der natürlichsten Weise kennenlernen.

Trotzdem rechnen wir heute mit einem Erfolg der Londonerinnen, die uns schon unlängst im Länderkampf besiegten. Was wir den Engländerinnen in den technischen Uebungen voraus haben, werden uns die Gäste im Laufen wieder abnehmen, denn hier haben die Berliner Damen eine unleugbare Schwäche. Viel Abwechslung werden auch die kleinen Japanerinnen in das Gesamtbild hineintragen, und besonders die Alleskönnerin Hitomi, die beste Leichtathletin der Welt, wird sich manchen Preis vor den Städtekämpferinnen erobern.

Die Berliner Athletinnen gehen einen sehr schweren Gang, aber da die Mannschaft durch einige Turnerinnen und die ebenfalls für Berlin startende Sporthochschülerin Hargus erheblich verstärkt ist, wird es doch ein ziemlich ausgeglichenes Ringen geben.

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Elsa Blödel mit Fritz Müller, Leipzig-Magdeburg. — Anna Schmidt mit Anton Arnold, München. — Berta Zeitlmann mit Dr. med. Philipp Zoelch, München. — Anneliese Blume mit Dr. med. Rudolf Storck, Eulau. — Hanna Torke mit Hans Leopold Wassiblo, Feldberg i. Meckl. — Lillian Hagedorn mit Robert Wallraf, Schrevenborn bei Kiel-Paris.

Vermählt: Assessor Josef Koller und Frau Mizzi, geb. Salzinger, München. — Hans Thiedemann und Frau Bertha, geb. Popp, Ovelgönne. — Dr. med. Hans Lübcke und Frau Dr. med. Maria Lübcke, geb. Weck, Köln-Bochum. — Dipl.-Ing. Friedrich Weidemüller und Frau Irmgard, geb. Dörffel, Bernburg (Anh.). — Gustav Gottschalk und Frau Maria, geb. Scheinert, Breslau. — Richard Kelling und Frau Gerda, geb. Haase, Breslau-Klein-Tschansch. — Marinestabsarzt Dr. Fritz Kanzler und Frau Lotte, geb. Krieger, Velbert. — Kurt Langenbeck und Frau Susanne, geb. Schnell, Elberfeld. — Dr. med. Johannes Gunschera und Frau Elisabeth, geb. Meiners, Senftenberg, N.-L. — Ministerialrat Dr. jur. Max Berger und Frau Gertrud, geb. Becker, Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hans Lehrmann und Frau Käthe, geb. Koch, Othmarschen. — Felix Gerlach und Frau Lotte, geb. Autenrieb, Flensburg. — Gerichtsassessor Felix Blumenbach und Frau Hilde, geb. Cludius, Hannover. — Fabrikbesitzer Alfons Gottwald und Frau Marja-Ilse, geb. Andreschek, Breslau. — Landgerichtsrat Dr. Schulz und Frau Sibylle, geb. Mundt, Köln-Sülz.

Eine Tochter: Kammergerichtsrat Dr. Hans Iber und Frau Annemarie, geb. List, Leipzig. — Rudolf Berchtenbreiter und Frau Gerda, geb. Hardt, Gaschwitz.

Gestorben: Generalmajor Fürstenau, Dresden. — Frau Jeanette Tugendhat, geb. Brandeis, München. — Fräulein Klara Horn, Freising. — Oberregierungsrat i. R. Raimund Schäffer, München. — Dipl.-Ing. Eugen Bezner, München. — Johann Jacob Henckell, 81 Jahre alt, Hamburg. — Frau Resi Krakauer, geb. Horovitz, Görlitz. — Alfred Loewe, Berlin. — Kaufmann Paul Rosenblum, Breslau. — Kaufmann Alexander Schein, Breslau. — Justizamtmann Richard Freitag, Dresden. — Frau verwitw. Mathilde Heinze, Dresden. — Frau Margarete Gärtner, geb. Otto, Dresden. — Buchdruckereibesitzer Franz Heß, Braunschweig. — Dr. Willi Kache, Breslau.

Am Dienstag, dem 9. d. M., verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder

Wolf Lewin

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Geschwister Lewin.

Treptow, Am Treptower Park 68.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. September, nachmittags 1½ Uhr, von der Alten Halle in Weißensee aus statt.

Von der Reise zurück
Prof. Dr. G. Brühl
Karlstraße 27.

Innenarchitekt
vk. sehr billig neues s. schönes künstl. Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzim. B 7. Pallas 4679.

Persianer-
Mäntel von 575,— an, große Gelegenheit, ebenso Bisam-, Nerz-, Fohlen- usw. Edelfüchse bis 50 Prozent herabgesetzt.
Max Weißler 3 Tage Reklameverk. Kleiststr. 12

Droschken mit Nr.
auch beschädigt, kauft. „12547 A. G.“ Ullstein-Ritter-Dienst Kochstraße 22-26.

Kaufe gebr. Autodroschk.
mit Nummer. Angeb. unt. N. 466 an Annoncen-Malchin, Bln. SW61.

4-Tonnen-Lastwagen,
gut erhalten, Baujahr 1928-29, per Kasse zu kaufen gesucht. Burghardt u. Rudolph, Charlottenburg, Tegeler Weg 28-33.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 11. September 1930 eingetragen: Nr. 74 755 **Wilhelm Eickhoff Baugeschäft, Berlin.** Inhaber: Wilhelm Eickhoff, Zimmermeister, Berlin. ● Nr. 74 756 **Max Hoffmann Architektur-Werbeschriften, Berlin.** Inhaber: Max Hoffmann, Verleger, Berlin. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Geschäftszweig: Verlagsanstalt für Architektur Verlagsgeschäft; Geschäftslokal: Berlin S 14, Wallstr. 56. ● Nr. 74 757 **Hans Blache Maschinenfabrik, Berlin.** Inhaber: Hans Blache, Ingenieur, Berlin-Neukölln. ● Nr. 74 758 **C. F. Eckhardt, Nürnberg,** mit Zweigniederlassung in **Berlin** unter der Firma: C. F. Eckhardt Nürnberg Filiale Berlin. Offene Handelsgesellschaft seit **1.** Januar 1927. Gesellschafter sind die Kaufleute in Nürnberg: **Alfred** Eckhardt, Hermann Auge. ● **Nr. 74 759 Gransow & Co. Norddeutsche Baubedarfs-Kommanditgesellschaft, Berlin.** Kommanditgesellschaft seit 11. September 1930. Persönlich haftender Gesellschafter ist: Paul Gransow, Kaufmann, Berlin. Zwei Kommanditisten sind beteiligt. Dem Alexander Baja, Berlin, und dem Martin Zimmer, Berlin, ist je Einzelprokura erteilt. Zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken ist jeder der Prokuristen Alexander Baja oder Martin Zimmer nur in Gemeinschaft mit dem persönlich haftenden Gesellschafter Paul Gransow ermächtigt. ● Nr. 74 760 **Eisermann & Deinert, Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 15. April 1930. Gesellschafter sind die Kaufleute in Berlin: Otto Eisermann, Hermann Deinert. ● Bei Nr. **72 082 Schirmacher & Honegger, Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **Willy Honegger.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Willy Honegger ist Alleininhaber der Firma. ● Nr. 74 470 **Bankkommandite Gebrüder Coppermann, Niederlassung Berlin:** Der Bankier Dr. Julius Gerstl, Berlin-Schöneberg, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Sodann ist eingetragen: Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben. ● Nr. 30 347 **August Böcher:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Nr. 66 513 **Hans Eschenhorn i. Liqu.:** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. ● Gelöscht: Nr. 31 185 **Butterhandlung Hermann Knie,** Nr. 63 815 **Oscar Ehlers,** Nr. 70 439 **„Kurfürstenhof“ Bier- & Speisehaus des Westens Max Brachmann.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abt. 90.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist am 11. September 1930 eingetragen worden: Nr. 74 761 **Karl Nieraad & Co., Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1930. Gesellschafter sind: Karl Nieraad, Kaufmann, und Johanna Misch geb. Icha, beide Berlin. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Johanna Misch geb. Icha ermächtigt. ● Bei Nr. 43 974 **L. Chr. Lauer, Berlin:** Prokura: Siegfried Heinrich Rockstroh, Nürnberg. ● Bei Nr. **49 641 Louis Peiser Söhne, Berlin:** Prokura: Werner Peiser, Berlin. Die Gesamtprokura der Anna Kriedemann und der Erna Sechting ist erloschen. ● Nr. 68 513 **Scholten & Co., Berlin:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Otto Scholten ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Nr. 71 954 **N. Wolff & Sohn, Berlin:** Die Prokura des Willy Bleck ist erloschen. ● Nr. 72 659 **Fritz Sy, Berlin:** Inhaber jetzt: Robert Freund, Kaufmann, Berlin. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Robert Freund ausgeschlossen. ● Nr. 66 696 **Hans Püls, Schuhfabrik Burgkunstadt i./B. Zweigniederlassung Berlin:** Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben. ● Gelöscht: Nr. 52 925 **Lederwarenfabrikation „Merkur“ Maria Jaschinski** und Nr. 63 491 **Adolf Lichtenstein.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 91.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 9. September 1930 folgendes eingetragen: Nr. 44 663 **Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten Aktiengesellschaft.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist: Die Förderung der Errichtung und des Ausbaus wertschaffender Anlagen und zu diesem Zweck die Aufnahme von Anleihen und Darlehen im In- und Auslande und die Gewährung von Darlehen im Inlande. Die Annahme von Depositen und der Betrieb von Bankgeschäften ist der Gesellschaft nicht gestattet. Grundstücke darf die Gesellschaft nur zur Verhütung von Verlusten oder zur Beschaffung von Geschäftsräumen erwerben. Die Tätigkeit der Gesellschaft ist gemeinnützig. Grundkapital: 150 000 000 RM. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. August 1930 festgestellt. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: 1. Dr. Adolf Friedrichs, ordentliches Vorstandsmitglied der Deutschen Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft, Berlin. 2. Direktor Eberhard Wildermuth, ordentliches Vorstandsmitglied der Deutschen Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft, Berlin. 3. Dr. Kurt Wilhelmi, Direktor in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin W 8, Taubenstraße 48/49. Das Grundkapital zerfällt in 150 000 Namensaktien zu je 1000 RM, die zum Kurse von 170 % ausgegeben werden. Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen und wird vom Aufsichtsrat gewählt und abberufen; dieser setzt auch die Zahl der Mitglieder des Vorstandes fest. Die Generalversammlung wird durch einmalige Bekanntmachung im Reichsanzeiger oder durch eingeschriebene Briefe berufen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft werden im Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Das Deutsche Reich. 2. Die Deutsche Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft in Berlin. 3. Die Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Berlin. 4. Dr. Werner Thümmler, Berlin. 5. Dr. Hermann Worbs, Berlin. Das Deutsche Reich bringt in die Aktiengesellschaft ein die ihm nach Maßgabe der dem Gesellschaftsvertrag beigefügten Aufstellungen gegen die in denselben genannten Körperschaften und Personen zustehenden Forderungen aus gewährten Darlehen im Gesamtbetrage von 372 579 334,74 RM einschließlich der auf sie vom 1. April 1930 eingegangenen bezw. eingehenden Zinsen, aber ausschließlich der darauf laut den Vereinbarungen mit den Darlehnsschuldnern bis zum 31. März 1931 fällig werdenden, den Betrag von 20 570 000 RM nicht übersteigenden Rückzahlungen. Gegen die vorgenannten Einbringungen erhält das Deutsche Reich 149 996 000 RM Aktien zum Kurse von 170 %. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Reichsminister a. D. Bernhard Dernburg, 2. Direktor Dr. Otto Kämper, Vorstandsmitglied der Deutschen Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft, 3. Dr. Wolfgang Pohl, Reichswirtschaftsministerium, 4. Geheimer Regierungsrat Dr. Stephan Poerschke, Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, 5. Dr. Joseph Richter, Regierungsrat im Reichsarbeitsministerium, 6. Direktor Samuel Ritscher, Vorstandsmitglied der Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, 7. Dr. Friedrich Syrup, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, 8. Geheimer Regierungsrat Dr. Oscar Weigert, Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, 9. Dr. Martin Zschucke, Direktor in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, alle in Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats und der von der Industrie- und Handelskammer ernannten Revisoren, können bei dem Gericht, der Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Industrie- und Handelskammer eingesehen werden. ● Nr. 8269 **Boden-Aktiengesellschaft Charlottenburg-West i. L.:** Nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 29 August 1930 ist fortan jeder der bestellten Liquidatoren Kurt Rohloff, Jacob Schallenberger und Dr.

— 0133

Johannes **Heinrich** allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. ● Nr. 40 649 **Deutscher Herold Volks- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Juli 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in § 18 (gesetzliche Vertretung und Bestellung stellvertretender Vorstandsmitglieder) geändert. Das die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertretende Vorstandsmitglied muß nicht mehr ein ordentliches, sondern kann auch ein stellvertretendes sein.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 9. September 1930 folgendes eingetragen: Nr. 31 671 **E. Sonnenthal junr. Aktiengesellschaft:** Prokurist: Wilhelm Martin in Berlin-Treptow. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen. ● Nr. 34 642 **Villeroy & Boch, Keramische Werke, Aktiengesellschaft Bauabteilung Berlin:** Die Prokura des Michael Roscher ist erloschen. Einzelprokurist unter Beschränkung seiner Vertretungsmacht auf die Zweigniederlassung Bauabteilung Berlin: Dr. Rudolf Sies in Berlin. Einzelprokurist: Michael Roscher in Dresden.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89 b.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 44 659. **American Commodities Trading Corporation Gesellschaft mit beschränkter Haftung Berlin. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Durchführung von Commissionsgeschäften aller Art. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Viktor Grünwald, Paul Grünwald, beide in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 16. August 1930 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so hat jeder Geschäftsführer Alleinvertretungsbefugnis. ● Nr. 44 660. **Comedia Theater- und Filmgesellschaft mit beschränkter Haftung. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Beteiligung an Theater-, Tonfilm-, Schallplatten- oder Verlagsunternehmungen, deren Finanzierung oder die Erledigung einschlägiger und verwandter Aufgaben. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Regisseur Erich Loewenberg gen. Erik Charell, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. September 1930 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch je zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Der Geschäftsführer Erich Loewenberg gen. Erik Charell, Berlin, ist von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. ● Nr. 44 662. **A. V. G. Autoreifen Vertriebs Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: in erster Linie die Bearbeitung von Autoreifen, der Handel mit solchen und sonstiger Autozubehörartikel. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Osias Riebenfeld, Berlin. Kaufmann Saul Riebenfeld, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. August bzw. 2. September 1930 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch jeden Geschäftsführer. — Zu Nr. 44 659, 44 660 und 44 662: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 4694 **Chemische Fabrik Schleich Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Otto Liebing ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 11 594 **Adolf Grunow, Gebhardt & Roessel Nachf., Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Hans Dudek in Berlin-Neukölln ist Gesamtprokura derart erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. Die Prokuren des Otto Wilke und Elisabeth Eichenauer sind erloschen. ● Bei Nr. 18 610 **Berliner Vermögensverwaltung Jaffé & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. Moissey Jewnin ist verstorben und daher nicht mehr Geschäftsführer. Schriftsteller Leib Jaffe in Berlin - Wilmersdorf ist zum weiteren Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 20 762 **Deutsche Vital - Gesellschaft für pharmazeutische Präparate mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Kaufmann Ernst Landefeld, Charlottenburg. ● Bei Nr. 23 568 **Max Henneking Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist erloschen. ● Bei folgenden Firmen ist der Gesellschaftsvertrag laut Beschluß vom 16. Juli 1930 bezgl. des Gegenstandes abgeändert, und zwar: Bei Nr. 26 581 **Chamissoplatz 8 Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Gegenstand ist fortan: Die Verwaltung des Hausgrundstückes Chamisso-Plaz 8 in Berlin. ● Bei Nr. 26 712 **Grundstücksgesellschaft Zimmerstraße 43/44 mit beschränkter Haftung:** Gegenstand ist fortan: Ausschließlich die Verwaltung des Hausgrundstückes Zimmerstraße 43 bis 44 in Berlin. ● Bei Nr. 26 748 **Grundstücksgesellschaft Rheinsberger Straße 29 mit beschränkter Haftung:** Gegenstand ist fortan: Ausschließlich die Verwaltung des Hausgrundstückes Rheinsberger Straße 29 in Berlin. ● Bei Nr. 26 816 **Grundstücksgesellschaft Stralsunder Straße 35 mit beschränkter Haftung:** Gegenstand ist fortan: Ausschließlich die Verwaltung des Hausgrundstückes Stralsunder Straße 35 in Berlin. ● Bei Nr. 26 976 **Boyenstraße 15 Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Gegenstand ist fortan: Ausschließlich die Verwaltung des Hausgrundstückes Boyenstraße 15 in Berlin. ● Bei Nr. 36 730 **Certa Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Zahnarzt Dr. Leo Behrendt, Charlottenburg. ● Bei Nr. 37 108 **Hassinger & Co. mit beschränkter Haftung:** Die Eintragung der Erhöhung des Stammkapitals um 80 000 auf 180 000 RM wird von Amts wegen gelöscht. ● Bei Nr. 39 396 **Café Koeniggrätz Stresemannstraße 92—102 Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Kaufmann George Ansbach, Berlin. ● Bei Nr. 40 498 **„Electronos" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Buchhalter Selmar Siebel, Charlottenburg. ● Bei Nr. 44 505 **Allcredo Möbelvertrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Rolf Brunner ist nicht mehr Geschäftsführer.

Berlin, den 9. Septemb. 1930.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 92.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 44 661 **Lebensmittel - Zeitung Täglicher Generalanzeiger für Nahrungsmittel Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Verlag von Zeitungen und Zeitschriften aller Art, insbesondere einer Tageszeitung unter dem Titel: Lebensmittel - Zeitung Täglicher Generalanzeiger für Lebensmittel Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschaft ist befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an ihnen zu beteiligen oder sich für sie zu betätigen. Stammkapital: 150 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Dr. Erwin Heller, Berlin-Schöneberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. August/1. September 1930 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von der Gesellschafterin Carl Schmalfeldt G.m.b.H. in Berlin nach näherer Maßgabe des Gesellschaftsvertrags die in ihrem Verlage erscheinende Zeitung „Generalanzeiger für Lebensmittel" nebst dem vorhandenen Bestand an Abonnenten und Inserenten, den laufenden Verträgen, dem Archiv und den sonstigen, für den speziellen Be- und Vertrieb dieser Zeitung vorhandenen Einrichtungen. Diese Einlage wird auf die Stammeinlage der Carl Schmalfeldt G.m.b.H. von 75 000 RM in voller Höhe angerechnet. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 6893 **Vereinigte Sack und Jute-Waren-Fabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Leo Falkenstein ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Dr. Kurt Falkenstein in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Dr. Kurt Falkenstein ist erloschen. ● Bei Nr. 10 295 **Perikles Grunderwerbsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Rudy Flade ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann (Direktor) Jodokus Plöger in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 12 769 **Lohleit & Pehlrich Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 24 547 **Nationale Sparbleistift - Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 18 000 RM erhöht und beträgt jetzt 20 000 RM. Als nicht eingetragen: Auf die Kapitalserhöhung bringt die Friedrich W. Staack G.m.b.H. ihr gesamtes Vermögen mit Aktiven und Passiven ein. Die Einlage wird mit 5000 RM auf den neuen Stammanteil der G.m.b.H. angerechnet. ● Bei Nr. 39 444 **Vitamin-Brotfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 39 861 **Kiesvertrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Harry Wustrau ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 40 027 **Piccadilly Film Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Adolf Hannemann ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Emanuel Guttmann in Budapest ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 41548 **„Multor" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Otto Wall ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 43 386 **Schnellkost-Automat Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 5000 RM erhöht und beträgt jetzt 25 000 RM. Laut Beschluß vom 30. Dezember 1929 ist der § 6 (Beschlußfassung der Gesellschafterversammlung) gestrichen.

Berlin, 9. September 1930.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 93.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 24. November 1930,
9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 119—120, Quergang 9, versteigert werden das in Berlin, Memeler Straße 6, belegene, im Grundbuche vom Frankfurtertorbezirk, Band 24, Blatt Nr. 706 (eingetragene Eigentümerin am 28. August 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Grundstücksgesellschaft Frankfurterstraße 55 Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin), eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit rechtem Seitenflügel, zwei Höfen und Garten, b) erstes Doppelquerwohngebäude mit rechtem Vor- und Rückflügel, c) zweites Doppelquerwohngebäude mit rechtem Vorflügel, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 37, Parzelle 526/67, 13 a 28 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 15 542, Nutzungswert 19 050 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1835.

— 87. K. 236. 29. —

Berlin, den 9. September 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerungen

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 22. Dezember 1930,
9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 119 bis 120, versteigert werden das in Berlin, Hübnerstraße 6, belegene, im Grundbuche von Lichtenberg, Band 19, Blatt Nr. 635 (eingetragene Eigentümerin am 25. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Hübnerstraße 6 Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin), eingetragene Grundstück: Vorderwohngebäude mit 1. linkem Seitenflügel, Doppelquergebäude mit 2. linkem Seitenflügel und 2 Höfen, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 145, Parzelle 24, 7 a 02 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 188, Nutzungswert 13 700,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 188. — 87. K. 287. 29. —

Berlin, den 6. September 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 18. Dezember 1930,
9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 119 bis 120, versteigert werden das in Berlin, Große Frankfurter Straße 30, belegene, im Grundbuche von der Königstadt, Band 26, Blatt Nr. 1878 (eingetragene Eigentümerin am 14. August 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Große Frankfurterstraße 30 Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin), eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit Seitenflügel und Saalgebäude links, Quergebäude, Garten und zwei Höfen, b) Stallgebäude am Giebel des Quergebäudes, c) Remisengebäude im zweiten Hofe rechts, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 166, Parzelle 2, 11 a 52 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 964, Nutzungswert 22 280 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 964. — 87b. K. 110. 30. —

Berlin C 2,
den 2. September 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87b.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 18. Dezember 1930,
11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 119 bis 120, versteigert werden das in Berlin, Winsstraße 66 belegene, im Grundbuche vom Königstorbezirk, Band 30, Blatt Nr. 899 (eingetragener Eigentümer am 30. August 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Architekt Alfred Engel in Berlin), eingetragene Grundstück: a) Vorderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof, b) Stall und Remisengebäude, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 128, Parzelle 144, 4 a 90 qm groß, Grundsteuermutterrolle Artikel 1616, Nutzungswert 8900,— M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1616.

— 87b, K. 115. 30. —

Berlin, den 4. September 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87b.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 22. Dezember 1930,
11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 119 bis 120, versteigert werden das in Berlin, Bernauer Str. 96, belegene, im Grundbuche vom Oranienburgertorbezirk, Band 10, Blatt Nr. 287 (eingetragener Eigentümer am 1. September 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Hermann Engelhardt in Charlottenburg), eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit Anbau rechts und Hofkeller, b) Seitenwohngebäude, c) Stall und Remise quer mit Vorbau rechts, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 65, Parzelle 197, 5 a 57 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 275, Nutzungswert 9250,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 275. — 87b. K. 114. 30. —

Berlin, den 6. September 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87b.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 22. Dezember 1930,
12 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 119 bis 120, versteigert werden das in Berlin, Pritzwalker Straße 13, belegene, im Grundbuche von Moabit, Band 60, Blatt Nr. 2781 (eingetragene Eigentümer am 17. Juni und 30. August 1930, den Tagen der Eintragung der Versteigerungsvermerke: Fabrikant Camille Grospiron und Kaufmann Emanuel Granhar, beide in Roane in Frankreich, und zwar je zur Hälfte, eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit besonderem Abtritt und unterkellertem Hof, b) Seitenwohngebäude rechts, c) Querwohngebäude, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 47, Parzelle 119, 6 a 35 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1259, Nutzungswert 12 500 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1259. — 87b. K. 89. 30.

Berlin C 2,
den 8. September 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87b.

Eigene Feststellungen.
Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Belastungen

Zu Grundstück Memeler Straße 6 in Berlin: 1. 5625 RM. 2. 39 000 RM 5 v. H. Zs. 3. 5375 RM Victoria, Berlin, Lindenstr. 20—25. 4. 5000 RM S. Ch. Schuller, Amsterdam. 5. 70 P.-M Gerichtskasse Schöneberg. 6. 8575 RM Frau Marg. Goerke, Schöneberg, Grunewaldstr. 24. 7. 17 200 M (1896) Neederlandsche Crediet en Hypotheekbank, Amsterdam u. andere. 8. 55 000 RM Bank f. ausw. Handel, Berlin, Markgrafenstr. 41. 9. 182 000 RM 5 v. H. Zs. wie zu 7. 10. 287 055 RM Intern. Crediet en Hypotheekbank, Amsterdam. Betr. Gläub. wie zu 8. Einheitswert 145 000 RM.

Zu Grundstück Hübnerstraße 6 in Berlin: 1. 35 000 RM. 5 v. H. Zs. Pr. Renten-Vers.-Anstalt, Charlottenburg, Knesebeckstr. 59-60. 2. 365 RM vorm. Gust. Kemnitz, Berlin, Stralauer Platz 8-9. 3. 60 000 RM 8 v. H. Zs. Hübnerstr. 6 Grundst.-Ges., München, Lindwurmstr. 21. 4. 959 RM Gerichtskasse Berlin - Mitte. 5. 31 276 RM vorm. wie zu 1. Betr. Gläub. wie zu 1. Einheitswert 94 500 RM.

Zu Grundstück Große Frankfurter Str. 30 in Berlin: 1. 12 544 Gr Feing. 9 v. H. Zs. 2. 7168 Gr. Feing. Berliner Hypothekenbank, Taubenstr. 22. 3. 50 000 RM 10 v. H. Zs. Dr. S. E. Wertheim u. Ehefrau, Charlottenburg, Rankestraße 23. 4. 30 000 RM 12 v. H. Zs. Mercantile Handels-A.-G., Pallasstr. 10-11. 5. 1334 RM Finanzamt Moabit-West. 6. 6600 RM Sich. Frau Agnes Typs. Berlin, Am Karlsbad 22. 7. 60 000 RM wie zu 4. Betr. Gläub. wie zu 5. Einheitswert 249 000 RM.

Zu Grundstück Winsstr. Nr. 66 in Berlin: 1. 20 000 RM 9½ v. H. Zs. Concordia Lebensvers.-Bank, Köln a. Rh. Weitere Belastungen sind z. Zt. nicht nachgewiesen. Betr. Gläub. wie vor. Einheitswert 81 400 RM.

Zu Grundstück Bernauer Str. 96 in Berlin: 1. 15 000 RM 5 v. H. Zs. 2. 10 000 RM Hypothekenbank in Hamburg. 3. 15 000 RM 8 v. H. Zs. Commerz- u. Privat-Bank, Berlin. 4. 1500 RM S. Strauss Söhne A.-G., Charlottenburg, Spreestr. 7. 5. 993 RM Wilh. Westphal, Weißensee, Goethestr. 26. 6. 8500 RM Rangbefugnis. 7. 2012 RM Meßner, Fischer & Co., Köln a. Rh. 8. 3000 RM Darmstädter- u. Nationalbank, Berlin. Betr. Gläub. wie zu 4.

Zu Grundstück Pritzwalker Str. 13 in Berlin: 1. 53 000 RM 7½ v. H. Zs. Mitteld. Bodencredit - Anstalt, Greiz. 2. 3000 RM 8 v. H. Zs. J.-R. Jul. Smoschewer, Berlin, Passauer Str. 2 u. R.-A. Siegf. Kuntz, Berlin. 3. 1600 RM Otto Regnal, Friedrichsfelde. 4. 20 000 RM 9 v. H. Zs. 5. 20 000 RM Leop. Faibuszewicz, Offenbach a. Main u. Ing. Adolf Locker, Berlin, Alexanderstr. 51—52. 6. 558 RM Finanzamt Moabit - West. 7. 10 000 RM Moises Botton, Paris. Betr. Gläub. wie zu 6, wegen rd. 1100 RM. Einheitswert 98 100 RM.

Zu Grundstück Kronprinzenstr. 27-28 in Berlin-Lichtenberg. Termin am 13. Dezember 1930, 12 Uhr, Zimmer 113—115, Amtsgericht Berlin-Mitte. F. 1398 qm. N. 5725 M. — 85b. K. 54. 30. — 1. 16 250 RM 5 v. H. Zs. Deutsche Hypothekenbank in Meiningen. 2. 10 000 RM 7 v. H. Zs. 3. 6250 RM. 4. 13 750 RM Gebr. Besas G.m.b.H., Spittelmarkt 11. 5. 5000 RM Wilh. Gudell, Wilmersdorf, Gieselerstr. 23. 6. 25 000 RM wie zu 2—4. Betr. Gläub. wie zu 1. Einheitswert 47 900 RM.

Zu Grundstück Schwedter Straße 49 in Berlin Termin am 16. Dezember 1930, 12 Uhr, Zimmer 113—115. Amtsgericht Berlin-Mitte. F. 542 qm. N. 10 560 M. — 85b. K. 128. 30. — 1. 24 000 RM 5 v. H. Zs. Dr. med. Emil Aron, Kurfürstenstr. 107 u. Frau Emma Herrmann, Mauerstr. 81. 2. 24 000 RM 10 v. H. Zs. Lang u. Bumiller, Stuttgart. 3. 3215 RM Frl. Helene Zielke, Wisbuhr b. Manow. 4. 2500 RM Auguste Gumptau, Friedenau, Kaiserallee 84 u. andere. 5. 2005 RM Sich. Finanzamt Moabit-West. 6. 7358 RM Bezirksamt Berlin-Mitte. 7. 25 500 RM Alb. Berndt, Heinrich-Roller-Str. 19. 8. 26 000 RM wie zu 2. Betr. Gläub. wie zu 2. Einheitswert 61 600 RM.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und **Hausnummer**)
(Nachdruck verboten.)

Abt. A: Buchdruckerei Franz Fiedler, Berlin, Holzmarktstraße 47. — Arthur Albrecht & Co., Berlin, Ziegelstraße 26 (Hohlnadel-Fabrikation und Rohrzieherei). — Bernstein & Ruben, Berlin, Kommandantenstraße 77—78 (Seidenwarengeschäft).

Abt. B: Musica sacra Gesellschaft m. b. H., Berlin, Mauerstraße 43 (Aufnahme und Vertrieb von Schallträgern sowie geistlicher Musik). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Wirkl. Legationsrat z. D. Dr. jur. Richard Kuenzer u. Kfm. Eduard Lucas, Berlin. — Ledigenheim der Jüdischen Gemeinde zu Berlin G. m. b. H., Berlin, Bendlerstr. 18. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Rabbiner Dr. Martin Salomonski u. Rechtsanwalt Philipp Kozower, Berlin. — Brechtel & Hartmann Fabrik für Hoch- und Niederspannungs - Apparate G. m. b. H., Berlin-Johannisthal, Friedrichstraße 10. Stammk.: 40 000 RM. Geschäftsf.: Ing. Carl Brechtel, Neukölln, und Ing. Willi Hartmann, Berlin. — Coandabau A.-G., Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 39 (Herstellung und Vertrieb fabrikationsmäßig, von Häusern, und sonstigen Baulichkeiten aller Art). Grundk.: 100 000 RM. Vorstand: Kfm. Dr. Heinrich Ostermann, Charlottenburg.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Möbelfabrikant Richard Neumann, Alleininhaber der Firma Mieles & Neumann, Berlin; Frau Else Hirschberg, geb. Cohn, Alleininhaberin der Firma E. Hirschberg, Fabrikation von Maskenkostümen, Berlin SW 68; o. H. W. & A. Solinus, Düren; Firma Friedr. Hermann Seifert G. m. b. H., Geithain; Firma J. Gustav Heinrich, Grünendeich/Stade.

Aufgehobene:

Kaufmann Max Sieburth in Firma Tuchhaus Norden, Berlin; Kaufmann Gustav Schreiber (Damenkonfektion), Berlin; unverehel. Hedwig Tarrasch, Alleininh. der Firma Magazin Fotuna Hedwig Tarrasch, Berlin-Charlottenburg; Firma Rudolf Dross, Wwe., Bochum; Firma Hermann Hennings, Maschinen und Werkzeuge, Bretten; Schuhhaus Max Meier, Frankfurt Oder; Kaufmann Hans Lindemann, Inh. der Firma H. Lindemann, Frankfurt/O.; Firma M. W. A. Imhoff Köln;, Firma Ernst Meckenstock, Wülfrath - Mettmann; Kom. Ges. J. G. Escher Sohn, Sonneberg/Thüringen.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Bautzen. Molkereibesitzer Hermann Oskar Riedel, Alleininhaber der Firma Bautzener Molkerei Oskar Riedel, Bautzen, und der Firma Rödertal Textilwerk Oskar Riedel, Schönborn. E. 8. 9. A. 8. 10. G. 8. 10. P. 22. 10.

Dortmund. Eickenbusch & Niedermüller G. m. b. H. E. 4. 9. A. 27. 9. G. 19. 9. P. 23. 10.

Dresden. Kaufmann Otto Reinhold Borsdorf, in Firma Otto R. Borsdorf. E. 8. 9. A. 5. 10. G. 7. 10. P. 21. 10.

Essen. Kommanditgesellschaft August Mann & Co. E. 5. 9. A. 3. 10. G. 2. 10. P. 16. 10.

Essen. Balzan - Erzeugnisse G. m. b. H. E. 6. 9. A. 2. 10. G. 1. 10. P. 14. 10.

Neiße. o. H. Gebr. Ambros und Inhaber. E. 6. 9. A. 2. 10. G. 27. 9. P. 18. 10.

Nürnberg. Kaufmannsehefrau Luise Symader, Alleininh. der Firma Luise Symader. E. 8. 9. A. 13. 10. G. 9. 10. P. 23. 10.

Peine. Hamburger Engros Lager Hermann Herzfeld & Co. E. 8. 9. A. 26. 9. G. u. P. 4. 10.

Rochlitz. Kunststeinfabrikant Arno Erwin Claus, Alleininhaber der Firma Richard Claus, Geringswalde. E. 8. 9. A. 20. 10. G. 22. 9. P. 12. 11.

Rochlitz Sa. Firma Moritz Jahn A. G. E. 8. 9. A. 10. 11. G. 26 9. P. 17. 12.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 214 * der Vossischen Zeitung vom Sonnabend, dem 13. September * 1930

Im Ueberseehafen

Von
Albert Daudistel

Das Wasser des Ueberseehafens ist bei Tag, auch wenn kein Lüftchen weht, immer aufgeregt; denn unter der Wasserlinie der geschäftigen Schleppdampfer arbeiten die Propeller; und auch die ein- und auslaufenden Passagier- und Frachtschiffe drängen das Wasser von sich ab, nach vorne und nach beiden Seiten, oft mehrere tausend Tonnen. Die Luft wird zerrissen von gellenden und dumpfrummenden Signalen; dazwischen radauen die Dampfwinden. Der Hilferuf eines Verunglückten geht in dem Mordslärm unter. Ueberall stinkt's nach Tümpel, nach Teer, nach Kopra und Medizin, nach Chemikalien und Schweiß. Und aus den Schornsteinen der Schiffe qualmen Wolken, viel schwärzer als Gewitterwolken.

*

Erst mußte ich ans Kohlenkai. Dort lag ein Engländer mit zehntausend Tonnen. Wir entkleideten uns bis auf die Hose und stiegen ins Ladeluk, auf den Kohlenberg. Schaufeln wurden uns zugereicht. Dann ließen Dampfwinden die großen, angefüllten Körbe vor uns nieder. Wir fingen zu schaufeln an. Und schon begannen die Dampfwinden die aufgehäuft beladenen Kohlenkörbe hoch zu heben und hinüberzuschwenken über die Kähne an der Steuerbordseite und über die Waggons an der Backbordseite. Leere Körbe standen im Nu vor uns. Rast gab es nicht. Die Adern schwollen wie Striemen. Wir kamen tiefer. Und gar bald tränte die Haut aus allen Poren. Und wir löschten und löschten und hörten nicht auf den Lärm. Und immer tiefer kamen wir. Plötzlich riß mich einer der Schauermänner zurück; ich verspürte einen Windstoß gegen mein Gesicht und einen dumpfen Aufschlag vor mir und sah den zentnerschweren Brocken, der aus einem überhäuften Korb aus ziemlicher Höhe abgestürzt war. Wir schaufelten weiter, stundenlang, nur einmal davon verhindert, durch eine kurze Eßpause. Und abends hatten wir einen Toten und die Staubwolke, durch die wir nun hochsteigen mußten, um an Deck zu kommen, war fünf Meter dick geworden . . .

*

Dann löschten wir Stückgut: Kisten, große schwere und scharfkantige Kisten, Fässer und Säcke, die prall voll Mehl waren. Und nebenan der Hapagdampfer bekam als Ladung Salz für Cuba. Der Norweger drüben löschte Erz aus Narvik. Der Australier, hinter uns, übernahm Punktekohle und als Ladung Maschinen. Während wir an Deck unser Frühstück aus der Hand fraßen, lief ein japanischer Dampfer aus, beladen mit Baumwolle für den Norden und mit Geschäftsreisenden. Zwei Schlepper bugsierten einen Italiener zum Weinkai. Der Russe vor uns bekam Traktoren, Rotationsmaschinen, Nähnadeln und Turbinen. Ein Tankdampfer weiter voraus, dessen Heckflagge wegen des Rauches eines Südamerikaners, der hinter ihm lag, nicht zu erkennen war, hatte Benzin als Ladung. Auf dem Südamerikaner saugten Exhaustoren Getreide durch manndicke Röhren bis hinauf in die achte Etage des Silos. Auf dem Kai, an dem unser Dampfer festgemacht lag, wurde der Güterzug, den wir geladen hatten, abgeschoben. Und schon fuhr ein leerer Zug bei uns vor. Wir zerknüllten das Papier, in dem die Frühstücksstullen waren, warfen es weg und stiegen wieder ins Ladeluk und löschten und löschten.

*

Und dann nach Feierabend beruhigte sich das Hafenwasser. Der Lärm, den der Handel veranlaßte, verflog. Die Schiffe holten ihre Heckflaggen ein, und wenn die Flaggenstange am Heck abdamm in der stärker werdenden Dämmerung aussah wie ein großer Zeigefinger, der Ruhe bot, kreisten die Möwen über dem Wasser. Und an den dunkel gewordenen Schiffen glühten Lichtchen, auch grüne und rote. Und die Bullaugen in den Vordwänden wurden hell. Das Wasser war schwarz geworden. Die Möwen verschwanden. Eine geheimnisvolle Stille herrschte, aber nicht lange.

Denn der Sender gab den Schiffen alle Nationen nun die Musik des Abends.

Wohin steuern wir? /

Von
Kurt Singer

Vor Jahresfrist haben wir an dieser Stelle programmatisch gefragt: „Was spielen wir und für wen?" Das Ergebnis war bei allem Versuch grader Strategie, bei allem Willen zur einheitlichen Zielrichtung doch ein zwiespältiges. Das Diktat des Kunst-Abnehmers auf der einen, die ethische Grundeinstellung einer großstädtischen Operndirektion auf der andren Seite, das Hin- und Herwogen aller heterogenen Stil-Elemente als Dominante des Uebergangs: hier bleibt nur das Kompromiß. Es beschreiten die Neuen, die Jüngeren, und über sie hinweg geht schon der Posaunenruf der ganz Jungen. Und als mächtiges Bollwerk gegen alle Ideen des wirklichen und des sogenannten Fortschritts erhebt sich das Kunstwerk der Vergangenheit, das eigentlich wieder das Kunstwerk der Zukunft zu werden scheint. Reaktion oder Fortschritt — in dieser Gegenwartsfrage trifft sich Spiel und Gegenspiel 1930.

Wohin wir steuern, das wäre leicht zu sagen, wenn die Steuerlenker, hier also die Schöpfer, wüßten, welcher Kurs der rechte ist. Nie find, wie heute, Weltanschauungsfragen so elementar mit den Fragen der Schaffensnot verbunden gewesen, niemals die Forderungen der Praxis so stark von der Produktion in den Vordergrund geschoben worden. Der Komponist von 1930 will vor allem aufgeführt werden, und so sucht er die Schlagworte der Gegenwart seinem Schaffensdrang einzuverleiben, bis eine Bindung von Zwang und Konjunktur, Idealismus und Nutznießung, Qual und Lösung gefunden ist. Schon ist eine Distanz da zu den Grundtatsachen der neuen Musik-Entfaltung, die um die Jahrhundertwende einsetzte. Die originellsten Musiker der Oper von 1930 sprengen die Gesetze, die 1900 selbst schon einen Dynamismus der Kunststile zu bedeuten schienen, noch einmal. Ein Fluch haftet jedem Etikett an, der Fluch des schnellen Verblassens und Abgreifens. Schon stirbt die neue Sachlichkeit, wohl das unnatürlichste Produkt auf dem Boden gefühlsbetonter Kunst, schon wird Gebrauchsmusik auf den Markt geworfen, Stundenarbeit, Flüchtigkeit, Reizmittel und Nervenfuhstanz, statt Brot, Wasser, Labung. Dem bescheidenen Arsenal wirklicher Taten auf allen Jagdzügen in Neuland stellt sich eine turmhohe Wand von Technizismen entgegen. Gefühl gegen Sache, Geschäft gegen Moral und Charakter, Krise gegen Kontinuität, Alter, das zung bleiben darf, gegen altersschwache Jugend. Aber, „wo kühn Kräfte sich regen, da rat' ich offen zum Krieg". Dieser Kriegszustand ist da, und er verspricht Heilung. 1930 gegen 1900 gehalten — eine ganze Generation schreitet zwischendurch, eine Generation, die den Weltkrieg von fern sah, ohne ihn am eignen Leib zu spüren, eine Generation, die aber, reifsam und spannungsbereit, ein Dogma nach dem andern aus dem sozialen, wirtschaftlichen und psychologischen Dunstkreis ihrer Epoche in sich anreichert, aus sich heraus ummodelt und wieder dogmatisiert. Das Schema schwindet, je mehr Methode aufzubegehren scheint. Es ist ja das Zeichen dieser neuen begabten Jugend, daß sie die Autorität verachtet und dem originalen Beispiel aus dem Wege geht, um selbst autoritativ und original wirken zu können. So wird im besondern Glücksfall zeitlich-schöpferischer Talente aus Reaktion Fortschritt.

Dem Heerbann der jungen Schöpfer — nennen wir einmal Hindemith, Krenek, Weill — steht die Masse der Aelteren feindlich, ablehnend gegenüber. Ihnen erschließt sich das Wesen der Kunst aus den paradiesischen Regionen der Romantik, der klassischen Dialektik, des zeit-abgewandten Spiels der Illusion. Schauplatz, Sprache, Ton, Urstimm und Horizont sind verschoben. Ablehnung und Haß akzentuieren sich instinktmäßig, kaum durch Erfahrung, Wissen oder Einfühlung. Ein Zuschuß von Bequemlichkeit kommt dazu und ein chaotisches Bekenntnis auch bester literarischer Köpfe verwirrt die Grenze zwischen Kunst und Kunstgewerbe noch mehr.

Nicht alles, was auf Gebrauch und Gefallen abgerichtet ist, bedeutet schon eine „Richtung". Aber aus dem Wielfachen aller Gegenkräfte der Technik, des Metiers, der Luft-Differenzen, des Melos ringt sich doch das Bewußtwerden von Stil- und Form-Notwendigkeiten überall durch. Die Interessantheit der Tonarten-Mischung ist verbraucht, desgleichen die Notwendigkeit, auf harmonischen Umwegen Dissonanz als einzig wahre Lehre zu predigen, die Anteilnahme an der orchestral gepfefferten Phrase ging verloren, und wesenlos wurde die Nuance aller fremden oder eignen Ausdrucksgesetze, aller linearen, harmonischen, klangsymbolischen Vorstellungen. Geblieben, ja herauskristallisiert aus dem Boden dieser Revolutionen von 2 bis 3 Jahrzehnten ist die Geisteshaltung, die Formbeherrschung, die Stil-Erfüllung, die Einmaligkeit, die Wirkung des noch Unausgesprochenen. In dem Augenblick ist die Frage Reaktion oder Fortschritt beantwortet oder illusorisch, wo ein neuer Ton, ein wirklich neues Suchen rücksichtslos aus Eigenem gegen gestern und morgen anrennt. Dieses Erstmalige und Einmalige überdauert die Generationen. Aus der Unzufriedenheit mit der halben Ueberzeugungskraft zeitgeborener Tat wächst die Sehnsucht nach der ganzen Leistung, die eine frühere Zeit original emporwarf. Es ist also, um die gleiche Terminologie innezuhalten, nichts anderes als ein Kampf der Unlust gegen die Lust, des Halb-Beglückenden gegen das völlige glückhafte Erhobensein, ein Kampf der Reaktion gegen die durch diese hervorgerufene Reaktion, wenn heute Bayreuth eine Welt von Gläubigen in sich versammelt, ja eine Welt neuer Musik-Gläubigkeit schafft; wenn im Schaffen Verdis nach den vergessenen Gütern, den Nebenwerken dieses Theatergroßen gesucht wird, und wenn selbst diese Oper — „Macht des Schicksals", „Simone Boccanegra" — dem Repertoire erhalten bleiben; wenn schließlich Mozarts Gesamtkunstwerk von Salzburg aus der Kunstgemeinde, die nach Millionen zählt, auf dem Wege des Radio vermittelt wird.

Gewiß, die Festspiele in Baden-Baden, die Tonkünstlerversammlungen und die Jahreszusammenkünfte des Allgemeinen Deutschen Musik-Vereins, die Veranstaltungen der Internationalen Gesellschaft für neue Musik versuchen ein Paroli zu bieten, dem Fortschritt Platz und Plattform zu schaffen. Aber das Ohr der ganzen Menschheit, soweit sie musiktemperänglich ist, gehört dem Experiment nicht mehr. Hier und da ein aufflammendes separatistisches Interesse für die Kurzoper (Milhaud, Toch), für die Gebrauchsmusik (Weill), für das Lernstück der Musikantenschulen (Hindemith), hier und da der feuchtbare Versuch zur Sammlung im Passionsdrama (Columbus), das Werben um das soziale Tendenzmusikdrama (Maschinist Hopkins, Schuld und Sühne), das Auseinanderlingen der mit dem „Sonny" inaugurierten Jazz- und Vergnügungsoper („Der Fächer"). All das ist noch Uebergang. Dem Passionsdrama und der Mystik ist im „Parsifal", ist in den Passionen des Thomaskantors die Zunge gelöst, für revolutionäre Tendenz- und Arbeiterseele wirkt das Schauspiel viel stärker und verständlicher, und Jazzmusik ist die Domäne der Kleinbühne, der Kabaretts, der Revue geworden (oder geblieben).

Der Ruf von 1930 heißt wieder und wieder einmal: zurück zur Musik, zurück zum Theater, zurück zum vorbehaltlosen Spiel höherer Sinne. Der Schwur auf Chromatik, Diatonik, Viertel- und Sechstel-Töne, auf Atonalität gar ist leise geworden, und wir können auch wieder dem Musiker zuhören, der saubere C-dur-Klänge nicht für einen Beweis mangelhaften Talents hält. Spieloper und opera buffo (Rossini, Auber), der Sketch mit Einschlag des Ironisierens moderner Hyper-Ekstasen (Kmal Rembrand, Lord Spleen), die Persiflage hoch-pathetischer Begebenheiten und Figuren (Armer Columbus), die Singe-Oper der Koloraturen oder Arien (Galathee, Angelina) gewinnt wieder Achtung. Und selbst ein handwerklich festes, in der Schule des Kontrapunkts gereiftes Werk eines Jüngeren kann auf ehrliche Beachtung zählen. Der Vorwurf der Reaktion ist jedenfalls stumpfer geworden. Besinnung macht es nicht allein, das Können darf sich in jeder freien und gebundenen Form äußern. Die großen „Schlager" der letzten Jahre hielten kaum zwei Winter durch. Aber Turandot, Macht des Schicksals, Simone Boccanegra, Schwanda, Boris Godunow und Palestrina bewahren ihre Zugkraft. Große Oper, peristische, Spiel-Oper, Volksmusik — das sind die Grundtöne, die eine Sehnsucht der Gegenwart in sich fassen. An ihr wird sich die schöpferische Jugend von 1930 emporringen, die an der Ausdruck-Gebärde Strawinskis, Schrekers, Bergs nicht achselzuckend vorbeiging. Dahin steuern wir: zum Hafen einer allen gefälligen, allen zugänglichen Musik- und Gesangsprache, die ohne Bezug auf Formulierungen und Gesetze sich ihre eignen Vorschriften und Wege baut. Aus dieser End-Sehnsucht wollen wir lernen, aus ihr Hoffnung und Anregung schöpfen.

Musik zwischen den Nationen

Der so betitelte Aufsatz H. H. Stuckenschmidts im letzten Melos-Heft (Melosverlag Mainz) kann gleichsam als Leitmotiv dieser Nummer gelten, die (wie die Schriftleitung eingangs bemerkt) „in losem Zusammenhang mit den in Antwerpen und Lüttich veranstalteten Festen und Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik, der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft und der Internationalen Volkskunstkommission" steht, und dem Problem einer europäischen Verständigung gewidmet ist." Der genannte Aufsatz, wie alle übrigen, ergeben in der Themenwahl keine fachmännisch engbegrenzte Debatte um die Beschaffenheit verschiedener nationaler Stilmerkmale. Man erkennt vielmehr das Bemühen, über das schmale analytische Stoffgebiet hinaus geistige Zusammenhänge und Anregungen, gleichviel, ob sie der Literatur, Malerei oder Musik entspringen, in ihrer nationalen Beschaffenheit und übernationalen Auswirkung zu erfassen. Daß jedem deutschen Artikel eine französische Uebersetzung beigegeben ist, erweitert die Verständigungsbasis bei der Erörterung internationaler Fragen.

Gibt es eine nationale Frage in der Musik, so gibt es auch eine soziale. Ihr ist das Septemberheft der „Musikpflege" (Verlag Quelle und Meyer) gewidmet, das jedem angehenden Musikstudenten in Artikeln von Georg Schünemann, Ernst Krenek, Kurt London, Kaethe Gaebel in den von Artur Zahn veröffentlichten, sehr beachtenswerten Dokumenten über den „Musikfehrling" einen Leitfaden in die Hand gibt, der ihn über Aussichten und Schwierigkeit des gewählten Berufs informiert. Auf diese Weise geht die Zeitschrift über das literarisch-ästhetische Resümee hinaus und greift belehrend und aufklärend in die Praxis ein.

Ueber die Einrichtung von Klavierklassen an öffentlichen Schulen der U. S. A. berichtet Eugen Rosenkaimer in der „Zeitschrift für Schulmusik". Einige Zitate geben am besten über diese Institution Aufschluß: „Vereinigt zu Gruppen von etwa 10—20 Teilnehmern, erhalten die Schüler Klassenweisen Unterricht in den Anfangsgründen des Klavierspiels" . . . „Die zunehmende Ausbreitung von Klavierklassen an öffentlichen Schulen drüben ist nur möglich gewesen durch den erstaunlichen Aufschwung, den die amerikanische Schulmusik in den letzten 10 Jahren genommen hat." . . . „Und da ist die Meinung der Schulmusikleute drüben die: Abgesehen von Orgel, Harmonium und Harfe, ist das Klavier das einzige Instrument, durch das die drei Elemente Melodie, Harmonie und Rhythmus gleichzeitig ausgedrückt werden können. Es ist ferner noch immer das meistverbreitete Klangwerkzeug und konnte trotz der zunehmenden Verbreitung mechanischer Musik aus seiner angestammten Rolle als Hausinstrument nicht verdrängt werden." . . . „Zur Steigerung des allgemeinen Interesses bei den Schülern und bei der Oeffentlichkeit dienen öffentliche Konkurrenzspiele, sogenannte Contests, zuerst unter den Schülern eines Schulsystems, später unter sämtlichen Klavierklassen einer Stadt oder eines Distrikts."

Man sieht also, daß in Amerika, dem Land der mechanischen Musik, „par excellence" eine Reaktion einsetzt, die das authentische, eigenhändige Musizieren zum Ausgangspunkt einer geistigen und künstlerischen Bildung nimmt. Eine Tatsache, die immerhin bemerkbar sein dürfte.

Musikpädagogik in Königsberg und Saarbrücken. Die Musikabteilung des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht" veranstaltet in diesem Herbst zwei musikpädagogische Tagungen. Die eine findet in Königsberg vom 15. bis 20. Oktober, die andere in Saarbrücken vom 29. Oktober bis 1. November statt. Die Königsberger Veranstaltung behandelt Fragen der Schulmusik und des Privatmusikunterrichts. Als Referenten sind in Aussicht genommen: Professor Friedrich, Ministerialrat Kestenberg, Maria Leo, Professor Martens, Akademiedirektor Professor Dr. Moser, Oberschulrat Dr. Reicke, Studienrat Sulanne Trautmein, Oberregierungsrat Wicke, Professor Fiesemer. Für die Veranstaltung in Saarbrücken sind folgende Referenten gewonnen: Stadtschulrat Bongard, Professor Fritz Jöde Ministerialrat Kestenberg, Dr. Hans Mersmann, Studienrat Dr. Richard Münnich, Walter Rein, Professor Schünemann u. a. Anmeldungen und Anfragen an die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120.

Victor Barnowsky

Zum Bühnenjubiläum

An diesem 15. September ist er 25 Jahre Theaterdirektor, aber eigentlich noch ein junger Mann, dem, glaube ich, noch kein Haar grau oder gar abtrünnig wurde. Und trotzdem ein Theaterdirektor alten Stiles. Was ist das? Wir werden uns gleich am Gegensatz verständigen. Der Direktor neuen Stiles ist nur Unternehmer oder wird Unternehmer, der sich nach einigen Jahren des Ehrgeizes auf den Besitz von mehreren Berliner Theaterhäusern und an die Riviera zurückzieht. Manchmal kommt er nach Berlin, um zu sehen, ob die Häuser noch stehen, und ob die Pacht erhöht werden kann. Dieser Direktor besteht auch meistens aus mehreren Personen.

Victor Barnowsky ist nur eine Person, aber er fährt fort, alles zu sein, was man früher von einem Direktor erwartet hat: zugleich Geschäftsmann, literarischer Leiter, künstlerischer Leiter, Chef des Technischen, des Dekorationswesens, Regisseur sooft wie möglich, und er möchte noch viel mehr tun, wenn sich das für einen Direktor gehörte. Am besten hatte er es im Kriege. Wir haben, wenn es an Arbeitern mangelte, Kulissen geschoben, Versatzstücke eingebohrt, und wenn der Strom ausging, auch die Bühne gedreht. Ich bin nämlich einmal sein Dramaturg gewesen. Und darum zur Diskretion verpflichtet.

Also enthülle ich weiter. Das Beständige des Theaters ist die Unbeständigkeit oder wenigstens die Unruhe. Kein mir bekannter Mensch hat das Talent, davon mehr zu verbreiten als Victor Barnowsky. Einmal hatte er kein Theater, ein oder zwei Jahre, und grade nach schönen Erfolgen. Man schrieb ihm ehrenvolle Nekrologe. Man rechnete einmal seine Verdienste zusammen, die sich sonst so leicht im täglichen Betrieb im Auf und Ab des Gelingens verlieren. Aber er war nicht glücklich, und auch das waren keine Ferien; er kam sich wie ein Virtuose vor, dem man die Geige weggenommen oder das Klavier verschlossen hat. Victor Barnowsky ist kein Genießer, gewiß ein Weltmann, der lebt und leben läßt, ein eifriger Leser auch, aber doch nicht für die Muße geboren.

Wenn wir, der Stab des Lessingtheaters, mit dem vollen Sommer alle in die Ferien gingen, er war auch da nicht wegzubekommen, er reiste nicht nach Ostende, nicht nach Pontresina, sondern schon in die nächste Saison und in ihre Sorgen hinein. Mir wenigstens hat er die schwersten außeramtlichen Ehrenwörter gebrochen, die ich ihm auf seine Ausspannung und Erholung abzunehmen pflegte. Es bleibt also kein Zweifel: Victor Barnowsky wird noch einmal fünfundzwanzig Jahre Theaterdirektor sein, und ich versichere euch, daß ihn nicht die erste, nicht die zweite Million davon abhalten wird. Er hat Ehrgeiz, das ist schön, er hängt an seinem Beruf, das ist ehrwürdig, soviel Klagelieder er auch zu hören gibt. Alle Theaterdirektoren jammern; es gibt keine Menschenklasse, die so viel Mitleid braucht — und verdient.

Seine Vorzeit liegt für mich im Dunkeln. Er war Liebhaber-Bonvivant. Was sollte er anders gewesen sein? Am 15. September 1905 eröffnete er die Direktion des Kleinen Theaters mit dem „Zerbrochenen Krug" und mit „Der Laune des Verliebten". Kein Theaterdirektor, der Jubiläen feiern will, kann bei Goethe und Kleist bleiben. Aber er hielt ein gutes, zwischen Schwer und Leicht, zwischen Kunst und Geschäft richtig ausgewogenes Repertoire; er zeigte, was immer den Regisseur beweist, Blick für den Schauspieler und die Hand, ihn zu führen. Da erstand Alfred Abel und Ilka Grüning und Max Adalbert, sein geliebtes Sorgenkind, und Kurt Götz, den er noch ein zweites Mal als Autor entdecken mußte.

Im Herbst 1913 übernahm Barnowsky das größere Reich des Lessing-Theaters, das ihm Otto Brahm schon vor seinem Tode vermacht hatte. Ein Teil des Brahmschen Ensembles machte die Sezession ins Deutsche Künstler-Theater. Das war die „Sozietät". Wer weiß noch von ihr, trotz vielen großen Namen? Barnowsky zerschmetterte die Rivalen und nahm ihnen auch bald ihre eigene Bühne ab. Das Lessing-Theater wurde mit ihm wieder unternehmend und führend, mit einem reichen Ensemble, mit einem literarisch würdigen Repertoire.

Nach der Generalprobe von „Peer Gynt", unserer Eröffnungsvorstellung, haben wir morgens um halb vier Uhr Mittag gegessen. Dafür ist das Stück, das als unaufführbar galt, auch über fünfhundertmal gegeben worden. Schön war auch die Entdeckung Georg Büchners mit einer „Wozzeck"-Aufführung, die ich trotz mancher stattlichen Nachfolge immer noch für die beste halte. Ich denke auch gern an unsere Aufführung von Strindbergs „Nach Damaskus". Man würde das heute neue Sachlichkeit oder noch feiner Surréalisme nennen, d. h. eine so scharf gerissene, überbestimmte Wirklichkeit, daß sie wieder symbolisch wirkt, ohne Symbole zu zeigen. Und noch manches andere.

An seinen Früchten sollt ihr ihn erkennen. Victor Barnowsky brachte Elisabeth Bergner nach Berlin, Eugen Klöpfer, Alexander Granach, er begründete den großen Ruhm der Dorsch, und er hat noch manchen und manche in ihren Leistungen höher getrieben. Ich sagte vorhin, daß er wie kein anderer Unruhe zu verbreiten versteht, im Büro so gut wie auf der Probe. Aber die Unruhe ist fruchtbar. Da war kaum ein Schauspieler so groß, daß er ihm nicht in seiner Ungeduld die Rolle wegnahm und vorspielte, Könige und Bettler, Helden und Verbrecher, Frauen und Jungfrauen. Einmal hat er einer sehr begabten, in Anzengruberscher Naturunschuld aufgewachsenen Schauspielerin eine gefährliche Kokette oder gar Kokotte vorgespielt; schon nach den ersten Andeutungen war sie korrumpiert. Ich bedaure, daß schon seit ungefähr dreihundert Jahren ein europäisches Vorurteil die Darstellung von Frauenrollen durch hübsche junge Männer nicht mehr zulassen will.

So ist er noch, denke ich, ob er inszeniert, ob er dramaturgisiert, ob er seinem Maler den Pinsel, seinem Kapellmeister den Taktstock führt, der Theaterdirektor alten Stiles, der alles selbst macht, alles vormacht, alles treibt, alles will: nur keine Muße. Gehen wir weiter, nachdem wir dem Jubilar die Hand gedrückt haben. Haltet ihn nicht auf! Es ist Regiesitzung. Es ist Dramaturgenrat. Es ist Dekorationsprobe. Es ist Beleuchtungsprobe. Es ist Schauspielerprobe. Er kommt immer zu spät, aber er kommt, er nimmt allen die Zeit, und hat doch nie welche. So kann sie nicht lang werden. Haltet ihn nicht auf! Er hat schon die nächsten fünfundzwanzig Jahre begonnen.

Arthur Eloesser.

*

Zum Jubiläum erscheint soeben ein mit vielen Rollenbildern, Annalen und Freundesstimmen geschmücktes Buch „25 Jahre Berliner Theater und Victor Barnowsky", herausgegeben von Julius Berstl (Gustav Kiepenheuer, Berlin). Wir bringen als Probe daraus Max Adalberts Beitrag.

Mein lieber Direktor Barnowsky!

Man müßte ja eigentlich sagen, ich hoffe, Ihnen in fünfundzwanzig Jahren wieder die Hand zu drücken, aber ich habe das Gefühl, wir würden beide dann bereits reichlich albern aussehen, und so will ich lieber aus der Vergangenheit an eine Episode aus unsrer gemeinschaftlichen Arbeit erinnern. Sie, mein lieber Direktor Barnowsky, hatten damals als wir noch zusammen waren, die Gewohnheit, wenn ein Stück durchfiel, lieb und fast zärtlich zu dem Personal zu sein. Wenn wir aber großen Erfolg hatten, dann wurden Sie zurückhaltend, unnahbar und haben reichlich angegeben. Eines Tages nun, ich glaube, wir hatten nach wildbewegten Proben ein Stück dreimal hintereinander gegeben und fingen grade an, das alte Ding von kurz vorher zu spielen, trafen wir beide uns im „Kleinen Theater" im Foyer, und Sie sagten zu mir: Adalbert (Sie sagten nie Adalbert), wollen wir nicht „Du" zueinander sagen? Sie wollten sicher nur sehen, was ich darauf antworten würde. Ich sagte Ihnen darauf: Wir wollen es lieber bleiben lassen, denn solange wir „Sie" sagen, könnte ich bei einer mir nicht zusagenden Rolle erklären, spielen Sie diese Dreckrolle — ich drückte mich damals leider etwas drastischer aus, ich hatte noch nicht diese feinen Manieren — allein. Wenn Sie aber sagen: Max, spiele mir zuliebe die Rolle, so hätte ich gesagt: Jawohl, mein lieber Viktor!

Es waren Wochen darüber vergangen, und eines Nachts träumte ich, ich wäre gestorben, und alles weinte, und ich konnte das gar nicht verstehen, denn ich fühlte mich so wohl und dachte mir im Traum: Ich habe ja nicht soviel Wagen wie unser Hermann Nissen, aber ich hatte auch ganz schöne. Dann traten Sie, mein lieber Direktor Barnowsky, an mein offenes Grab und sagten: „Im Leben hast du mir das „Du" verweigert, heute rufe ich dir zu: ‚Schlaf' wohl, mein lieber Max!" — Als ich Ihnen dann diesen Traum ein paar Tage später erzählte, waren Sie ganz gerührt, und ich sah eine Träne in Ihren Augen. —

Aber, wir wollen uns hier nicht weich machen. Nur noch eines: Wir bleiben also bei dem „Sie", bis einer von uns beiden abtritt, nein, das klingt zu gemein, bis einer von uns beiden „abnibbelt", oder bis einer von uns beiden, um mich poetisch auszudrücken, seinen kleinen Zeitlichen segnet.

Wer wird es dann dem andern zurufen?! Sei nicht kleinlich, Viktor, laß' mich es sein!

In herzlicher Zuneigung und in dankbarer Erinnerung an viele Jahre gemeinsamer fruchtbarer Arbeit.

Max Adalbert

Gruß an Barnowsky

Mit heiterm Enthusiasmus feierte Dr. Max Osborn vor dem Berliner Sender das Jubiläum Victor Barnowskys, des ewig jungen Kavaliers mit der unvergleichlichen Theaterbesessenheit. Von dem Schaffen des Fanatikers der Arbeit, den Taten des Direktor-Regisseurs legte eine lange glänzende Reihe der besten Namen aus dichterischen und schauspielerischen Bezirken das schönste Zeugnis ab. Der Weg und der Aufstieg des Schauspielers von der Wanderbühne bis ins Breslauer Lobetheater, des Bühnenleiters vom Kleinen Theater über das Lessingtheater (einmal Nachfolger Reinhardts, beim andern Erbe Otto Brahms) bis ins Komödienhaus und das Theater in der Stresemannstraße wurden lebhaft hineingezeichnet in das Bild des ehrlichen und liebenswürdigen Menschen, in den dankbaren Gruß an Victor Barnowsky. Künstlerische Erhebung, ernste und fröhliche Lebensbereicherung sind dem Führer und Anreger zahlreich zu danken, der immer ein belebendes, erfrischendes Element in der Wirrheit der Theater Berlins und der Trübsal der Zeiten gewesen ist und, hoffentlich, bleiben wird.

— ws.

Voralpines Knabeninstitut Montana, Zugerberg. An der Gotthard-Linie erhebt sich, dunkelgrün bewaldet, der Zugerberg, auf dessem Rücken das Institut Montana liegt. Knaben von 7—16 Jahren sollen hier oben in der Milde des Alpenklimas zu jungen Menschen erzogen, körperlich und geistig gestählt werden. Da die Leitung des Instituts auf eine zwanzigjährige Unterrichts- und Erziehungstätigkeit zurückblicken kann, ist die Gewähr dafür gegeben, daß die Schüler in den Fremdsprachen, Literatur und Wissenschaft, sowie in allen kaufmännischen Fragen gut unterrichtet werden.

August Weltumsegler

Roman

von

Knut Hamsun

11. Fortsetzung

Copyright 1930 by Albert Langen, Munich

Auch August ging es gut, er war der Neuschöpfer und wirksame Geist der Bucht, er gönnte sich selber einen Triumph. Es kam jetzt viel bares Geld in die Bucht herein, die Bauplätze warfen Tausende ab, Arbeiter und Fuhrknechte verdienten gut, die Steuerquote fiel ständig. Der ganze Aufschwung war August zu verdanken, er hatte den Finger auf einen Knopf gedrückt und etwas zum Schnurren gebracht, jetzt galt es nur, seinen klaren Plan durchzuhalten: die Bucht zu einem großen Ort zu machen. Jawohl, sagte August, wir müssen mit der Welt wetteifern, sonst bleiben wir zurück! Er betonte mit gutem Recht, daß er mit seinen zwei Prachthäusern Glanz über seine Kinderheimat gebracht hatte. Der Ort wuchs, es standen jetzt etwa zwanzig Häuser mehr da als früher, hier war es nun dichter bebaut als in der Inneren Gemeinde, die immer etwas Besseres hatte sein wollen. Gebt nur acht, vielleicht endet es noch damit, daß die Kirche und der Pfarrhof in die Bucht herüberziehen müssen —

Große Veränderungen, jeder hatte Geld auf der Hand, gute Laune, sorglose Lebensweise, frohe Augen. Auch Ane Maria ging es gut, und sie triumphierte. Angefangen hatte es damit, daß sie ihren Mann dazu überredete, achtmal ein Stück seines Grundbesitzes zu verkaufen, das schienen ihr acht Siege zu sein. Als sie mit dem Rest ihres Grundes kein Pferd mehr füttern konnten, fing Karolus an, für die Zukunft des ganzen Hofes besorgt zu werden. Wir haben jetzt so viel Geld, daß es eine Schande ist, sagte er, aber wir haben einen Teil des Hofes verkauft! Ja, das war nicht zu leugnen, und Ane Maria widersprach ihrem Mann auch nicht mit Heftigkeit und blitzenden Augen, obgleich sie so überlegen recht hatte. Sie war ja viel klüger: sie überredete ihn während der Nacht.

Da fing sie offenherzig damit an, daß sie einmal im Gefängnis gesessen habe, nicht daß ihr das etwas hätte anhaben können, aber die Menschen scheuten sie und zogen sich bei ihrem Kommen zurück. Sie hätte sich einen anderen Empfang erwarten dürfen, wenn sie von der Welt draußen, aus viel größeren Verhältnissen, als sie in der Bucht waren, zurückkam, oder was Karolus meinte? Er war ein Mann, der zu seiner Zeit mehr als nur eine Sache verstanden hatte, und er war doch Ortsvorsteher und alles miteinander gewesen, was meinst du, Karolus, habe ich nicht recht? Sie war im Leben draußen gewesen und hatte viel gelernt, hatte Städte gesehen, viele Menschen getroffen und reden hören, die Bewohner der Bucht hätten sich zu ihren Füßen hinsetzen und sie über das große Drontheim ausfragen sollen. Aber nein. Hatte sie wirklich an Paulines Ladentisch stehen und darauf warten müssen, bis sie ein halbes Pfund Kaffee bekam! Aber jetzt, Karolus, jetzt — nur weil sie diese Bauplätze verkauft hatten und einen Haufen Geld besaßen! Jetzt! Bitte schön, ein ganzes Pfund Kaffee, aber etwas schnell, mir kocht sonst der Topf daheim über! Und Pauline läuft, was sie kann. Das hätte auch gerade noch gefehlt! Sie riskierte ja, daß die Frau von dem reichen Karolus sich am Ende selber einen ganzen Sack Kaffee aus der Stadt bestellte?

Karolus geschmeichelt: Hahaha, ja, das will die Pauline wohl nicht riskieren!

Sie riskiert noch weniger. Jetzt sagt sie Ihr zu mir.

Aber Karolus ließ sich nicht davon abbringen, daß der Hof verkleinert und das Pferd geopfert worden wäre, das war so eine Sache für sich, ja eine Hauptsache. Bis zu dem Zeitpunkt, da Ezra auf der Neusiedlung Großbauer wurde, war ja Karolus der größte Grundbesitzer in der Bucht gewesen —

Aber kannst du klagen? ruft Ane Maria aus. Du bist doch reich und kannst noch reicher werden. Hast du jemals soviel Achtung und Ehre genossen wie jetzt? Möchtest du mit den früheren Zeiten tauschen?

Nein, Karolus wollte nicht tauschen gegen frühere Zeiten, diese verteufelte und gesegnete Ane Maria war wiederum die Naschere gewesen, das Richtige einzusehen, selbstverständlich war sie die Meisterin.

Karolus wußte im stillen, daß er für seine männerliebende Frau nichts Besonderes bedeutete, er war ein ziemlich schwach begabter und fauler Mann, der am liebsten seinen Frieden haben wollte, vor langer Zeit einmal hatte er sogar einen milden Anfall von Eifersucht gehabt. Die Frau war alles andere als weich, sie war ein gut ausgestattetes Frauenzimmer, in ihrer Art großzügig und stolz, dazu besonders gewinnend, wenn sie sich Mühe gab, es zu sein. Sie konnte schon als kleines Kind lesen, während ihres Aufenthaltes im Süden hatte sie auch schreiben gelernt, sie schrieb Buchstaben, Zahlen und Worte, sie erledigte alles Schriftliche bei den Grundstücksverkäufen. Der Mann sah erstaunt ihrer flinken Hand zu.

Kurz und gut, Ane Maria überredete den Mann, und mit der Zeit erreichte sie es daß sie die Kontrakte über die Bauplätze bis ganz hinunter zu den Schiffshütten schrieb. Karolus sagte: Jetzt haben wir nur noch den oberen Acker, wir können bald nicht einmal mehr zwei Ziegen für die Kaffeemilch füttern!

Aber seine Brusttasche schwoll mächtig an.

IX

August sagte zu Karolus: Deine Brusttasche wird jetzt zu mächtig, nun müssen wir ernstlich an diesen Gedanken mit der Bank in der Bucht herangehen.

So, antwortete Karolus.

Du kannst doch nicht all das Geld bei dir tragen, du sollst es in der Sparbank der Bucht einzahlen und Zinsen dafür bekommen.

So, antwortete Karolus wiederum, er begriff nichts. Im Grunde hatte er nichts dagegen, so umherzugehen und sich mit einer dicken Brieftasche sehen zu lassen, Karolus wollte gern Eindruck machen.

Wir werden heute abend bei Joakim eine Bankversammlung haben, erklärte August, und er wußte genau, daß Karolus auf diese Bemerkung hin nicht ausbleiben würde.

August ging weiter, er verkündete die Versammlung, berief seine Leute ein, füllte seinen Kopf mit Namen, versah einige mit einem Kreuz, strich andere aus. Er hatte schon zu einem früheren Zeitpunkt mit den Schiffern und Netzmannschaften in der Aeußeren Bucht gesprochen, jetzt begab er sich zu einem Neubau bei den Schiffshütten, wo Edevart arbeitete, rief ihn vom Gerüst herunter und weihte ihn in die ganze Sache ein.

Ich habe nur etwa fünf- bis sechshundert Kronen, meinte Edevart armselig.

August lachte: Hahaha, du bist ein Einfaltspinsel, Edevart, und warst wirklich nie besonders begabt! Ich habe es ja gar nicht auf deine Kronen abgesehen, heute abend wollen wir nur in die Liste eintragen und zehn Kronen von hundert einzahlen, später, in einem Monat müssen wir alles bezahlen. Aber fünf-, sechshundert Kronen sind ja nichts, das sind nur fünf Aktien. Die Bank braucht mindestens zweihundert Aktien, um anfangen zu können.

Ich habe nicht mehr, erklärte Edevart.

Paß einmal auf: die Versammlung findet heute abend um sieben Uhr statt, Joakim, dein Bruder, leitet sie, und wenn er nicht will, so werde ich es selber tun, aber er soll das Protokoll schreiben. Wenn wir anfangen zu zeichnen, so sollst du nicht gerade der erste sein, denn ich habe mir das Prahlen und Uebertreiben vollkommen abgewöhnt, wenn aber erst einmal zwei oder drei aus der Aeußeren Bucht irgendwelche kleineren Beträge gezeichnet haben, dann kommst du an die Reihe: Fünfzig Aktien! sagst du.

Edevart gibt es einen Ruck: Wieviel macht das aus?

Daran sollst du erst gar nicht denken! beruhigt August ihn, du bekommst das Geld von mir. Hier sind zunächst einmal fünfhundert Kronen für heute abend.

Na, wenn das so ist! meint Edevart und nimmt die Scheine in Empfang.

Aber das soll nicht bekannt werden, und du wirst es auch niemand erzählen.

Nein.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 432 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Sonnabend, 13. September 1930, morgens

Wahlhoffnungen des Kapitals

Arbeit für den neuen Reichstag

Die Unsicherheit der innerpolitischen Verhältnisse, die auf das gesamte Wirtschaftsleben zurückstrahlt, hat auch den Geld- und Kapitalmarkt nicht verschont. Wie überall, so lähmt sie jegliche Unternehmungslust. Die überraschend schnelle Entspannung am Geldmarkt nach dem Ultimo August, dem Monat der Erntehereinbringung, ist ein deutliches Symptom für die alles beherrschende Wahlpsychose.

Nicht nur die privaten Banken, auch die öffentlichen Institute, vornehmlich die Sparkassen, legen größtes Gewicht darauf, nach den Wahlen besonders liquide zu sein; denn die Erscheinungen, die die Pariser Vorgänge im Mai 1929 zeitigten, haben gelehrt, wie schnell auch das breite Publikum auf politische Ueberraschungen reagiert und in Verkennung der Sachlage oder in Uebertreibung der Gefahrenmomente zu überstürzten Geldabhebungen schreitet. Daß in Wirklichkeit auch nicht der leiseste Grund zu irgendwelchen Befürchtungen vorliegt, braucht hier nicht betont zu werden. Die Bankinstitute müssen aber nicht nur für den Fall wirklicher Gefahren gerüstet sein, sondern sie haben auch mit der häufig unberechenbaren Psychose ihrer Einleger zu rechnen. Aus diesem Grunde gehen sie bei ihren Dispositionen äußerst vorsichtig zu Werke, und man wird sie für diese Taktik kaum tadeln können.

Ein anderer Vorgang indessen, der besonders in den letzten Tagen der vorigen Woche Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregt hat, wird fälschlicherweise mit den Auswirkungen der Wahlpropaganda in Zusammenhang gebracht. Wenn der Dollarkurs im Laufe der letzten Wochen um rund einen Pfennig pro Dollar gestiegen ist, so hat dies nichts mit etwaigen Besorgnissen des Auslandes hinsichtlich der Sicherheit der deutschen Währung zu tun. Auch die unsinnigen Gerüchte über einen beabsichtigten Moratoriumsantrag der deutschen Regierung, die glücklicherweise schleunigst in unzweideutiger Form von offizieller Seite dementiert wurden, haben dem Reichsmarkkurs nichts anzuhaben vermocht. In Wirklichkeit ist der Dollarkurs gestiegen, weil die flüssigen Geldmarktverhältnisse in Deutschland dazu anreizten, kurzfristige Auslandskredite unter Ausnutzung der billigen Kurse zurückzuzahlen. Es ist viel zu wenig beachtet worden, daß seit einer Reihe von Tagen der Berliner Tagesgeldsatz für erste Nehmer ½ pCt. unter der entsprechenden New-Yorker Rate liegt. So erklärt sich die zeitweilig gestiegene Nachfrage nach ausländischen Devisen und deren Kurssteigerung, die im übrigen gerade dazu ausgereicht hat, um den Berliner Dollarkurs, der monatelang weit unter der Goldparität gestanden hat, bis auf die Höhe der Goldparität zu heben.

Das Hindernis der Kapitalertragsteuer

Der Druck der Politik auf die Geld- und Kapitaldispositionen ist auch zum guten Teil daran schuld, daß die Flüssigkeit der Geldmärkte nicht zu einer entsprechenden Zinsermäßigung im langfristigen Kapitalverkehr geführt hat. Abgesehen von der Wiederkehr der allgemeinen Beruhigung, die man sich von dem Ende des Wahlkampfes verspricht, harren des neuen Reichstages Aufgaben, die den Kapitalmarkt unmittelbar berühren, und deren Entscheidung für die zukünftige Gestaltung der Geldversorgung von maßgebender Bedeutung ist. Da ist zunächst die Forderung, endlich die Kapitalertragsteuer für sämtliche festverzinslichen Werte aufzuheben. Leider haben die Hoffnungen, daß in diesem Punkt schon vor Zusammentritt des neuen Parlaments eine positive Regelung getroffen wird, bisher getrogen. Der Börsenvorstand hat zwar jüngst in einer Entschließung über die Stückzinsenberechnung die Aufhebung der Kapitalertragsteuer vorweggenommen. Solange sie aber nicht Gesetz geworden ist, besteht die Unsicherheit fort und beeinträchtigt die Lust, sich in größerem Maßstabe am Rentenmarkt zu engagieren. Auch in der Frage der Steuererleichterung für Investment Trusts muß schnelle und gründliche Arbeit geleistet werden.

Für und wider die Golddiskontbank

Eine weitere Aufgabe des neuen Reichstags wird es sein, endlich den Paragraph 37 des Reichsbankgesetzes in seiner neuen Fassung zu verabschieden und so die von der Generalversammlung der Reichsbank bereits genehmigte Abänderung des Gewinnverteilungsschlüssels in Kraft zu setzen. Im Zusammenhang hiermit steht die Verabschiedung des neuen Golddiskontbankgesetzes. Hoffentlich wird man sich im Parlament hierbei nicht durch die kürzlich zum Ausdruck gekommene Verstimmung auf seiten der Großbanken stutzig machen lassen. Auch wir haben die Golddiskontbank nie geliebt und oft genug ihr Verschwinden gefordert, weil wir in der Beherrschung eines Bankinstituts — in welcher Form auch immer dieses seine Geschäfte betreiben möge — durch die Zentralnotenbank eine Durchbrechung des Sinnes des Bankgesetzes erblicken. Als Dr. Schacht den Reichsbank-Anteileignern auf der letzten Generalversammlung seine Pläne bezüglich der Umgestaltung der Golddiskontbank ausführlich auseinandersetzte, hat keiner der anwesenden Großbankvertreter Kritik geübt; vielleicht, weil es zum guten Ton gehört, in der Oeffentlichkeit einstimmig hinter dem Reichsbankpräsidenten zu stehen.

Um so befremdlicher waren die verschiedenen Vorstöße, die hinterher unternommen wurden, obwohl Dr. Luther nichts andres unternahm, als das von Dr. Schacht ausgearbeitete Projekt ohne jegliche Veränderung in die Tat umzusetzen. Ob die Golddiskontbank in ihrer neuen Form erfolgreich arbeiten wird oder nicht, kann nur die Zukunft lehren. Unsre grundsätzlichen Bedenken gegen dieses Institut sind aber zumindest teilweise geschwunden, da die Bank nicht mehr einseitig von der Reichsbank beherrscht wird, sondern in Zukunft auch der Kontrolle der privaten Bankunternehmungen unterstellt ist. Solange man sich auf die Geschäfte beschränkt, die Schacht als die Aufgaben der neuen Golddiskontbank bezeichnet hat wird sie wenigstens keinen Schaden stiften. Daß man diese Beschränkungen nicht hundertprozentig in das Golddiskontbankgesetz hineingearbeitet hat, ist durchaus verständlich, weil eine derartige gesetzliche Festlegung dem Auslandskredit des Unternehmens abträglich sein müßte. Diesen Gesichtspunkt hat man offenbar in den Kreisen des Zentralverbandes nicht gebührend gewürdigt.

Der unvollständige Generalrat

Zwei weitere Fragen, deren Entscheidung zwar nicht dem Parlament unterliegt, die aber doch von der neuen politischen Konstellation in hohem Grade abhängig ist, harren der Erledigung. Die Umgestaltung der Anleihe-Beratungsstelle und eine eindeutige offizielle Stellungnahme gegenüber der Anleihepolitik der öffentlichen Hand ist unumgänglich notwendig. Man wende nicht ein, daß die ausländischen Kapitalmärkte zur Zeit ohnehin nicht aufnahmefähig oder aufnahmewillig für deutsche Emissionen sind. Wir müssen gerüstet sein, wenn sich die Verhältnisse zu unseren Gunsten wenden, und dürfen nicht wieder die günstige Gelegenheit zur Konversion teurer, kurzfristiger Schulden verpassen.

Schließlich muß nach den bankgesetzlichen Vorschriften noch in diesem Monat der **Generalrat der Reichsbank** zusammentreten, der durch den Austritt der ausländischen Mitglieder auf sieben Köpfe zusammengeschmolzen ist, und drei neue Mitglieder kooptieren. Die Sitzung ist für Ende des Monats in Aussicht genommen. Hoffentlich werden dann die häufig geäußerten Wünsche der Oeffentlichkeit berücksichtigt, so daß in dem neuen Generalrat der Zentralnotenbank nicht mehr einseitig die Banken vertreten sind, sondern auch die übrigen Wirtschaftszweige ihre Stimme bei der Entscheidung über wichtige Fragen der Notenbankpolitik in die Wagschale werfen können.

Rudolf Beerensson.

Schweizer Großbanken-Fusion

Kreditanstalt–Eidgenössische Bank

Die Meldung unseres Züricher Korrespondenten in der gestrigen Ausgabe der „Vossischen Zeitung“ über einen bevorstehenden Zusammenschluß schweizerischer Großbanken verdichtete sich an der gestrigen Berliner Nachbörse zu dem Gerücht, daß eine Fusion zwischen der Schweizerischen Kreditanstalt und der Eidgenössischen Bank AG, beide in Zürich, bevorstehe. **Wie wir auf Rückfrage bei unserm dortigen Korrespondenten feststellten, schweben zwischen diesen beiden Instituten tatsächlich Verhandlungen über einen Zusammenschluß,** die jedoch zunächst noch nicht über das Stadium vorbereitender Besprechungen hinaus gediehen sein sollen. Immerhin nimmt man auch in Zürich an, daß die Beratungen in absehbarer Zeit zu einem erfolgreichen Abschluß führen werden.

Durch diesen Zusammenschluß würde die weitaus größte schweizerische Großbank entstehen. Die Schweizerische Kreditanstalt arbeitet mit einem Kapital von 150 und die Eidgenössische Bank mit einem solchen von 100 Mill. Fr. Beide Gesellschaften verteilten in den letzten Jahren regelmäßig 8 pCt. Dividende, und zwar die Eidgenössische Bank bereits seit 34 und die Kreditanstalt seit 11 Jahren. Die schweizerische Kreditanstalt hatte vor wenigen Wochen ihren Wirkungskreis durch Angliederung der Rhätischen Bank in Davis mit Niederlassungen in Churs, St. Moritz und Arose erweitert. Ihr Reingewinn für 1929 erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr von 17,81 auf 18,59 Mill. Fr.., während der der Eidgenössischen Bank von 7,3 auf 8,69 Mill. Franken stieg.

Bundesanleihe überzeichnet

Zürich, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Auf die 100 Mill. Fr. der 4prozentigen Eidgenössischen Konversionsanleihe, die zum Kurse von 98,50 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wurde und zur Ablösung einer 5proz. Anleihe dient, sind nur 65 Mill. Fr. Konversionen eingegangen, während sich die Barzeichnungen auf über 300 Mill. Fr. belaufen, so daß die Zuteilung hierauf stark gekürzt werden müssen. Dieses Ergebnis ist ein neues Zeichen für die enorme Geldflüssigkeit in der Schweiz und die große ausländische Nachfrage nach erstklassigen schweizerischen Obligationen.

Bata erklärt

Baupläne auch in der Schweiz und England

Prag, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Ein Berichterstatter der „Mährisch-Ostrauer Morgenztg.“ befragte Thomas Bata über das Projekt einer Schuhfabrik in Preußisch-Schlesien. Bata erklärte u. a.: Wie in den anderen europäischen Staaten so wollen wir auch in Deutschland eine Fabrik bauen. Warum wir grade dort beginnen? Weil wir dort unsre Verkaufsstellen haben, und weil wir durch die hohen Zölle im Export gehindert werden. Auf der Berliner Schuhmesse wurde ganz richtig geäußert, es gäbe keinen Schuhwelthandel. Das ist eine große, aber dankbare Aufgabe. **Wir wollen Schuhe exportieren, aber auch aus jenen Fabriken, die wir in Deutschland errichten.** Vor allem wollen wir in allen Ländern jene Schuhe erzeugen, die dort am meisten gekauft werden, so z. B. in der Schweiz Bergschuhe, in England Fußballschuhe.

Die Deutschen fürchten, wir würden unsre Leute in die deutschen Fabriken setzen. Das können wir doch gar nicht! Wir haben ja hier in Zlin schon zu wenig geschulte Leute. Im Gegenteil, wenn wir in Deutschland die richtigen Leute finden werden, dann werden sie mit uns gehen.

Der **Vertrag mit der preußischenn Regierung ist perfekt. Es bedarf nur noch einer formalen Unterschrift, die zweifellos kommen wird.** (Die endgültige Entscheidung ist erst nach der Wahl zu erwarten. Die Red.)

Der Korrespondent fragte noch, ob Bata mit dem eben in Europa angekommenen **Ford** zusammentreffen werde. Bata erklärte,: Mit Ford habe ich zur Zeit noch keine Verbindung, aber ich wünsche, daß Ford in der Tschechoslowakei billige Autos erzugt. Ford erzeugt so gute Autos, wie wir Schuhe. Ich möchte ihm gern helfen, in der Tschechoslowakei seine Fabriken zu errichten.

Schließlich erklärte Bata noch die Nachricht von seinem Amerikaflug für eine Ente. Die Nachricht sei vielleicht dadurch entstanden, daß er sich an Ford mit einem Telegramm wandte, ob Ford für etwa 50 000 Dollar ein Flugzeug bauen könne, das etappenweise über den Ozean fliegen könne. Wir würden gern die schwimmenden Inseln, die man in Amerika für den Ozeanflug zu bauen anfängt, in Anspruch nehmen. Ford soll uns die Inseln bauen, wir werden sie gern in Anspruch nehmen.

Auftragsrückgang im Maschinenbau

Die Inlandsaufträge der deutschen Maschinenindustrie sind, wie der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten in seinem Augustbericht mitteilt, weiter zurückgegangen. Die leichte Besserung der Auslandsaufträge konnte diesen Ausfall nicht wettmachen. Beschäftigungsgrad und effektive Arbeitszeit in den Fabriken sind daher weiter gesunken. Der Eingang von Anfragen, der ein gewisses Barometer für die zu erwartende Geschäftsentwicklung darstellt, war im August geringer als im Juli. An dem Rückgang sind Inlands- und Auslandskundschaft gleichmäßig beteiligt. Für Landmaschinen sind befriedigende Bestellungen eingegangen, doch müssen immer längere Zahlungsziele gewährt werden.

Dollar oder Mark?

Die Verteilung des italienischen Telefon-Auftrag

Die Höhe des gestern gemeldeten italienischen Telefon-Auftrags war in der uns zugegangenen offiziösen Mitteilung auf 40 Mill. Doll. beziffert worden. Nunmehr wird uns aber von gut unterrichteter Seite dazu geschrieben, daß es sich nur um rund 40 Mill. RM handelt. Der größere Teil dieser Summe entfällt auf die Lieferung von Kabeln, die von italienischen Kabelwerken geliefert werden, in erster Linie von **Pirelli.** Die für die Ausrüstung dieser Kabel erforderlichen Pupinspulen und Verstärkereinrichtungen werden zunächst nur für einen Teil der Fernsprechleitungen beschafft. Ihre Lieferung erfolgt, wie schon kurz gemeldet, nicht allein durch die International Standard Electric Corporation, sondern auch in beträchtlichem Umfang durch die Siemens u. Halske AG. Ein Teil der Siemenslieferungen wird in den deutschen, ein andrer Teil in den italienischen Werkstätten des Siemenskonzerns hergestellt werden.

Deutsche Edelstahl-Vertretung in New York. Die deutschen Edelstahlwerke errichteten in New York eine Vertretung für den amerikanischen Markt.

Stock Motorpflug AG. ohne Verlust. Das am 31. Dezember 1929 beendete Geschäftsjahr schließt diesmal ohne Verlust ab, nachdem noch im Vorjahr ein Verlust von 1,06 Mill. RM ausgewiesen wurde, um den sich der Gesamtverlust auf 2,17 Mill. erhöhte. Zu dessen Deckung erfolgte die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 10 : 1 mit gleichzeitiger Wiedererhöhung auf 1,6 Mill. RM.

Teilstillegung bei der Schlesischen Zellulose. Wie wir von Verwaltungsseite erfahren, wird von der Stillegung des zu den Schlesischen Zellulose- und Papierfabriken gehörigen Werks Dunnersdorf nur die Zellstofferzeugung dieser Fabrik betroffen werden, während die Papierfabrik weiter läuft. Auch bei der Zelluloseabteilung handelt es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme, die durch die gegenwärtige Absatzlage verursacht ist. Die übrigen fünf Fabriken des Konzerns arbeiten unverändert weiter.

Halbierter Jutepreis

Die eingeschränkte Erzeugung von Jutefabrikaten in den wichtigsten Produktionsgebieten hat die beabsichtigte Preisstabilisierung, die man besonders in Indien und England erwartet hatte, nicht bewirkt. Während die Verbraucher von Verpackungsmaterialien auch weiterhin keinerlei ins Gewicht fallende Dispositionen vornehmen, so daß sich die Kalkutta-Mills in den letzten Wochen zum Angebot von Säcken und Geweben auf wesentlich erniedrigtem Preisniveau veranlaßt sahen, ist am Rohjutemarkt eine neue empfindliche Baisse eingetreten. Das Ackerbauamt in Kalkutta hatte in der vergangenen Woche seine diesjährige Ernteschätzung veröffentlicht, deren Ziffern wieder eine Rekordernte voraussagen.

Allgemein war mit einer Juteernte von etwa 10,5 Mill. Ballen gerechnet worden. Die jetzt veröffentlichten Zahlen bereiten auf eine Ernte von mindestens 11,2 Mill. Ballen vor, gegen 9,8 Mill. Ballen im vergangenen Jahre. Infolgedessen gingen die Londoner Rohjutenotierungen, die sich im August noch um 19 Pfd. Sterl. pro To. bewegten, auf 16⅝ bis 16 Pfd. zurück. In Kalkutta ist der Rückgang eher noch größer. Obwohl der September für gewöhnlich die Zeit der Eindeckungen seitens der Industrie ist, und der Rohjutepreis seit dem Vorjahr nunmehr um 15 Pfd. oder 48 pCt. gefallen ist, neigt der Markt auch weiterhin zur Schwäche. Allgemein wird angenommen, daß der **Tiefpunkt noch nicht erreicht** sei, da das Angebot in einem erschreckenden Mißverhältnis zur tatsächlichen Nachfrage steht. Wenn der Kurssturuz noch nicht das nach dem baissegünstigen Ernteberich erwartete Ausmaß erreicht hat, so ist dies lediglich auf vereinzelte Deckungskäufe zurückzuführen, die bei der gegenwärtigen Marktstille stützend wirken.

In Kürze müssen sich die Betriebsstillegungen in Europa und die Verkürzung der Arbeitszeit auf Dreiviertel der Kapazität in Indien nachdrücklichst auswirken, erst dann kann ein abschließendes Urteil über die voraussichtliche Preisgestaltung für Jute in der Saison 1930/31 abgegeben werden. In deutschen Interessentenkreisen ist man der Ansicht, daß das gegenwärtige Preisniveau schon deshalb nicht als dem Angebot entsprechend betrachtet werden kann, weil in Wirklichkeit etwa 12 Mill. Ballen Rohjute vorhanden sind, wenn die Vorräte aus der vergangenen Saison mitgerechnet werden. Man hält hier noch mit jeder Eindeckung zurück, weil man die Auswirkungen der jetzt erfolgten Aufhebung des Händlervertrages zwischen Juteindustrie und Fabrikatsgroßhandel auf den Absatz noch nicht zu beurteilen vermag. Sollte hierdurch in nächster Zeit eine gewisse Geschäftsbelebung eintreten, so hofft man, bei der Eindeckung für die neue Saison von der verbilligten Rohstoffbasis profitieren zu können.

0135

Frankfurter Abendbörse

Behauptet

An der Abendbörse bestand wieder starke Zurückhaltung. Die Kurse blieben auf dem Stand der Mittagbörse etwa behauptet. Es eröffneten amtlich: Barmer Bankverein 116 (Berliner Schlußkurs 116); Commerzbank 128¾ (128¾); Dresdner Bank 123¾ (123¾); Farbenindustrie 151½ (151½); in der Kulisse: Darmstädter Bank 180½ (180½); Erdöl 73 (73⅜); Goldschmidt 56½ (56¾); Metallgesellschaft 103½ (103); Rheinstahl 85 (85⅝); Schuckert 154 (154); Siemens 196½ (196¼); Zellstoff Waldhof 131½ (132½).

Die Abendbörse blieb im Verlauf still. Die Kurse, die notiert wurden, unterschieden sich nicht von den Mittagskursen. Für einige Kassawerte bestand Interesse. Am Terminmarkt wurden folgende Schlußnotierungen festgestellt: Darmstädter 180½ (180½), Nordd. Lloyd 92⅛ (91½), Aku 82¼ (82¼), Farbenindustrie 151½ (151½), Mannesmann 84 (84⅜), Rheinstahl 85 (85⅝), Ver. Stahlwerke 78 (78). Am Anleihemarkt notierten Neubesitzanleihe 7,85 (7,80), Altbesitz 62,80 (62⅞).

Berliner Nachbörse

Weiter geschäftslos

Nachbörslich fanden keinerlei erkennbare Umsätze mehr statt. Etwas höher wurden lediglich Siemens bei 196¼ (erster Kurs 197) genannt und für Deutsch-Atlanten erhielt sich bei 104 (99½) das Interesse. AEG. 137½ (138), Farben 151½ (151⅝), Salzdetfurth 326½ (327⅝), Reichsbank 246⅛ (247), Chade 313 (311), Altbesitzanleihe 62⅞ (62,90).

Ausländische Fondsborsen

Amsterdam, 12. September. (Effekten-Schlußkurse.)

	12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.
Koloniale Bank	155,00	150.50	Mitteldtsch.Stahlwerke	86,13	86,25
Nederl. Ind. Hand. Bk.	129,50	128,50	7% Rhein Elbe Union	—	96 00
Duitsche Rijksbank	—	—	Siemens & Halske	101,00	101.00
Alg. Kunstzijde	83,25	82,63	Verein. Stahlwerke	—	85,75
van Berkel	72,25	74.50	Rheinisch-Westf.	—	99,00
Calvé certif	117,25	115,00	Kreuger & Toll Prt.Deb.	519,00	18 00
HollandscheKunstzijde	80.00	—	5% H. Y. S. M. Obl.	102,25	102,75
Intern. Viscose	24.50	—	6% Preußen	85,75	—
Kuchenmeister Acc.	104,00	102,75	6% Siemens & Halske Debent. 2930	181,00	181,00
Kuchenmeister Ultraph	-	-	Amsterdam Bank	174.00	173.50
Margarine Unie	252,50	251,50	Ned. Handel. My	—	—
Philips gem. Bez.	332,25	325,50	Rotterdamsche Bank	106,75	106,50
Nordd. Wollkaemmerei	69,13	69.50	Nederl. Kabel	420 00	410,00
Wintershall	—	—	van Gelder	169,20	169,00
Boeton	74.00	73,50	Amer.Bemberg A. cert.	9,88	9,00
Redjang	70.50	69.00	Amer.Bemberg B. cert.	9,88	9,00
Kon. Ned. Petrol.	367,25	365,75	Amer. Bemberg Pref.	—	—
Holl. Amerik Lijn	24.00	—	Amer. Enka	18,50	18,88
Ned. Scheepvaart Unie	144,50	144,50	Amer. Glanzstoff Vorz.	17,50	—
Cult. Mij. Vorstenland	114.75	112,75	Amer. Common	—	—
Hand. Ver. Amsterdam	376.75	359,50	Ougree Marihaya	271,00	271,00
Delibatavia Tabak	291.00	285.50	Polyphoon	—	183,50
Delimij	293.63	287,75	Separator	112,00	-
Senembah	320,25	315.50	Int. Ges. Chemie, Basel	—	169,50
Kreuger & Toll	499.00	500,00	Chade	—	—
Amsterdam Rubber	88,00	87.50	Mueller & Co. (Wm. H.) Wnst.	71,38	71.00
Delibatavia Rub.	45,00	44,50	Montecatini	—	205,00
Hessa Rubber	71,00	69,75	A. E. G. cert.	—	—
6% Nederland	104.00	103 15/16	Ass. Rayon	—	52,00
4½% Nederland	102,00	102,13	Cert. Duitsche Bank	—	—
7% Duitsche Rijksl.	102,60	1 25/16	Snia Viscose	—	—
7% Bremer Staatsanl.	100 25	100.25	6% Gelsenk. Goldnt. 34	96,38	96,25
7% Dresden	98,00	—	5½% Dtsch. Reichsanl. 1965 (Young)	82,00	82 3/16
6½% Keulen	90.00	—	Neue Int. Bundesanl. d. Republ. Oesterr. 1930	—	94,00
Duitsche Rentenbank	—	—			
Arbed	—	—			
8% Caoutchouc	95,25	—			

Tendenz: Fester.

Petroleumfriede regt an

Paris, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Pariser Börse setzte heute bei lebhaftem Geschäft in gut behaupteter Tendenz ein. Angesichts des Wochenschlusses und der bevorstehenden Medioliquidierung aber machten sich im Verlauf Deckungskäufe fühlbar, die auf einigen Gebieten zu Kursrückgängen führten. Namentlich die Bank von Frankreich verlor 190 Punkte. **Französische chemische Werte hatten lebhaftes Geschäft, da die Nachricht bekannt wurde, daß zwischen der Chemischen Gesellschaft St. Gobain und ihrer Tochtergesellschaft, der Petroleumraffinerie von Berre und der halb staatlichen Compagnie Française des Petroles eine Einigung über das bei der letzten Kammersession zu Fall gekommene neue Petroleumgesetz zustande gekommen sei.** Nähere Einzelheiten über diese Einigung sind noch nicht bekannt geworden. Die Auslandswerte lagen gut behauptet, namentlich Petroleum- und Kautschukwerte. Rio Tinto dagegen mußten sich Kursabschläge gefallen lassen, ebenso lagen Türken und Mexikaner schwach.

Paris, 12. September. (Effekten-Schlußkurse.)

	12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.
3% frz.Rente	[illegible]	[illegible]	Electricité (Cie Gén.)	3310	332[illegible]	Energie Electric	1419	1405
4% 1917	103 25	103 15	Energ d.Nrd	1076	1072	Energie Ind	[illegible]08	05
5% 20 Amort	138 2	137 8	Thomson	830	838	Est Lumière	930	940
6% 1920	103.75	103.65	Courrières	1360	1360	Industrie El	1255	1264
6% 27 Amort	107 95	108.50	Lens	1173	1172	Union d'Electric	241	1233
B de France	223,30	224 00	Kuhlmann	838	870	Aciéries Longwy	1745	1740
B. Nat.Crédit	1608	1490	Gafsa	766	764	Schneider (Creusot)	2070	2080
B. Paris Pays Bas	2700	2695	Prod Chim. Alais	28.90	28.70	SaintGobain	455[illegible]	4520
Comp Algér	2075	2060	Charg Réun	637	633	Soie Artif	400	250
Compt Nat d'Esc .Paris	1880	1836	Transatlant.	684	683	Messageries Maritimes	208.50	209.00
Crédit Fonc	[illegible]	[illegible]	Air Liquide	725	720	Deutsch Anl 7% 1924	—	128.75
Créd Lyonn	3060	3055	Union Europ et Finance	1625	1665	Russ. Anl. 4½% 1909	2,80	[illegible],80
Créd. Mobil Francais	785	780	Russen Cons	6.10	6.10	Caoutchoucs	133,00	126.00
Soc Générale	1708	17[illegible]8	Serben 4% 1895	110 10	110.10	Hotchkiss	1964	1960
Suez	17[illegible]2	174 60	TürkenUnif.	[illegible]5.00	5.60	Jagersfont	191.00	193.00
Est	1120	1120	Banq Ottom	982	1009	TerresRoug	255,00	260,00
Lyon	1520	1510	Wagons Lits	[illegible]90	491	Tharsis	491.00	501 00
Midi	1235	1240	Tramways	554	[illegible]04	Tubize	434.00	436.00
Nord	[illegible]	[illegible]	Eaux (Cie Gén.)	1725	172[illegible]	Harp.Bergb	57.60	37,65
Orléans	1435	1430	Electr.Paris	1770	17[illegible]5			
Métropolit	1303	1302						

London, 11. September. (Effekten-Schlußkurse.)

	12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.
2½% Consols	55,13	55.2[illegible]	Lond. North East. Defd.	7.00	7,00	Brit. Burmah	3/9	4/7½
War Loan	103 15/16	104 00	Metropolit.	73.50	68 25	Eagle Oil Tr.	—	-
4% Argent. 97	81.00	81.00	South Def.	24.25	24.25	Mex.EagleC	11/—	11/1½
3½% Buen. Air. 1906-09	57.75	57.75	Underground	25/3	24 7½	Royal Dutch	30,63	30,50
4% Brazil. 89	51,50	51 50	Svenska Kugellager	10 38	10,25	ShellTransp.	4,50	4 7/16
4½% Chil. 86	98 0[illegible]	98 00	Cons. Goldf.	32/6	32/6	ShellTr 5% Pr	10/—	10.00
5% do. 1896	90 00	90 00	Central Mining Corp.	16.25	16.13	Anglo Dutch Plantations	22 3	20/9
4% Chines. 95	101.00	101.00	East Rand	11/6	11/—	Rubb Plant.	23/—	21/—
4½% do 1893	83.00	83 00	Geduld Prop.	73/9	73/9	Columbia Gr.	3,70	3,63
5% do. 1896 (German)	99.00	99.00	Gen. Mining	17/6	17/6	Gramm Co.	3.38	3,38
5% Chinese Reorg. Loan	61.50	61.50	Rand Mines	60/—	60/—	British Celanese Ord.	9/3	9/—
4% Egyptian	74 00	74.00	Randf. Est.	14/—	14/—	Courtaulds	46/3	46/3
7% Germ L.	106.2[illegible]	106.2[illegible]	West Rand	8/3	8/3	Glanzstoff	1 00	1,00
6% State of Hamb. L 26	100,00	100,00	Cons.Diamd. SW.-Africa	6/9	6 6	Snia Viscosa	8 9	8/6
Köln Sterl. L.	92.50	92.50	DeBeers Def.	7 25	7 25	Brit. Match	24/6	24/6
5½ D.Reichsanl. (Young)	85,00	85,00	do Pref.	11 25	11.25	Swedish Match B	15,13	15,25
4% Japan 99	75.50	75,75	New Jagersfontein	1,50	1,50	Kreug. & Toll	27,63	27.75
5% Mex.L. 99	25,00	25.00	RioTinto Ord	35,50	36,00	DunlopRubb.	11/6	11 4½
5% Russian06	1,50	2.00	Otavi Mines	7/[illegible]	37/6	7% Germ.Pot.	106.25	106.00
4% TurkUnif.	11,00	11.00	Anglo-Pers. Ord.	73 9	73/9	Imper. Chemical Ind.	22/9	22/10½
Great West.	70.50	70.50				Intern. Hold.	5.13	5.25
LondonMidl.	35,50	35.50				Hydro Elect. Sec. Corp.	39.75	40,00

Englischer Goldkauf

London, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Aus der gestrigen Goldkonsignation aus Brasilien, aus der die Bank von England bereits gestern rund ¼ Million Pfund in Sovereigns erworben hat, standen heute 150 000 Pfund in Barren zum Angebot, die zuzüglich eines Postens von 29 600 Pfund aus den eigenen Beständen der Bank von England für französische Rechnung zu dem auf 85 sh ⅛ d erhöhten Preise aufgenommen wurden. Die Bank von England reihte ihren Beständen heute einen weiteren Posten von 250 000 Pfund Gold in Sovereigns an.

Devisen und Noten

Amsterdam, 12. September.

	12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.
Berlin	59.18½	59.16½	Italien	13.01¼	13.01½	Prag	737.50	737,50
London	12.07 9/16	12.07 13/16	Madrid	27 02½	27.20	Belgrad	—	—
New York	2.48½	2.48⅝	Oslo	66.50	66.50	Warschau	—	—
Paris	9.75¾	9.75⅝	Kopenhag	66,50	66.50	Helsingf.	—	—
Belgien	34.63	34.64½	Stockholm	66.77½	66.75	Bukarest	—	—
Schweiz	48.20	48.20	Wien	35.10	35.10	Yokohama	—	—
			Budapest	—	—	Buen. Aires	—	—

Paris, 12. September.

	12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.
London	123,78	123.82½	Oslo	—	—	Belgrad	—	44.65
New York	25.47½	25.46	Stockholm	684.50	—	Rio	—	—
Belgien	355.00	355.25	Helsingfors	—	—	Warschau	28,55	28,55
Spanien	278.00	278.00	Prag	—	—	Sofia	—	—
Italien	133,45	133,50	Rumänien	—	—	Athen	—	—
Schweiz	494.00	494.00	Budapest	—	—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag.	—	—	Wien	—	36,00	Buen. Air.	—	—
Holland	10,25¼	10,25½	Berlin	605,75	606,75			

London, 12. September

	12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.
Paris	123.76	123.81	Belgien	34 86	34.85½	Italien	92.79	92.84
New York	485.90	486.22	Spanien	44.60	44,47½	Schweiz	25,05½	25.05⅞
Berlin	20,40 7/16	20,41¼	Holland	12,07 7/16	12.07¼	Wien	34,43	34,44

Dividenden

Belgische Hüttengesellschaft Cockeril. Vorschlag: Nettodividende 78 gegen 97,50 Fr. i. V.

Zuckerfabrik Bedburg AG., Bedburg: Vorschlag 16½ gegen 16¼ pCt.

Abgeschriebenes Woll-Kapital

Der schon im größten Teil des gestrigen Abendblattes gemeldete Beschluß der Deutschen Wollwaren-Manufaktur AG., Grünberg, das Aktienkapital von 6,5 auf 0,65 Mill. RM zusammenzulegen und auf 4,5 Mill. RM wieder zu erhöhen, ist durch den Börsenkurs von 7½ pCt. schon lange vorbereitet. Die Gesellschaft hat schon in den letzten Jahren unrentabel gearbeitet. Bereits im Vorjahr war ein Gesamtverlust von 1,45 Mill. RM entstanden, von dem 0,8 Mill. RM durch Auflösung des Reservefonds gedeckt wurden. Die Verluste waren zum kleineren Teil durch die Zahlungseinstellung des Küchel-Rothmann-Konzerns verursacht, wodurch die Gesellschaft Einbußen von 250 000 bis 275 000 M erlitt. Gegen die Publikationsmethoden des Unternehmens hatte sich im Anschluß an den letztjährigen Bericht eine Opposition gebildet, die auch in der ersten GV. insofern erfolgreich blieb, als die GV. vertagt werden mußte und der Opposition später ein Ergänzungsbericht zugeleitet wurde. Wie wir hören, ist von der damaligen Oppositionsgruppe ein neuerlicher Widerspruch gegen die Vorschläge der Verwaltung kaum zu erwarten, da sie sich inzwischen an der Gesellschaft desinteressiert zu haben scheint.

Eine abschließende Stellungnahme zu den nunmehrigen Sanierungsvorschlägen der Verwaltung, die ein deutliches Spiegelbild der scharfen Krise in der deutschen Textilindustrie sind, wird man sich bis zur Vorlage der genauen Abschlußziffern sowie des Geschäftsberichts vorbehalten müssen. Bereits heute sei jedoch festgestellt, daß das Bezugsangebot an die Aktionäre im Verhältnis von 1 : 2 zu pari bei einem rechnerischen Kurs von 75 pCt. für die zusammengelegte Aktie illusorisch ist.

Zur Begründung des Sanierungsvorschlages wird mitgeteilt, daß 1929 der Verlust von 0,69 auf 1,84 Mill. RM gestiegen ist. Nachdem durch technische und organisatorische Umstellung die Grundlage für rationelles Arbeiten auch bei kleineren Umsätzen geschaffen ist, soll jetzt durch weitere Abschreibungen die Wiederherstellung der Rentabilität vorbereitet werden. Die neuen Aktien werden zunächst von dem der Gesellschaft nahestehenden Konsortium in- und ausländischer Banken übernommen.

Liquidationshoffnungen Chemische Harburg-Staßfurt. Die Chemische Fabrik Harburg-Staßfurt, vorm. Thörl u. Heidtmann AG., Harburg-Wilhelmsburg, die, wie berichtet in Liquidation geht, weist für 1929/30 einen Betriebsüberschuß von 0.40 (0,45) Mill. RM aus, dem Betriebs- und Handlungsunkosten von 0,49 (0,51) Mill. RM gegenüberstehen. Einschließlich des Vorjahrsverlustes ergibt sich ein Gesamtverlust von 142 294 RM. Im Geschäftsbericht wird, nach einer Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung" aus Hamburg, ausgeführt, daß die in Staßfurt hergestellten Produkte infolge einer Ende 1929 erschienenen neuen Konkurrenz auf einen unrentablen Tiefstand herabgedrückt worden sind. Der Konkurrenzkampf brachte **sehr erhebliche Verluste, so daß man es vorzog, den Staßfurter Betrieb stillzulegen.** Der Hamburger Betrieb hatte zunächst rentabel gearbeitet. Infolge der nachlassenden Wirtschaftskonjunktur ist aber der Nutzen später erheblich schmäler geworden. Das Unternehmen hofft, nach Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen durch Verwertung der Bestände und Anlagen den Aktionären einen Betrag zur Verfügung zu stellen, der über den heutigen Kurswert (32 pCt.) des A. K. liegt. Der Reservefonds von 36 335 Mark soll zur Verminderung des Verlustes verwendet werden. Abschreibungen hat man nicht mehr vorgenommen. Hinsichtlich der Grundstücke und Gebäude, die mit 185 000 RM bilanziert sind, schweben Verkaufsverhandlungen mit der Stadt Harburg-Wilhelmsburg, die im Prinzip abgeschlossen sind. Die Stadt will auf dem Gelände der chemischen Fabrik nach Niederlegung der Gebäude Grünflächen anlegen.

0,94 Mill. M Stoewer-Schulden

Stettin, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik Bernhard Stoewer AG., Stettin-Grünhof (nicht zu verwechseln mit Stoewer Auto), die am 6. August ihre Zahlungen einstellte, zeigt Passiven in Höhe von 0,94 Mill. M, darunter 0,61 Mill. M Bankschulden. Die Aktiven betragen nach Rückstellungen für 0,36 Mill. vorberechtigte Forderungen 0,21 Mill. M.

Schon Ende 1928 und Anfang 1929 habe die Gesellschaft mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Damals hatte die Hoffnung bestanden, durch Zuführung von neuem Kapital die Weiterexistenz zu sichern. Die Verluste im ersten Halbjahr 1930 hätten aber solche Ausmaße angenommen, daß die Zahlungen eingestellt werden mußten. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zu beantragen. Nur bei ruhiger Abwicklung werde der mit 300 000 M angenommene Wert des Warenbestandes erzielt werden können. Wenn es zum Konkurs käme, würde der Warenbestand nur als Schrott verwertet werden können.

Der Vergleichsvorschlag sieht vor, daß die Gläubiger unter Verzicht auf Zinsen seit dem 1. August 1930 ihre Forderungen bis zum 31. Dezember 1931 stunden. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft soll unter Aufsicht eines Gläubigerausschusses bestmöglich verwertet werden. Nach Befriedigung der vom Verfahren nicht betroffenen Gläubiger soll der verbleibende Ueberschuß so verteilt werden, daß die Gläubiger mit Forderungen bis zu 100 RM voll befriedigt werden und die verbleibende Masse unter die übrigen Gläubiger prozentual zu ihren Forderungen verteilt wird.

Ablehnung des Vergleichsvorschlages Eisenberg u. Arndt. Der Gläubigerversammlung der Firma Eisenberg u. Arndt, Berlin, wurde ein Status vorgelegt, wonach 37 305 RM Aktiven 206 508 RM Passiven gegenüberstehen. Es liegen also 18 pCt. in der Masse. Ein Vergleichsvorschlag auf Basis 32 pCt., zahlbar in zwei Raten zu 8 pCt., und einer dritten von 16 pCt., wurde abgelehnt. Es wurde dem Schuldner aufgegeben, binnen sieben Tagen dem Gläubigerausschuß einen neuen Vergleichsvorschlag auf Basis mindestens 50 pCt., davon die letzten beiden Quoten verbürgt, zu machen, andernfalls man Konkurs anmelden würde.

Neue Kodak-Sanierungs-G.-V. Die Kodak AG., Berlin, beruft auf den 30. September eine ao. G.-V. ein, auf deren Tagesordnung die Beschlußfassung über eine Herabsetzung und Wiedererhöhung des Grundkapitals (zur Zeit 10 Mill. RM) steht. In der G.-V am 28. Mai 1930 war die Beschlußfassung über eine Sanierung durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 2 : 1 vertagt worden.

Amerikanischer Funkdienst

Fonds nach schwankendem Verlauf schwach

New York, 12. September

Zu Beginn des heutigen Effektenverkehrs bewegten sich die Kursveränderungen gegenüber dem Vortage in recht engen Grenzen. Im Verlauf kam zunächst eine freundlichere Stimmung zum Durchbruch, so daß Gewinne von 1 bis 4 Dollar eintraten, von denen hauptsächlich Spezialwerte, in denen Poolkäufe zu beobachten waren, profitieren konnten. Später setzten Abgaben der Baissiers ein, die Rückgänge um 1 bis 2 Dollar zur Folge hatten, obwohl die Zunahme der Börsenkredite, in der man eine Verstärkung des Publikumsinteresses zu erkennen glaubt, eher haussegünstig interpretiert wurde. Autostrop Safety Razor zogen um 3 Dollar an, da gerüchtweise verlautete, daß die Fusion mit Gilette Safety Razor zu einem schnellen Abschluß gelangen werde. J. I. Case verloren 5 Dollar. In den frühen Nachmittagsstunden betätigten sich die Haussiers wieder etwas stärker, und das Kursniveau hob sich um 1 bis 3 Dollar. Handelswerte waren stärker gesucht, da in diesem Markte die Geschäftsbelebung anregend wirkte. Sears Roebuck & Co. waren auf die Veröffentlichung schlechterer Einnahmeausweise etwas gedrückt. Die Anteile von Ackergerätefabriken, zu denen auch J. I. Case gehören, waren im Zusammenhang mit der Schwäche der Getreidemärkte rückgängig. Gegen Schluß der Börse kam es zu umfangreichen Abgaben der Baissiers und einigen Wochenendglattstellungen; außerdem waren Liquidationen im Zusammenhang mit den bis Montag fälligen vierteljährlichen Einkommensteuerzahlungen. Die Mehrzahl der Werte gab ihre im Verlauf erzielten Gewinne wieder her, viele Papiere gingen sogar 1 bis 3 Dollar unter den Vortagsstand. Die Börse schloß schwach.

Tägliches Geld 2½ (Vortag: 2½) pCt. — Bankakzepte (90 Tage) Brief 1⅞ (1⅞) pCt.; do. Geld 2 (2) pCt. — Prima Handelswechsel: niedr. Kurs 3 (3) pCt.; do. höchst. Kurs 3¼ (3¼) pCt.

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,85 31/32 (4,86⅛); do. (60 Tage) 4,83¾ (4,84); Paris 3,92⅝ (3,92⅝); Brüssel 13,94½ (13,95); Rom 5,23¾ (5,23⅞); Madrid 10,90 (10,90); Bern 19,39¾ (19,40½); Amsterdam 40,24½ (40,26⅛); Stockholm 26,86¾ (26,87½); Oslo 26,76 (26,76½); Kopenhagen 26,76¾ (26,77½); Prag 2,96⅞ (2,96⅞); Wien 14,13¼ (14,13¼); Budapest 17,53¼ (17,53½); Belgrad 1,77¼ (1,77¼); Athen 1,29¾ (1,29¾); Japan 49,37 (49,42); Buenos Aires 36,51 (37,07); Rio de Janeiro 10,05 (10,00); **Berlin 23,82 (23,81⅞).**

Silber, ausländisches 36⅝ (36).

Effekten-Schlußkurse

Amerik. Eisenbahnakt.	12. 9.	11. 9.
Atch.. Topeka & St. Fé	219,25	221 00
Baltimore & Ohio	99 25	100.75
Canadian Pacific	185.25	187.00
Chesapeake & Ohio *)	49 63	[illegible]
Chic. Milwauk. & St.P.	14.25	[illegible] 13
Chic. Rock Isl. & Pac	98 00	98.50
Erie com.	39 00	40 25
Great Northern pref.	77.63	78.50
Missouri Pacific pref	122 00	123.50
New York Central	161 25	163.50
Northern Pacific	71,75	7[illegible].50
Pennsylvania	73.50	74 50
St.Louis&St.Francisco	89.00	89.00
Southern Pacific	117,50	118.50
Southern Railway com.	85.50	87.00
Union Pacific	218.00	220,00
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	275.50	277 00
American Can	131.00	133 63
American Smelting	68 88	69.38
Americ. Steel Foundr	39.00	39.00
Americ. Tel. & Telegr	215,50	217.50
American Tobacco	245.00	249 00
Anaconda Copp.Mining	46 88	48.00
Bethlehem Steel Corp.	88 13	88,38
Chile Copper	37,00	37 00
Chrysler	28 38	28.88
Columbia Gas u. El.	63.50	65 25
Consolidated Gas	110 00	111.25
Du Pont de Nemour	120.50	121 50
Eastman Kodak	215,50	216.25
General Electric	72.25	73 00
General Motors (St.10$)	44.63	45 25
Gillette Safety Razor	67,25	66,75
Good Year	63.00	65.50
International Harvest.	78.75	79,38
Internat. Match. pref.	78,25	78 00
Internat. Nickel	25,75	26 88
Lehman Corporation	76.50	76 75
Nash Motors	34.50	34.50
North American Co.	105.75	108.13
Radio Corporation	41.00	42 38
Royal Dutch	48 25	48 63
Sears Roebuk & Co.	73 25	7[illegible].75
Standard Oil	70 00	70.38
U. S. Rubber	19,50	19,75
U. S. Steel Corp. com.	170,25	170.75
Woolworth	66,63	67,38
Dtsch. Industrieaktien		
Karstadt	9.50	9.38
Norddeutscher Lloyd	43,13	43.13
Rhein.-Westf. El.-W.	40,00	40,00
Ausl. Industrie-Aktien		
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	27,75	27.88
Sofina	10,50	11,00
Amerik. Obligationen		
3½% U.S.A. Liberty B	101 1/32	101 1/16
4% St.LouisS.Francisco	91 75	91,75
5½% J. G. Chemical	108,50	108 50

Ausl. Industrie Obligat.	12. 9.	11. 9.
5% Kreuger & Toll. 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	98,13	98,25
Dtsch. Industrie-Werte		
6½% Berl. Städt. E.-W.	90,13	90.38
5½% Commerzbank 37	89 50	89.25
6½% El. Hoch u. U.-B.	90 00	90 13
6½% AEG 1940	—	100 00
7% dito 1945	—	102,50
7% Dtsch. Atl. Telegr.	101.00	101.00
6%* Deutsche Bank u. Diskontoges. 1932	—	100.75
6% Dt. Landesb Ser. B	—	82 00
7% Rentenb.-Kred.-A.	91 75	92 00
6% do. Serie II	80 75	80.50
6½% Elektrowerke 1950	93,50	94 00
6% Gesfürel 1953 o.Opt.	—	89 75
7% Hamb. El.-W. 1935	—	102,00
6½% Hapag 1940	98,50	98.00
6% Ilseder Hütte 1948	86.38	85.88
7% Miag m Opt. 1956	—	80 50
6% Norddt. Lloyd 1947	—	86 00
7% Rhein-Elbe-Union	—	97 00
7% do. ohne Opt.	94,63	94 50
7% Rhein-Main-Donau	101 38	101 00
6% Rhein.-W.El.-W.52	89 88	89.75
7% do. 50	100,00	100 00
6% do. m.Opt. 53	90,00	90 00
7% Sächs. Werke 1945	97,75	98.00
6½% Siem.& Halske 51	—	100 63
6% do Deb 2930	750,00	7[illegible]0.00
6½% Rubrgas-Anl. 1953	86,00	86,00
7½% Leonh.Tietz o.Opt.	—	98,50
6% Ver. El.-W. Westf.	—	82,25
6½% Ver Stahlwerke Ser. A o. Opt. 1951	86,50	86,50
6% Viag 1945	87.50	87.50
6% Karstadt-Oblig. 1943	72,75	72,75
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-Anl.45	—	96 00
7% Belg. Stab. Anl. 55	114.75	114.75
7% do. 56	110.13	110,13
6½% Berl. Stadtanl. 50	96.00	[illegible].75
7% Brem Staats-Anl.35	—	102.50
6% Spark u Girov. 47	86,00	86.00
7% do. 47	94.50	94.00
7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49)	106,00	105.63
7% Dresd. Stadtanl. 45	99,7[illegible]	100.00
6% Hamb.Staatsanl 46	—	93,50
6½% Köln.Stadtanl. 50	—	93.88
7% Leipz Stadtanl. 47	98 38	98,75
5% Mex. Ausl.-Anl 45	23.13	24.00
4½% Mex. Irrigat. 43	17.00	17 00
4% Mex Goldanl. 1954	17,00	16.75
7% Münch. Anl. 1941	96.00	96.00
7% Oesterr Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	104,63	104,75
6½% PreußStaatsanl.51	92.50	92 50
6% do. 52	88,25	88.38
6% Stadt Wien 1952	-	87,25
5½ Dt Reichsa.(Young)	86 75	86.38
Aktienumsatz	1 901 000	1 732 000

*) Neue Aktien

Amerikanische Warenmärkte

New York, 12. September. Getreide. (Schluß.) Weizen: Rotwinter neuer Ernte loko 100⅝ (Vortag 101¾); do. Hartwinter loko 91⅜ (92¾). — Mais loko 107 (108¼). — Mehl spring wheat clears 4,50—5,00 (do.). — Getreidefracht nach England 1/6 bis 2/3 sh (do.) do. nach dem Kontinent 8 bis 9 c (do.).

Kaffee, Santos Nr. 4, loko 12¼ (12¼); do. Rio Nr. 7, loko 7⅜ (7⅜); Tendenz fest; Sept. 6,50 (6,30); Dez. 6,39 (6,20); Jan. 1931: 6,40 (6,05); März 6,08 (5,92); Mai 5,95 (5,85).

Baumwolle: Tendnz kaum stetig: loko 11,05 (11,30); Oktober 10,97—97 (11,23—24); Dezember 11,13—13 (11,43—43); Januar 1931: 11,18—18 (11,51—51); neue Kontrakte: März 11,31—33 (11,51 bis 11,52); Mai 11,50—51 (11,69—70); Juli 11,66—67 (11,85—85); Baumwollzufuhr in Atlantischen und Golf-Häfen 111 000 (63 000).

Metalle: Elektrolytkupfer 10⅝ B (11 B); prompte Lieferung bzw. 30—90 Tage 10⅝ B (11 B). Zinn loko 29⅞ (30). Blei loko 5,50 (5,50). Zink loko 4,25 (4,25). Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 21,91 (21,91). Weißblech 5¼ (5¼).

Schmalz prime Western 12,20 (12,25). — Talg extra, lose 5¼ (5¼). — Baumwollsaatöl loko 8,40 (8,45); September 8,30 (8,35); Oktober 8,30 (8,35).

Petroleum: Standard white in Cases 16,65 (16,65); do. in Fässern 13¼ (13¼); Midcontinent 33 33.9 gr in Barrels 1,18½ (1,18½). — Pennsylvania Rohöl 1,75—2,30 (1,75—2,30).

Zucker Zentrifugal: Tendenz stetig: September 1,12 (1,08); Oktober 1,12 (1,09); Dezember 1.20 (1,16—17); Januar 1,23 (1,19).

Kautschuk: latex crepe loko 8¼ (8¼); do. smoked sheet 8⅛ (8⅛). — Terpentin 44¾ (44¾); Savannah do. 38¾ (38¾).

Chicago, 12. September. Schlußkurse. Baumwolle: Oktober 11,02—02 (11,20—20); Dezember 11,17—17 (11,36—36). — Leichte Schweine niedr. Preis 10,35 (10,25); höchster Preis 11,00 (10,90); schwere do. niedr. Preis 10,25 (10,10); höchster Preis 10,85 (10,75).

Chicago, 12. September. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz kaum stetig: September 81⅛—⅜ (82¼); Dezember 86⅜ bis 86½ (87⅛—¼); März 1931: 90⅛ (90⅞—91); Mai 93—93⅛ (94 bis 94⅛). — Mais: Tendenz kaum stetig: September 93⅞ (95¼); Dezember 88¼ (90⅜); März 90 (92⅜); Mai 91⅜ (94¼). — Hafer: Tendenz kaum stetig: September 37⅜ (38⅝); Dezember 41⅛ (42¼); März 43⅛ (44¼); Mai 44⅝ (45⅝). — Roggen: Tendenz kaum stetig: September 55⅝ (57); Dezember 60⅝ (61½); März 64⅝ (65⅝); Mai 67⅝ (68⅞).

Schmalz: Tendenz kaum stetig: September 11,42½ (11,50); Oktober 11,37½ (11,45); Dezember 11,05 (11,15). — Speck 14,50 (14,50). — Schweinezufuhren in Chicago 18 000 (20 000); do. im Westen 49 000 (62 000)

Winnipeg, 12. September. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz kaum stetig; Okt. 80⅝ (Vortag: 82¼); Dez. 83¼ (84¾); Mai 1931: 89⅞ (91⅛). — Hafer: Okt 34¼ (35); Dez. 35 (35⅝); Mai 1931: 39⅞ (40⅝). — Roggen: Okt. 46½ (47⅜); Dez. 49¾ (50¼); Mai 1931: 55¾ (56⅝). — Gerste: Okt. 33⅜ (34¼); Dez. 35¾ (36½); Mai 1931: 41½ (42¼). — Leinsaat: Okt. 148½ (150); Dez. 147 (148½).

Rekordproduktion an Kali

Umgruppierung beendet

Die Förderung von Kalisalzen hat, laut „Wirtschaft und Statistik" im Jahre 1929 mit 13,3 Mill. To. die des Vorjahres um fast 7 pCt. übertroffen und damit den Höchststand in der Nachkriegszeit erreicht. Die zuletzt erzielte Höchstförderung fiel in das Jahr 1922. An der Förderung waren, wie im Vorjahre, durchschnittlich 60 Werke (Schächte) beteiligt. Die Zahl der mit einer Beteiligungsziffer ausgestatteten Werke (229) hat gegenüber dem Vorjahre keine Aenderung erfahren. Die Umstellung des Kalibergbaus auf die Gewinnung der höherwertigen und leichter zu verarbeitenden Hartsalze, Sylvinite u. ä. ist im allgemeinen zum Abschluß gelangt. Der Anteil der geringerwertigen Salze (Karnallite) an der Gesamtproduktion war am geringsten im Jahre 1927 und hat sich seitdem nur unerheblich verändert. Damit ist auch die geographische Verlagerung der Kali-Industrie in der Hauptsache beendet. Die für das Berichtsjahr zu verzeichnende anteilsmäßige Zunahme der karnallitischen Salze an der gesamten Kaliförderung entfällt fast ausschließlich auf das karnallitreichste Gebiet des Kalibergbaus, den Kalibezirk Magdeburg, wo sich der Anteil der Karnallite von 57,4 pCt. im Jahre 1928 auf 68,4 pCt. im Jahre 1929 erhöht hat. Im Bezirk Halle sind demgegenüber im Vergleich zum Vorjahre erheblich geringere Mengen Karnallite gefördert worden. Fast 85 pCt. der geförderten Kalisalze gelangten im Jahre 1929 zur Weiterverarbeitung in die Chlorkaliumfabriken usw., gegen weniger als 80 pCt. im Jahre 1928 und rund 78 pCt. im Jahre 1927. Der Kaligehalt der verarbeiteten Rohsalze hat sich kaum verändert. Er beträgt rund 13 pCt.

Die Erzeugung an absatzfähigen Produkten hat mit rd. 4,73 Mill. To. ungefähr die des Vorjahres erreicht. Der Reinkali-Inhalt der Gesamtproduktion ist infolge der verstärkten Nachfrage nach kalireicheren Salzen von 1,43 Mill. To. im Jahre 1928 auf 1,48 Mill. To. 1929 gestiegen. Der Anteil des Reinkalis an der effektiven Menge absatzfähiger Kalisalze machte im Berichtsjahre rd. 31,4 pCt. aus, gegenüber 29,6 pCt. im Jahre 1928 und 29 pCt. im Jahre 1927.

Warenmärkte

Kolonialwaren

London, 12. September. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: Sept. 7/6 B 7/3 G; Okt. 7/5½ B 7/3 G; Nov. 7/5¼ B 7/2¼ G; Dez. 7/6 B 7/3 G; März 1931: 7/10½ B 7/6 G; Mai 8/2¼ B 7/9 G; Tendenz ruhig. — Reis (Shilling per cwt. C. J. F.): Tendenz stetig; Burma Nr. 2, Sept.-Okt 11/6 V; Saigon Nr. 1, Sept.-Okt. 11/4½ nom.; Siam Garden Nr. 1, Sept.-Okt. 14/6 nom.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 12. September. Kupfer: Sept. 96 B 94½ G; Okt. 95 B 94 G; Nov. 94½ B 94 G; Dez. 94½ B 94 G; Jan. 94½ B 93¾ G; Febr. 94¾ B 93¾ G; März 94¾ B 93¾ G; April 94¾ B 93¾ G; Mai 94¾ B 93¾ G; Juni 94¾ B 93¾ G; Juli 94¾ B 93¾ G; August 94 B 93¾ G; lustlos. — Blei: Sept. 35¾ B 35¼ G; Okt. 35¾ B 35½ G; Nov. 35¾ B 35½ G; Dez. 35¾ B 35½ G; Jan. 35¾ B 35½ G; Febr. 35¾ B 35½ G; März 35¾ B 35½ G; April 35¾ B 35½ G; Mai 35¾ B 35½ G; Juni 35¾ B 35½ G; Juli 35¾ B 35½ G 35¾ bz.; August 35¾ B 35½ G; stetig. — Zink: Sept. 32 B 31 G; Okt. 32¼ B 31¼ G; Nov. 32½ B 31¾ G; Dez. 32¾ B 32 G; Jan. 33¼ B 32¼ G; Febr 33½ B 33 G; März 33¾ B 33¼ G; April 34 B 33¼ G; Mai 34¼ B 33½ G; Juni 34½ B 33½; Juli 34½ B 33½ G; August 34½ B 34 G; ruhig.

London, 12. September. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz stetig. Standard per Kasse 47 1/16—47½, 3 Monate 47 1/16—47½, Settl. Preis 47½. Elektrolyt 50½—51½, best selected 50—50½, strong sheets 79, Elektrowirebars 51½. Zinn: Tendenz stetig Standard per Kasse 134⅝—134½, 3 Monate 136¼—136¾, Settl. Preis 134½, Banka 138½, Straits 136½. Blei: Tendenz stetig, ausländ. prompt 18 3/16, entfl. Sichten 18 3/16, Settl. Preis 18¼. Zink: Tendenz träge, gewöhnl prompt 15 13/16, entfernte Sichten 16⅝. Settl. Preis 16. Aluminium: Inland 95, Ausland 100. Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 46—46½ chines per 26½. Quecksilber 22⅝. Platin 6½. Wolframerz 18½. Nickel Inland 175, Ausland 175. Weißblech 18. Kupfersulphat 22—22½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 63½. Silber 16⅞, auf Lieferung 16⅞. Gold 85/0¼.

Textilien

Bremen, 12. September. Baumwolle. (Schluß.) Termine: Okt. 11,70 B 11,68 G; Dez. 11,85 B 11,83 G 11,83—84 bz; Jan. 1931: 11,96 B 11,92 G; März 12,15 B 12,11 G 2mal 12,11 bz; Mai 12,30 B 12,26 G; Juli 12,45 B 12,41 G; Tendenz kaum stetig.

Im Nachmittagsverkehr des Bremer Baumwoll-Terminmarktes flaute die Stimmung wieder ab auf die niedrigen Schätzungen des New York Cotton Exchange Service, welche den amerikanischen August-Baumwollverbrauch auf 357 000 Ballen beziffert. Bei lebhafter Abgabeneigung gaben die Preise nach und der Markt schloß kaum stetig 12 bis 15 Punkte unter den Vormittags-Schlußnotierungen.

Alexandria, 12. September. Baumwolle. (Schluß.) Sakell.-Ashmouni: Okt. 13,34; Nov. 19,50; Dez. 13,61; Jan. 1931: 19,76; Febr. 14,03; März 20,23; April 14,40; Mai 20,75; Juni 14,73; Juli 21,15.

Liverpool, 12. September. Baumwolle (Schluß.) Geschätzte Tagesumsätze 4000, davon für den Export bestimmt 200, gesamter Tagesimport 300. Lokomarkt: American middl. 6,30. Aegypt. Sakellaridis F. G F. 10,30, Aegypt. Upper F. G. F. 8,50. Ostind. M. G. Surtee F. G. 5,30. Americ. Universal Stand middl., Tendenz ruhig, stetig. Sept. 5,96. Okt. 5,93. Nov. 5,95. Dez. 6,00. Jan. 31: 6,04. Febr. 6,07. März 6,14. April 6,17. Mai 6,23. Juni 6,26. Juli 6,30. Aug. 6,33. Sept. 6,36. Jan. 32: 6,45. Mai 6,58. Juli 6,63. Aegypt. Sakellaridis: Tendenz kaum stetig. Nov. 9,25. Dez. 9,31. Jan. 31 9,37. März 9,55. Mai 9,73. Juli 9,85. Upper: Nov. 7,21. Dez. 7,26. Jan. 31: 7,31. März 7,44. Mai 7,57. Juli 7,71.

Hamburg, 12 September. Jute: Firsts, prompt fällig 16—17, je nach Qualität; do. loko, Abladg. Sept.-Okt. 15½; Blitz, Abladg. Sept.-Okt. 13⅝; Tendenz ruhig.

Manchester, 12. September. Garne und Gewebe. Am Garnmarkt war die Preisbewegung uneinheitlich. Am Gewebemarkt war die Nachfrage zeitweilig recht beträchtlich, die Tendenz als stetig zu bezeichnen. Water Twist Bundles notierten 10¼ d per lb., Printers Cloth 25 sh per Stück.

Dunlops Prophezeiungen

London, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Dunlop Rubber Company, die große Gummiplantagen in Britisch-Malaien besitzt, hat ein beruhigendes Kommuniqué über die Lage angesichts der starken Baisse des Gummipreises ausgegeben. Es heißt darin zunächst, daß der Gestehungspreis der eigenen Plantagen nunmehr unter 4 d. betrage gegenüber mehr als 6 d. vor Jahresfrist. Ferner ist die Leitung dieser kompetenten Produktionsgruppe der Ansicht, daß sich bei allgemeiner normaler Geschäftslage der Gummipreis auf ungefähr 8 d. stabilisieren würde, weil die Produktion zu einem Preis von mehr als 8 d. unnatürlich angefacht werden würde, während bei einem niedrigeren Marktpreis automatisch ein gewisser Teil der Produktion in Fortfall käme.

Am Londoner Markt hat besonders die Erklärung über die verhältnismäßig niedrigen Gestehungskosten einigermaßen beruhigt, doch liegt der Gummimarkt immer noch stark gedrückt zu einem rein nominellen Preise von zwischen 4 und 4⅛ d.

*

London, 12. September. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz ruhig: Standard Nr. 1, Crepe loko 4 V; do. Standard smoked sheet, loko 4 1/16 bzV; do. Okt. 4 1/16 bzV; do. Okt.-Dez. 4 1/16 bzK; do. Jan.-März 1931: 4¼ bzK; do. April-Juni 4 7/16 bzK.

Internationale der Eisenhändler

Luxemburg, 12. September / Ullstein-Nachrichtendienst

Am kommenden Montag beginnt in Luxemburg der Kongreß der europäischen und amerikanischen Eisenwaren- und Eisenhändler, um zu versuchen, die frühere internationale Föderation der Eisenwaren- und Eisenhändler wieder aufzurichten. Abgesehen von offiziellen und inoffiziellen Empfängen ist die Tagesordnung des Kongresses ziemlich überladen.

Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Verhandlungspunkte: Der Tiefstand der Verkaufspreise; der Verkauf zu vorgeschriebenen Preisen; Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eisenwarenhändlern und verschiedenen internationalen Produzentenverbänden (diese drei Punkte werden von den Holländern behandelt); Normalisierung der Typen und Maße im Eisenwarengeschäft; die Frage der großen Warenhäuser; Verkaufsgeschenke und Verkaufsprämien; die Haltung gegenüber den amerikanischen Prohibitivzöllen; Generalunkosten und Handelsstatistiken; die Chain Stores (Filialen, welche eine beschränkte Anzahl von Waren zu Einheitspreisen verkaufen) usw.

*

Das Internationale Walzdrahtkartell ermäßigte die Preise für Walzdraht in der Lütticher Sitzung um 5 sh pro Tonne und reduzierte das Produktionsprogramm für das letzte Trimester von 385 000 auf 360 000 t. Man stellte fest, daß die Marktlage eine beträchtliche Abschwächung erfahren hat.

Weiterer Rückgang des englischen Außenhandels. Der englische Außenhandel im August zeigt, wie der „Vossischen Zeitung" aus London gemeldet wird, einen weiteren erheblichen Rückgang. Der Export betrug 49,12 gegenüber 57,4 Mill. Pfd. im Juli und 72,1 Mill. Pfd. Sterl. im August 1929. Der Import bezifferte sich auf 79,92 gegenüber 85,2 im Juli und 101 Mill. Pfd. Sterl. im August 1929. Für die ersten acht Monate des laufenden Kalenderjahres ergibt sich darnach für den Export: 398,3 Mill. Pfd. Sterl. gegen 488,3 Mill. Pfd. Sterl. in der entsprechenden Periode des Vorjahres und für den Import 706,7 gegen 738,8 Mill. Pfd. Sterl. in den ersten acht Monaten 1929. Der Passivsaldo ist per Ende August 1930 mit rund 310 Mill. Pfd. Sterl. fast unverändert groß gegenüber dem Stand um dieselbe Zeit des Vorjahres.

Kommt das Elbeschiffahrts-Kartell? Die treibende Kraft für die neuen Kartellpläne in der Elbeschiffahrt hat man, wie der „Voss. Ztg." ergänzend aus Hamburg gemeldet wird, anscheinend in der Privatreederei Behncke u. Mewes zu suchen. Die Kartellpläne sind dadurch möglich geworden, daß angenscheinlich die Neue Deutsch-Böhmische Elbeschiffahrts-AG., Hamburg, ihre im Anfang des Jahres eingenommene agressive Stellung gegen die übrige Elbeschiffahrt geändert hat. Damals nahm die Neue Deutsch-Böhmische eine Stellung ein, die mit dem Jahr 1929 einen sehr heftigen Frachtratenkampf auf der Elbe erwarten ließ. Insbesondere wurden die letzten Kartellbindungen gekündigt. Die eingeleiteten losen Besprechungen sind, wie wir hören, zunächst auch auf den Kreis der Großreederei beschränkt geblieben. Die Privatschiffer hat man noch nicht zu den schwierigen Verhandlungen herangezogen, obwohl kein Zweifel besteht, daß nach Erledigung der Vorbesprechungen durch die Großreedereien auch die Privatschiffer gefragt werden müssen.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, dem 14. September 1930.
Alte Reihe: Röm. 3, 21—28. Luc. 10, 23—37.
Neue Reihe: 1 Petri 2, 1—10. Marc. 12, 41—44. Sach. 7, 4—10.
Kollekte: Für den Zentralausschuß für Innere Mission in Berlin.

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg.

Advent. v. Jaminet 10 K. Kuck 6. — **Alt-Schöneberg Paul Gerhardt.** Becker 10. Richter 6. — **Andreas.** Frhr. v. Steinaecker 10 K. Urban 6. — **Apostel Paulus.** Peters 10. Roterberg 6. — **Auferstehung.** Schadt 10 K. Meyer 6. — **Bartholomäus.** Zimmermann 10. Mertens 6. — **Bethlehems** (luth.): Schulz 10. — **Bethlehems** (ref.): Kühn-Steinhausen 6. — **Christus.** Harder 10 K. Hoffmann 6. — **Dankes.** Hesselbarth 10. Goersch 6. — **Dom.** Doehring 10. Richter 12 K. Schlauck 6. — **Dorotheenstadt.** Henckel 10. — **Dreifaltigkeit.** Bronisch-Holtze 10. Richter 5 in der Friedhofskap. Bergmannstr. — **Elias.** Reck 10 K. Moll 2 K. Heyde 6. — **Elisabeth.** Horst 10. Koehler 6. — **Emmaus.** Moschütz 10 K. Treyde 6. — **Epiphanien.** Nebel 8. Lichtenstein 10. — Bürgerhaus. Nebel 10. — **Krankenhaus Westend.** Hertel 10.30 — **Erlöser.** Schmidt 10 K. Manger 6. — **Französische, Friedrichstadt.** Lorenz 10. — **Louisenstadt.** Mengin 10. — Hospital: Coulon 10. — **Friedens.** Gottwald 10. Pfefferkorn 6. — **Friedrichswerder.** Violet 10. — **Galiläa.** Kröger 10. Brucks 6. — **Garnison** (Alte). Schüß 10. — **Garnison** (Neue). Saran 10. — **Georgen.** Sasse 10. — **Gethsemane.** Wendland 10. Frensche 6. — **Gemeindehaus.** Wiese 8. — **Gnaden.** Kaumann 10 K. Wallis 6. — **Golgatha.** Ramthun 10. Freise 6. — **Gustav Adolf (Lützower).** Paarmann 9 K. Herzog 11 K. — **Heerstraße,** Tannenbergallee 6: Gürtler 10. — **Heilands.** Marczynski 10. Link 6. — **Heilige Geist.** Breithaupt 8.30. Schalke 10 K. — **Himmelfahrt.** Werder 10 K. Berlin 6. — **Immanuel.** Lies 10. Schoening 12 K. Heinecke 6. — Zelterstraße 9: Heinecke 10. — **Jakobi.** Braumann 10 K. Gensichen 6. — **Jerusalem.** Köhler 10 K. — **Jesus.** Wollenberg 10 und 7.45. — **Johannis-Moabit.** Maßler 10. Holland 12 K. Werbeck 6. — **Johannes-Evangelist.** Buchholz 10. — **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** Magerstädt 10. Eichstädt 6. — **Kapernaum.** Wiedow Berlich 6. — **Domkirchhof.** Berlich 10. — **Königin - Luise - Gedächtnis.** Stäglich 8.30. Kunst 10 K. — **Lindenhof.** Stäglich 10. — **Lazarus.** Eichler 10 K. v. Schneidemesser 12 K. Sasse 6 — **Lietzensee.** Frederking 8. Rosenkranz 10 K. — **Luisen.** Richter-Reichhelm 10. Luckan 5. — **Lützower.** Fricks 6. — Schloßpark: Richter 10.30. — **Luisenstadt.** Themel 10. Lilienthal 6. — **Lukas.** Rocha 10 K. Ohagen 6. — **Luther.** Wielandt 10 K. Wüst 6. — Gemeindehaus: Wielandt 8. — **Marien.** Schubring 10. — **Markus.** Kröpelin 10 K. Tittmann 6. — **Martha.** Weiß 10. Wardenberg 6. — **Matthäus.** Backhaus 10. Seifert 6. — **Melanchthon.** Köppen 10 K. Tromm 6. — **Nathanael.** Riepel 8.30. Pfeiffer 10. — **Nazareth.** Endler 10 K. Borning 6. — **Neue.** Horn 10 K. — **Nikolai.** Behse 10 K. — **Oelberg.** Hollweg 10. Kliche 6. — **Oster.** v. Bargen 10 K. Teichmann 6. — **Parochial.** Schott 10. — **Passion.** v. Bergh 10. Schmidt 6. — **Paul Gerhardt.** Krause 10. Stäsche 6. — **Pauls.** Fobbe 10. Bourquin 12 K. Lüddeckens 6. — **Petri.** Rahlwes 10. — **Pfingst.** Gruber 10 K. Borchardt 6. — **Philippus Apostel.** Rosenfeld 10. Zimmer 6. — **Reformation.** Matz 10. Jakubski 6. — **Samariter.** Hachtmann 10 K. Heidenreich 6. — **Segens.** Mähl 10 K. Wieck 6. — **Simeon.** Koch 10. Schiller 6. — **Sophien.** Gerlach 10. Vogel 6. — **Stadtmission.** Dannenbaum 10. — **Stephanus.** Lutze 10. Zimmermann 12 K. Hoehne 6. — **Tabor.** Heintzel 10 K. Schmidt 6. — **Thomas.** Böhlig 10 K. Sawade 6. — **Trinitatis.** Luther 10. Brunsing 6. — **Versöhnung.** Kittlaus 10. Kersten 6. — **Zions.** Seedorf 10. Ewald 6. — **Zum Heilig Kreuz.** Jänecke 10. Otto 6. — **Zum Heilsbronnen.** Görnandt 10. — **Zwingli.** Lehmpfuhl 10 K. Winter 6. — **Zwölf Apostel.** Kurtz 9.30 K. Schubert 6.

American Church, Motzstraße 6: Turner 11.30. — **Dansk Gudstjeneste,** Stresemannstraße 57c: Hedegaard 10.30. — **Svenska Kyrkan,** Wilmersdorf, Landhausstraße 27: Högm.ssa fl. 10.30 f. m. Forell.

In den Vororten.

Adlershof. Goosmann 10. — **Alt-Glienicke.** Bartsch 10. — **Falkenberg.** Bartsch 4. — **Biesdorf.** Marq...rdt 10. — **Biesdorf-Süd.** Marquardt 8.30. — **Blankenburg.** Pf. Bl...burg 10. — **Bohnsdorf.** Wartmann 9. — **Borsigwalde.** Glasomerský 10. — **Britz.** Piechowski 10. — Aula: Leberl 10. — Krankenhaus: Piechowski 9. — **Cöpenick.** Laurentius: Fincke 10. Schaerffenberg 6. — Krankenhaus: Stupperich 10. — **Dahlem.** Annenkirche: Röhricht 8. Lang 10. — Paulinum: Hafa 10. — **Fredersdorf.** Schleuning 10. — **Friedenau.** Nobiling 10. Vetter 6. — **Friedrichsfelde.** Coste 10. — **Friedrichshagen.** Delius 10. — **Frohnau,** Lichtensteiner Allee Nr. 28: Kuhl 9. — **Glienicke** (Nordbahn). Kuhl 10.30. — **Grünau.** Wartmann 10.30. — **Grunewald.** Priebe 10. — **Heiligensee.** Haack 9. — **Tegelort** (Schule). Haack 11.15. — **Hermsdorf.** Ehlers 10. — **Johannisthal.** Freybe 10. — **Karlshorst.** Boelkel 10. — **Kaulsdorf.** Schacht 9.30. — **Kaulsdorf-Nord.** Schubert 8. — **Lankwitz.** Alte Kirche: Ehrich 8.30. — Dreifaltigkeit: Ehrich 10. — **Lichtenberg.** Pfarrkirche: Wuttke 8. Rhein 10. — Glaubens: Wuttke 10. Rhein 6. — Predigtsaal, Eitelstraße 61: Hoppe 10. — Parochialkapelle, Boxhagener Str.: Schwebel 10. — Erlöser: Kunzendorf I 8. Gräntz 10. — Gemeindesaal Boxhagen: Kunzendorf I 10. — Krankenhaus: Rothkegel 9. — Kirchsaal Wuhlheide: Eilfeld 10 und 5 Parkandacht. — **Lichtenrade.** Pannier 10. Röglin 6. — Diakonissenmutterhaus Salem: Christiansen 10. — **Lichterfelde.** Giesensdorfer: Bergemann 10. — Johannes: Grüneisen 10. Hildebrand 6. — Paulus: Petersen 8. Antonowitz 10. — Petrus: von Lutzki 10. — Staatl. Bildungsanstalt: Steffler 10. — Vinzenz-Krankenhaus: Petersen 10. — Rittberg-Krankenhaus: Praetorius 9.30. — **Lübars.** Rehm 9. — **Waidmannslust.** Herbrechtsmeier 10.30. — **Mahlow.** Röglin 10. — **Mahlsdorf.** Rohrlach 9.30. — **Mahlsdorf-Nord.** Krätschell 3. — **Mariendorf.** Rieger 10. — **Südende.** Kurzreiter 10. — **Marienfelde.** Mueller-Schlomka 10. — **Neuenhagen.** Wolff 9.30. — **Seeberg.** Wolff 8. — **Neukölln.** Magdalenen: Schulze 10. Heine 6. — Genezareth: Klamroth 10. Siebert 6. — Martin Luther: Schutzka 10. Saran 6. — Nikodemus: Wetzel 10. Steiner 6. — Philipp Melanchthon: Schultz 10. Graef 6. — Städt. Pflegeheim: Graef 9.30. — Gefängnis: Schulze 8.30. — Krankenhaus Buckow: Stromeyer 10. — Bethlehems (luth.): Schulz 3. — Bethlehems (ref.): Kühn-Steinhausen 10.15. — **Niederschöneweide.** Gellonneck 10. — **Niederschönhausen.** Collin 7.30. Fangauf 10. — **Nikolassee.** Küßner 10.30. — **Oberschöneweide.** Lohmann 10. — **Pankow.** Pfarrkirche: Maresch 10 K. Beier 6. — Hoffnungs: Jungklaus 10 K. Sämisch 6. — Lutherhaus: Sämisch 10 — **Petershagen.** Kupfernagel 10.30. — **Eggersdorf.** Kupfernagel 9. — **Reinickendorf.** Hauptkirche: Pupp 10 und 12 K. Grosse 6. — Segens: Dorow 10. — Gemeindehaus: Schrader 10. — Lutherhaus: Gutsche 10 K. — **Rosenthal I (Wilhelmsruh).** Luthergemeinde: Siebert 10. — **Rosenthal II** (Alte Kirche). Hochstetter 8.30. — **Blankenfelde.** Hochstetter 10. — **Nordend.** Schönwald 10. — **Schmargendorf.** Kreuzkirche: Scholz 10. Nehmiz 6. — **Spandau.** Nikolai: Kessel 10. Draeger 6. — Lutherkirche: Stephan 10. Küster 6. — Melanchthon: Herrmann 8. Daberkow 10. — **Haselhorst.** Draeger 10. — **Siemensstadt.** Kroppenstedt 10. — Johannesstift: Gaul 10. — **Steglitz.** Matthäus: Moldaenke 8. Rogge 10. — Markus: Großmann 8. — Lukas: Förster 10. Messow 11.45 K. Quittschau 6. — **Stralau.** 10 Gottesd. — **Tegel.** Schowalter 10 und 5. — **Tempelhof.** Glaubens: Buchholz 10. — Tempelhofer Feld: Tausch 10. Buchholz 8. — **Treptow.** Kirche Baumschulenweg: Czopnick 10 K. — Gemeindeschule 3: Ahlenstiel 10. — **Wannsee** (Alte Kirche): Stosch 9. — **Weißensee.** Pfarrkirche: Vogel 10 K. Bosse 6. — Bethanien: Rümmler 10 K. Wiedermann 6. — Streustraße 74: Wiedermann 10. — **Wilmersdorf.** Auenkirche: Knyke 10. Lunde 6. — Gemeindehaus: Beschoren 10. — Johannisberger Straße 24: Block 10. — Cecilienschule: Lunde 10. — Hochmeister: Hopp 10. Knyke 6. — **Wittenau.** Weise 10. — **Zehlendorf.** Paulus: Mann 10. Geß 6. — Nordsaal: Geß 10. — Johannes: Bardtke 10

Katholische Gottesdienste

14. September, vierzehnter Sonntag nach Pfingsten.

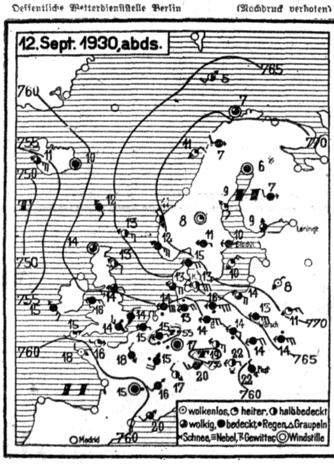
Hedwig. 6.30, 7.30 M., 8.30 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr. — **Adalbert** (Turnh., Gartenstr. 107): 7 M., 9.30 H. Pr. — **Afrakapelle,** Graunstraße 34: 7 M., 9 H. Pr., 10.30 M. Pr., 3 S.; Wo. 6.30, 7.15. — **Agnes,** Hollmannstr. 3-5: 7 M. Pr., 8.30 M., 10 H. Pr., 11.30 Kim., 7 S. — **Aloysius,** Ofener Str. 4-5: 7.30 M. Pr., 9 Kim., 10.15 H. Pr., 3 S.; Wo. 6.30, 7.30 M. — **Annaheim,** Habsburger Straße 10: 8.30 H. Pr. — **Ansgar,** Altonaer Straße 22: 7.30 M. Pr., 10.30 H. Pr.; Wo. 7.15 M. — **Antonius,** Rüdersdorfer Straße 45: 7 M. m. Pr., 8 M., 9 H. Pr., 10.45 Kim. m. Pr., 7.30 S. — **Augustinus,** Dänenstraße 17-18: 6 M. Pr., 8 H. Pr., 11 Kim., 6 S.; Wo. 6.45, 8 M. — **Bonifatius,** Yorckstraße 88-89: 6.30, 7.30 M., 9.30 Kim. m. Pr., 10.30 H. Pr., 11.30 M. m. Pr., 6 S. — **Charité,** Schumannstraße 20-24: 9 M. m. Pr. — **Clemens,** Stresemannstraße 66: 6, 7 M., 8.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. — **Corpus Christi,** Thorner Straße 64: 6.15, 7.15 M., 8 M. poln. Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr., 7 S. — **Elisabethstift,** Waldstraße 52: 6.30 M., 8 H. Pr.. 9.30 M. — **Franziskuskapelle,** Wichmannstraße 16: 8.30 M. Pr., 6 S.; Wo. 7 M. — **Hedwigs-Krankenhaus,** Große Hamburger Straße 5-11: 6 M., 8 und 10 M. m. Pr., 3 S.; Wo. 6, 6.30 M., Mi., So. 7.10 Kim. — **H. Familie,** Greifenhagener Straße 60: 6 M., 7.30 Sing., 9 H. m. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. m. Pr., 7 S.; Wo. 6, 7, 8 M. — **Herz Jesu,** Fehrbelliner Straße 99: 6 M., 7, 8 M. m. Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. m. Pr. — **Invalidenhaus-Kirche,** Scharnhorststraße 33: 10 H. Pr. und Sing. — **Johannes,** Lehniner Straße, Zivilgemeinde: 6 M., 8.30 H. Pr., 11.15 Kim., 3 S.; Wo.: 8 M. — **Militär - Gemeinde:** 7.30 M., 10 H. Pr. — **Joseph,** Willdenowstraße 8: 6 M., 7.30 M. Pr., 9 H. m. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr., 7.30 S. — **Josephsheim,** Pappelallee 61: 7 M. Pr. — **Josephs - Krankenhaus,** Niederwallstraße 8-9: 6 M., 7 H. Pr. — **Jugendheim,** Große Hamburger Straße 19: 7 M. — **Katharinenstift,** Greifswalder Straße 18: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 10.30 H. m. Pr. — **Knaben - Waisenhaus,** Turmstraße 44: 8 H., 4 S.; W. 6.15 M. — **Laurentius,** Bandelstraße 39-40: 7 M., 8.30 Kim., 9.30 H. Pr., 11.30 Singm. m. Pr., 6 S.; Wo. 7, 8 M. — **Ludgerus,** Potsdamer Straße 37: 6.30 M., 9 H. Pr., 11.30 M. Pr., 6 S., Wo. 7, 8 M. — **Mariaviktoria,** Karlstraße 30: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 9.15 Kim., 11 H. m. Pr., 6 S. — **Marien,** Wrangelstraße 50-51: 6 M., 7 M. Pr., 8 H m. poln. Pr., 9.30 H. Pr., 11 Kim., 6 S. — **Marien-Krankenhaus,** Lausitzer Straße 41: 7.45 H. Pr. — **Marienstift,** Ackerstraße 117: 6.30 M.; Wo. 6.30 M. — **Marienstift,** Michaelkirchplatz 3: 6.30 M — **Micheal,** Michaelkirchplatz: 6, 7 M., 7.40 Pr., 8.30 H. m. Pr., 10 Kim., 11.15 H. m Pr., 6 S. — **Nikolausstift,** Frankfurter Allee 23: 7 M., 10.15 H. Pr., 2 S. — **Paulus,** Oldenburger Straße 46: 5, 6 7 M. Pr., 8 M. Pr. (2. u. 4. So. poln. Pr.), 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M Pr., 5 S. — **Schulaula,** Rostocker Str.: 10 M. Pr. — **Petrus,** Bellermannstr. 92: 6 M., 7.30 M., Pr., 9.30 Kim., 10.30 H. Pr., 6 S. — **Pius,** Palisadenstr. 73: 6, 7.15 M. Pr., 8.30 H. Pr., 10.15 Kim., 11.15 M. Pr., 7 S.; Wo. 6, 7.15, 8 M. — **Raphaelstift,** Mittenwalder Straße 15: 7 M.; Wo. 6.30 M. — **Robert,** Hochstädter Straße 15: 7.30 M., 10 H. Pr.; Wo. 7 M. — **Sebastian,** Gartenplatz: 6, 7.30 M., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr., 6 S.; Wo. 6.30, 7.15, 8 M. — **Studentinnenheim,** Niederwallstraße 11: 8 M., 8 S.; Wo. 7 M. — **Ursula,** Lindenstraße 39: 8 H Pr. 5 S.; Wo 7 M. — **Vinzenz-Ferrerius-Stift,** Kruppstraße 8: 7 M., 10 H. Pr., 6 S.; Wo. 6.30 M. — **Virchow-Krankenhaus,** Augustenburger Platz: 8.30 M. — **West-Sanatorium,** Joachimsthaler Straße 20. 5.30, 8.30 M.; Wo. 5.30 M. — **Xaverius - Stift,** Kaiserstraße 36a: 7 M., 10 H. Pr., 6.30 S.; Wo. 6.30 M.

In den Vororten.

Adlershof, Kaiser - Wilhelm - Straße 28: 8.30 Kim., 10 H. Pr. — **Baumschulenweg,** Frauenlobstraße: 9 H. m. Pr. — **Britz,** Zeichensaal: Chausseestraße 137. 8.45 H. m. Pr. — **Buch, Altersheim:** 14. Septbr.: 8.15 M. m. Pr. — **Biesdorf-Süd,** Fortuna-Allee 31: 7 M., 9 M. m. Pr. — **Charlottenburg, Herz Jesu,** Lützower Straße 1: 6 M. Pr, 7 M., 7.45 poln. Pr., 8.15 M., 9 Kim., 10 H Pr., 11.45 M Pr. — **Camillus,** Magazinstraße 7: 6, 7.15, 8.30 M. Pr., 9.45 H. Pr., 11.45 M. m. Pr. — **Canisius,** Neue Kantstraße 2: 6, 7 M., 8 M. Pr., 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. m. Pr., 7 S. — **Heiliggeist,** Thüringer Allee 21, am Reichskanzlerplatz. 7, 8.15 M. m. Pr., 9.30 H. Pr. 11 30 M m. Pr., 5 S. — **Thomas,** a) Aula, Goethestraße 22: 9 M. Pr., 11 H. Pr. — b) **Thomas-Kapelle,** Schlüterstraße 72: 6 M Pr., 8 H. Pr., 6 S. — **Mariä Himmelfahrt,** Mindener Straße 1: 6.30, 7.30 M. Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr., 3 S.; Wo. 7.30 M. — **Elisabeth-Stift,** Nußbaumallee 37: 7.30 H. Pr. — **Conradshöhe** (bei Tegelort), Rohmannstraße 39: 7 M. Pr., 9.15 H. m. Pr. — **Cöpenick,** Lindenstraße 43: 7.30 M. Pr., 9 30 H. Pr., 11 Kim., 3 S.; Wo. 6.40, 7.05 M. — **Dahlem,** Lentze-Allee 12: 7.30 M., 10 H. m. Pr. — **Friedenau,** Wiesbadener Straße 78: 7 M., 9 Kim., 10 H. m. Pr., 11.30 deutsche Singm. m. Pr., 7 S — **Friedrichsfelde,** Kurze Straße 1: 7.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr. — **Friedrichshagen,** Scharnweberstr. 9-10: 7.30 M. Pr., 10 H. Pr., 3 S. — **Grünau,** Schulaula, Köpenicker Straße 112-113: 9.45 M. — **Grunewald,** Delbrückstraße 53: 6.30 M., 10 H. Pr., 6 S.; Wo. 8 M. — **Hakenfelde** (Fichtenweg): 7 M., 9 H. Pr., 2.30 S.; Wo. 6.30 M. — **Hedwigshöhe** (Grünau, Schloß Falkenberg): 6.30 M., 8 M. Pr., 4 S. — **Hermsdorf,** Kurhausstraße 20: 7 M m. Pr., 9.30 H. m. Pr., 11 Kim. — **Herzberge** (Heilanstalt): Di. 7. Oktbr. 8.30 M. — **Hohenschönhausen,** Hl.-Kreuz-Kapelle (St. Hedwigs-Friedhof): 10.15 H. m. Pr. — **Johannisthal,** Waldstraße 11: 8.30 H. Pr., 11 M. Pr., 6 S.; Wo. 6.45 M. — **Karlshorst,** Gundelfingener Straße 36: 7.30 M., 10 H. Pr., 6 S.; Wo. 6.45 M. — **Lankwitz,** Kurfürstenstraße 50: 7 M., 9.30 H. Pr., 11.30 M. Pr., 6 S.; Wo. 6.30 M. — **Lichtenberg,** Hl. Dreifaltigkeit. Böcklinstr. 7: 7 M., 9 Kim., 10.30 H. Pr., 3 S. — **Lichtenberg, Mauritius.** Mauritiuskirchstraße 1: 6 M., 7 8 M. Pr., 9 Kim., 10 H. m. Pr., 11.45 M. Pr., 6 S. — **Lichtenrade,** Bahnhofstraße: 10 H. Pr. — **Lichterfelde,** Kornmesserstraße 2: 7 M. m. Anspr., 9.30 H. m. Pr., 11.45 M. Pr. — **Lindenhof,** Erziehungsheim: Di. 14. Oktober: 8 30 M. — **Mahlsdorf,** Giesestraße 23: 7.15 M., 9.30 H. Pr.; Wo. 7.15 M. — **Mariendorf, Marien,** Kaiserstraße 29: 7 M. Pr., 10 H. Pr., ab 5 S.; Wo. 7.45 M., Mi., Fr. 8 M. — **Mariendorf, Fidelis.** Schöneberger Straße 145: 8 M. Pr, 10 15 H. Pr., 4 S; Wo. 6.30, 7.30 M. — **Marienfelde,** Lankwitzer Straße 48: 6.30 M., 8.30 H. Pr., 10.30 M. Pr., 3.30 S. — **Neukölln, Clara,** Prinz-Handjery-Straße 81: 6, 7 M., 8 M. Pr., 9.15 Kim., 10.15 H. Pr., 11.45 M. Pr., 3 S.; Wo. 6.30, 7, 8. — **Pankow, Franziskus,** Wollankstraße 19: 8 H. Pr., 7 S. — **Pankow, Georg,** Kissingenplatz: 8 M. Pr., 9.30 H. Pr., 11 Kim., 5 S.; Wo. 8 M. — **Pankow, Herz Jesu,** Parkstraße 4: 6.30 M. Pr.; Wo Di. Do. 6.30 M. — **Reinickendorf, Allerheiligen,** Berliner Straße: 7.30 M. Pr., 10 H. Pr.; Wo. 7.15 M. — **Reinickendorf, Josepha,** Grüner Weg 53: 7.30 M. Pr., 2.30 S.; Wo. 6.30 M. — **Reinickendorf, Marien,** Schönholzer Weg: 6, 8 M. Pr., 10 L. Pr., 6 S.; Wo. 7 M — **Reinickendorf, Marienkapelle,** Benkestr. 7: 8 M. Pr.; Wo.: Fr. 7 Kim. — **Rudow,** Neuköllner Straße 10: 14. Septbr.: 10.15 H. Pr. — **Rummelsburg** (Arbeitshaus): Letzt. So. 8.30 M. Pr. — **Schlachtensee,** Mariannenstraße 8: 7 M., 10 H. Pr., 2 S.; Wo. 6.30 M. — **Schmargendorf,** Tölzer Straße 25: 7.30 M., 10.30 H. Pr., 5 S.; Wo. 5.30, 6.30, 7 M. — **Schöneberg, Elisabeth,** Kolonnenstraße 38-39: 6 M., 8 M., 9.45 Kim., 10.30 H. Pr., 7.30 S.; Wo. 6.45, 7 30, 8 M. — **Schöneberg, Matthias,** Winterfeldtplatz: 6, 7, 8 M., 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr., 7 S.; Wo. 6.30, 7.30 M. — **Schöneberg, Norbert,** Mühlenstr. 4: 6.30 M. Pr., 8 M., 9.30 Kim., 11 H. Pr., 7 S.; Wo. 6 30, 7.30 M. — **Siemensstadt,** Schulstr.: 7 M., 9.30 H. Pr., 3 S.; Wo. 7 M. — **Spandau,** Askanierring 12: 7.30 M. Pr., 9.30 H. Pr., 11.15 Kim., 6 S.; Wo. 6.30, 7.15 M., 8 M. (Mi. nur 7.15 M.). — **Spandau,** Behnitz 10: 6 M. — **Staaken,** Bahnhofstraße: 8.30 H. Pr., 2. und 4. So. 3 S.; Wo. 7 M., außer So. — **Steglitz,** Kieler Straße 11: 6.30, 7.30 M., 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr., 7 S.; Wo. 6.15, 7 15 M. — **Südende,** Anhaltstraße: 7, 8 M., 9 H. Pr., 3 S; Wo. 6 30, 7 M. — **Südende,** Lichterfelder Straße: 7.30 M., 10 H. Pr., 8 S.; Wo. 7 M. — **Tegel,** Brunowstraße 37: 6 M. 7.30 M. Pr., 9 Kim., 10 15 H. Pr., 3 S.; Wo. 6.15. 7.15 M. — **Tempelhof,** Friedrich-Wilhelm-Straße 70: 7, 8 M., 9 Kim., 10 H. Pr., 7 S.; Wo. 6.45, 7.20 M. — **Treptow,** Wildenbruchstraße 54: 14 Septbr.: 9.15 H. Pr. — **Waidmannslust,** Fürst-Bismarck-Straße 4-10: 7 M., 8.45 H. Pr., 2.30 S.; Wo. 7 M. — **Wannsee,** Königstraße: 10 H. Pr.; Wo. Mi. 7 M. — **Weißensee, Joseph,** Wilhelmstraße 40: 8 M Pr., 10 H. Pr., 11.30 Kim., 3 S.; Wo. 6.15, 7 M. — **Weißensee, Josephsheilanstalt,** Gartenstraße 1-4: 5.30 M., 8 M Pr., 10 M., 1.45 S.; Wo. 5, 5.30, 7.45 M. — **Weißensee, Josephsheim,** Gürtelstraße 8: 7 H. Pr.; Wo. 6.45 M. — **Wilmersdorf, Hl. Kreuz,** Hildegardstraße 3: 7 M., 8.30 M. Pr., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr., 7.30 S.; Wo. 7, 8 M. — **Wilmersdorf, Ludwig,** Ludwigkirchplatz: 6 M., 7, 8 M. Pr., 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr., 6 S.; Wo. 6.15, 7. 8 M. — **Wilmersdorf, Waisenhaus,** Pfalzburger Straße 18: 8 M., 2.30 S.; Wo. 6 M. — **Wittenau, Heilstätte.** Mi 17. Septbr.: 8.30 M. Pr. — **Wittenau, Josephskapelle,** Oranienburger Straße 26-27: 9 M. Pr., 2 S.; Wo. 6.30 M. — **Wuhlgarten, Heilstätte.** Di. 23. Septbr.: 8 M. Pr. — **Zehlendorf,** Riemeisterstraße 2: 7.30 M., 9 Kim., 10.30 H. Pr., 6 S.; Wo. 7, 7.45 M.

Wetterkarte vom 12. September

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgebung

Stark bewölkt bis trübe mit Regenfällen, Temperaturen wenig verändert.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Nur im Nordosten trocken und zeitweise heiter, im übrigen Reich stark bewölkt bis trübe, mit verbreiteten Regenfällen, an der Küste vielfach stürmisch.

Sonnabend, 13. September.
Staats-Oper Unter den Linden
13. Abonnements-Vorstellung
1. Wiederholung
Der Liebestrank
Anf. 8 Uhr. Ende geg. 10½ Uhr

Sonnabend, 13. September.
Staats-Oper Am Platz der Republik
71. Reserve-Satz. (Außer Abonn.)
Vorstellung für den Bühnenvolksbund
Die Fledermaus
Anf. 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr
Oeffentlicher Kartenverkauf.

Sonnabend, 13. September.
Städt. Oper Charlottenburg, Bismarckstr. 34
Turnus III
Erstaufführung!
Doge und Dogaressa
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10½ Uhr

Sonnabend, 13. September.
Staatlich. Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
12. Abonnements-Vorstellung
Oedipus
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr

Sonnabend, 13. September.
Staatl. Schiller-Theater
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Der Mann mit dem Klepper
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr

Deutsches Theater
8¼ Uhr: **1914**
von Georg Wilhelm Müller
Regie: Gustaf Gründgens
Kammerspiele
8¼ **Die Schule der Frauen**
von Molière. Regie: Hans Deppe
8¼ U.: **Die Komödie**
Der Diener zweier Herren
von Goldoni. Regie: Max Reinhardt

Barnowsky-Bühnen
Theat. i. d. Stresemannstr.
Täglich 8¼ Uhr:
Marguerite : 3
Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr:
Konto X

DEUTSCHES KÜNSTLERTHEATER
Barbarossa 3937 8½ Uhr
Letzte Aufführung
Gastspiel d. Ludw. Thoma-Bühne
MAGDALENA

RENAISSANCE-THEATER
Steinplatz 6780 9 Uhr
DIE WUNDER-BAR
Revuestück.

Salonflügel
690, 750, Bechsteinflügel 975, Blüthnerflügel, Ibachflügel, Steinwahlflügel, gebrauchte. Potsdamer Straße 74.

Volksbühne
Theat. a. Bülowplatz
D 1 Norden 2946
Täglich 8¼ Uhr:
Der fröhliche Weinberg
von Carl Zuckmayer

Komische Oper 8½
Die Frau ohne Kuß
Operette v. W. Kollo
Auch Sonnt. nachm. 3½ zu kleinen Preisen
Ab 17. Sept. die neue Gilbert-Operette
Das Mädel am Steuer

THEATER i. d. Klosterstraße.
(unmittelbar am U-Bahnh.)
8¼ u. Stg. 4 U.:
Büchse der Pandora
Für Jugendl. verbot.
Sbd. u. Mittw. 4 U.
Rotkäppchen

8¼ Theater a. Schiffbauerd.
Feuer aus den Kesseln!
von Ernst Toller
Vorverk. ununterbr.
D 1 Nrd. 0281.5813

Die Tribüne 8½
Wilhelm 5365
Mister Pim will nicht stören
Lustspiel v. Milne.
Regie: A. E. Licho.
Aschenbach, Haack, Engl. Schroth, Schröder, Schwanneke.

Theater in der **Behrenstr. 53-54**
Dir.: Ralph Arthur Roberts
8¼ Uhr:
Das häßliche Mädchen
Lucie Englisch
Roberts - Riemann

Lustspielhaus.
Täglich 8¼ Uhr
Meine Schwester und ich
Mus. v. Benatzky
Lori Leux, Kurt v. Möllendorf

Berliner Th.
Charlottenstr. 90-93
Täglich 8¼ Uhr:
„Schluck u. Jau“ ......
v. Gerh. Hauptmann
Klöpfer, Graetz, Steinsick

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Lustige Witwe
Hesterberg, Hansen, Arno, Schollwer, Jankuhn, Schaeffers, Winkelstern, Desni.
REGIE: CHARELL

8: **Lessing-Th.**
T.: Weidend. 0846, 2797
Gastspiel der Piscator-Bühne
Des Kaisers Kulis
v. Theodor Plivier
Regie: Piscator

8¼ **Metropol-Th.**
Der sensationelle Operetten-Erfolg!
Viktoria u. ihr Husar
Stg. 5: kleine Pr.: **Friederike**
von Franz Lehár

8¼ **Neues Th. a. Zoo**
am Bahnhof Zoo
Tel.: Steinpl. 6554
Lommel
in der Posse
Herr Amor persönlich
Rundfunkhörer halbe Preise

8¼ **Th. d. Westens**
Kantstr. 9—12
Max Adalbert in **Hasenklein kann nichts dafür**
Stg. nachm. 5 U.: **Land d. Lächelns**

Kaufe getr. Herrengarderobe zu hoh. Preis. Anwesend 2-7 Schnurmacher, Urbanstr. 26, Baerw. 0569

SCALA
Tägl. 5 u. 8½ Uhr — B 5 Barb. 9256
Preise 1—6 M — Nachm. halbe Preise
Norman Thomas Quintett, 2 Pierrotys, The Jovers, Alfred Jackson-Girls usw.

Rose-Th. am Gr. Frankf. Str. 132
Tel. Alex. 3422 u. 3494
8¹⁵: Die Braut von Messina.
Gartenbühne:
5³⁰ Konzert u. Bunter Teil
8¹⁵ Uhr: Etappe

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77
Abds. 8 Uhr
Stg. nm. 3½
Stettiner Sänger

„Lad Blumen sprechen“

Klaviere
Flügel, auch reparaturbedürft., kauft Bismarck 3594.

Stellenmarkt

Junge franz. Schweizerin
sucht 1. Oktober Stelle zu Kindern über 6 Jahren. Berlin oder Umgebung. Marie Christin, Schloß Bronnbach a. d. Tauber, Baden.

Diener-Krankenpfleger
sucht sofort Stellung. Mit all. Arbeiten vertraut. „72774 R. G.“ Ullstein-Fil. Schmargendorf, Breite Straße 26.

Unterrichts-Anzeigen

1880 1930
Kalkuhlsche Oberrealschule
Aufn. in allen Klassen. Sorgf. Beauf. u. Förderung i. Internat. Zeugnisse m. Berechtigung. Prüfung auf der Anstalt. Prospekt. Direktor Dr. Hecl.
Oberkassel - Bonn

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft Rat, mündliche oder Fern-Vorbereitung Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7. Prosp

Kyffhäus. Technikum, Frankenhausen
Ing.- u. Werkmst.-Kurse f. Allg.- u. Landmaschb
Schwach- u. Starkstromtechn. k
Ing.-Schu e f. Automobi - u. F ugtechn.

Gymnastikkurse
Damen, Herren, Zoonähe.
von Heeringen, Bismarck 7885, 2—3.

Kochkurse
in unseren neuen Lehrküchen vormittags, nachmittags und abends. Gutbürgerliche und feine Küche. Rohkost und Diät. Servierkurse. Beginn der Kurse Mitte August.

Schneiderkurse
Anfertigung eigener Garderobe, von 18—21 Uhr. Anmeldungen täglich von 11—19 Uhr in der Kochschule des Berliner Hausfrauen-Vereins, gegründet von Lina Morgenstern, C 2, Breite Str. 4. Tel.: Kupfergrab. 2933.